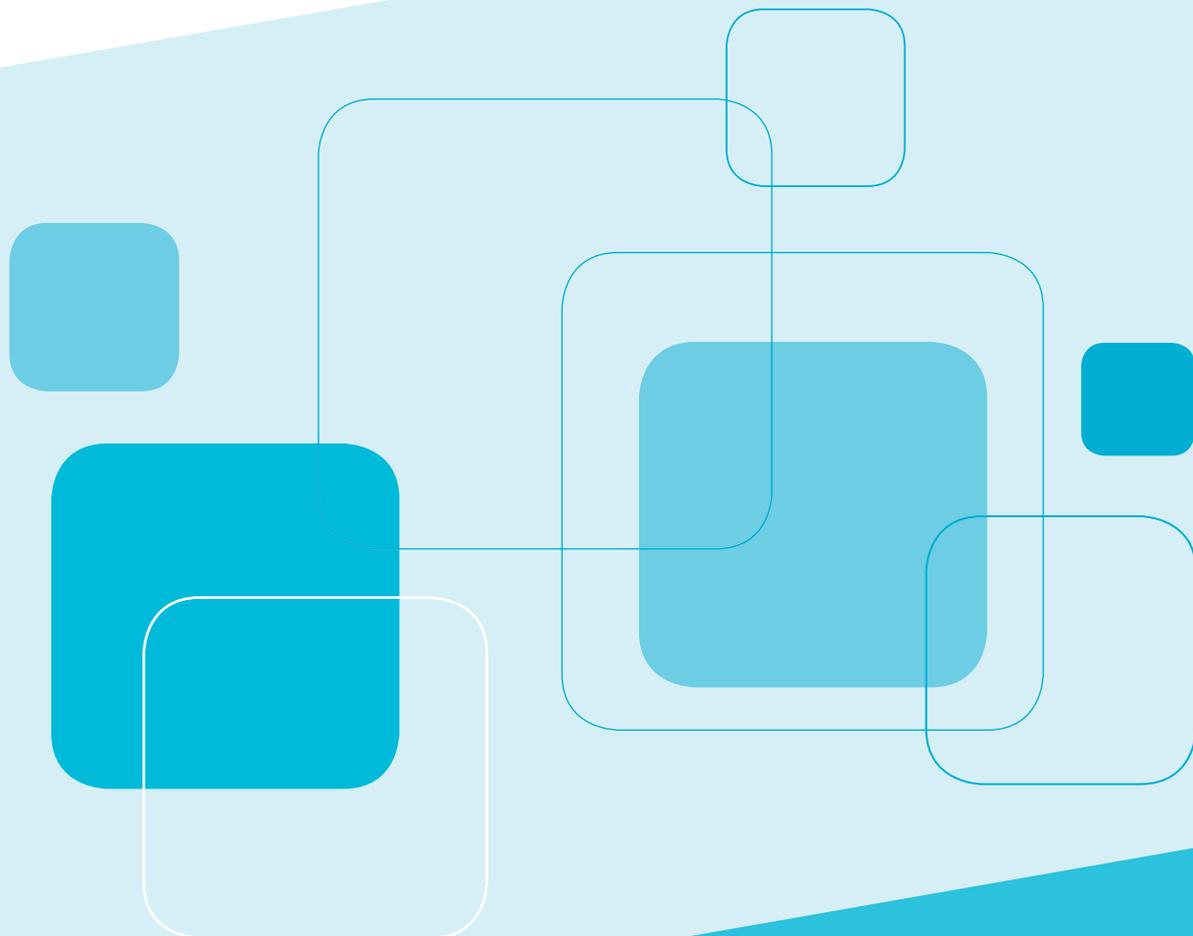


Der Vorbereitungsdienst in Schleswig-Holstein

Ausbildungscurriculum für das Lehramt an Gemeinschaftsschulen



Impressum

Ausbildungscurriculum für das Lehramt an Gemeinschaftsschulen

Herausgeber

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen
Schleswig-Holstein (IQSH)
des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein
Dr. Maike Abshagen, stellvertretende Direktorin
Schreberweg 5, 24119 Kronshagen
<http://www.iqsh.schleswig-holstein.de>
https://twitter.com/_IQSH

Autor

Lars Hansen

Gestaltung

IQSH

Gestaltung Deckblatt

Meike Voigt Grafikdesign, Kiel

Publikationsmanagement und Lektorat

Petra Haars, Stefanie Pape, Elke Wiechering

Vorwort

Schülerinnen und Schüler bei der Entfaltung ihrer individuellen Potenziale bestmöglich zu unterstützen, gehört zu den vorrangigen Zielen von Schule und gutem Unterricht. Zu den Aufgaben des IQSH gehört es, Lehrkräften im Vorbereitungsdienst die Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, dass sie solch guten Unterricht planen und umsetzen sowie ihren Unterricht reflektieren können.

Die Ausbildungscurricula liefern hierfür die Basis. Sie greifen pädagogische und psychologische Forschung sowie bewährtes didaktisches Wissen auf. Allen Fachcurricula gemeinsam ist die Verknüpfung von Theorie, Fachwissen, pädagogischem Wissen und konkretem didaktischen Handeln.

Unsere Gesellschaft lebt von der Verschiedenheit ihrer Mitglieder. Inklusion, Demokratiebildung, Sprachbildung und Medienbildung gehören wie die Fächer zum Bildungsauftrag der Schule und sind Leitlinien der Ausbildung. Durchgängige Diagnostik und daraus abgeleitete Differenzierung sowie die Evaluation von Lernergebnissen ermöglichen eine Förderung und Forderung aller Schülerinnen und Schüler. Eine Haltung von grundsätzlicher Annahme und Wertschätzung jedes Einzelnen ist auch in der Auseinandersetzung und den Umgang mit Andersdenkenden anzuleiten, eine der Aufgaben der Klassenführung. Jeder Fachunterricht wird verstanden als Sprachunterricht, der die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg von der Alltagssprache zur Bildungssprache begleitet. Das KMK-Strategiepapier zur Bildung in der digitalen Welt bietet die Grundlage für die Vermittlung von Medienkompetenz und für das Lernen mit und über Medien. Den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst Sicherheit und Kritikfähigkeit im eigenen Umgang mit den Medien und Souveränität im didaktischen mediengestützten Handeln zu vermitteln, ist eine der großen Herausforderungen.

Die Curricula wurden erstellt von den Studienleitungen der Fächer in Zusammenarbeit mit den Universitäten und den Fachaufsichten im Ministerium. Ihnen allen gilt mein Dank! Mit den Themen und Zielen der Ausbildungsveranstaltungen der Fächer haben Sie die Grundlage für die Ausbildung formuliert und für Transparenz über die Anforderungen des Vorbereitungsdienstes gesorgt.

M. Abshagen

Dr. Maike Abshagen
Leiterin der Abteilung Ausbildung und Qualifizierung

Biologie

Leitlinien der Ausbildung im Fach Biologie

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung sind durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Biologie festgelegt.

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Biologie ausgerichtet.

Es gelten in der Sekundarstufe I vier didaktische Leitideen:

- Die inhaltliche Leitlinie ist die **Evolutionstheorie** (Umgang mit Fachwissen).
- Im Unterricht werden **biologische Denk- und Arbeitsweisen** erlernt (Erkenntnisgewinnung).
- Zur Darstellung von Inhalten werden **naturwissenschaftliche Repräsentationsformen** vermittelt (Kommunikation).
- Im Biologieunterricht werden **normative Fragestellungen** bearbeitet (Bewertung).

Diese Leitideen orientieren sich an den in den KMK-Bildungsstandards¹ formulierten Kompetenzbereichen. Sie werden von Beginn der Sekundarstufe I bis zum Ende der Oberstufe kumulativ im Unterricht entwickelt.

Den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst sollen Wege aufgezeigt werden, wie eine Umsetzung dieser Leitideen im Unterricht erreicht werden kann.

Die Entwicklung der Leitideen soll sich in folgenden Punkten zeigen:

Evolutionstheorie

Sekundarstufe I: Am Ende der Sekundarstufe I sollen die Lernenden über ein grundlegendes Verständnis der klassischen Evolutionstheorie nach Charles Darwin verfügen.

Biologische Denk- und Arbeitsverfahren

Sekundarstufe I: Der Umgang mit Modellen sowie kriterienorientiertes Vergleichen und Ordnen müssen fester Bestandteil des Unterrichts sein. Die selbstständige Handhabung biologischer Denk- und Arbeitsverfahren muss im Unterricht angestrebt und ermöglicht werden. In diesem Zusammenhang spielen Teamfähigkeit und die Übernahme von Verantwortung mit Blick auf eine zukünftige Berufsfähigkeit eine wichtige Rolle.

Naturwissenschaftliche Repräsentationsformen

Sekundarstufe I: Das Aufarbeiten wissenschaftlicher Daten und deren Repräsen-

¹ Vgl.: Kultusministerkonferenz – Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. – <https://www.kmk.org/themen/qualitaetssicherung-in-schulen/bildungsstandards.html> (Zugriff: 31.08.2018).

tation ist Teil des naturwissenschaftlichen Arbeitens. Bei der fachgemäßen Kommunikation biologischer Inhalte muss die Fachsprache systematisch eingeübt werden.

Normative Fragestellungen

Sekundarstufe I: Die Vermittlung von Werten und das Einüben von Vorgehensweisen zu einer sachlich begründeten Meinungsbildung werden durch einen Bewertungsprozess eingeübt. Der Bezugspunkt der Bewertung bleibt bei persönlichen Kriterien („Wie würde ich entscheiden?“).

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Zusätzlich zu den allgemeinen Ausbildungsstandards gelten folgende fachspezifische Ausbildungsstandards im Fach Biologie.

1. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV) wenden strukturiertes Fachwissen in ihrem Unterricht an.

- Die LiV planen ihren Unterricht unter Berücksichtigung der Basiskonzepte der Fachanforderungen Biologie.
- Die LiV informieren sich über aktuelle biologische Forschungsergebnisse und binden diese angemessen in ihren Unterricht ein.
- Die LiV wenden die Fachsprache zur Vermittlung von Fachwissen an.
- Die LiV haben Grundkenntnisse zu biologierelevanten Aspekten anderer naturwissenschaftlicher Fächer und wenden Fachbegriffe anderer Fachbereiche korrekt an.

2. Die LiV wenden fachdidaktisches Wissen in ihrem Unterricht an.

- Die LiV gestalten und strukturieren den Unterricht im Sinne der Fachanforderungen Biologie und der KMK-Bildungsstandards für das Fach Biologie.
- Die LiV sind zu einer adressatengerechten didaktischen Reduktion von Fachinhalten und der Fachsprache befähigt und setzen dieses im Unterricht um.
- Die LiV berücksichtigen die Erkenntnisse fachdidaktischer Forschung und wenden diese bei der Gestaltung ihres Unterrichts an.
- Die LiV schaffen Unterrichtssituationen, die zum kumulativen Lernen im Sinne der Basiskonzepte geeignet sind.
- Die LiV gestalten ihren Unterricht themenorientiert, kontextorientiert und handlungsorientiert, sodass eine umfassende Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler gewährleistet wird.

3. Die LiV kennen verschiedene biologische Arbeitsmethoden und Erkenntniswege und setzen diese unter Beachtung der Sicherheitsrichtlinien in ihrem Unterricht um.

- Die LiV beherrschen verschiedene biologische Arbeitsweisen wie z. B.: Betrachten, Beobachten, Vergleichen, Untersuchen (Mikroskopieren, Sezieren, Fachzeichnen, Arbeiten mit Bestimmungsschlüsseln, Freilandarbeit ...) und vermitteln diese in angemessener Form im Unterricht.

- Die LiV beherrschen allgemeine Labortechniken, kennen die entsprechenden Sicherheitsrichtlinien und wenden sie im Unterricht an.
- Die LiV beachten beim Einsatz von Modellen deren wissenschaftstheoretischen Hintergrund und lassen die Lernenden Modellkritik üben.
- Die LiV binden IT-gestützte Medien in den Unterricht didaktisch und methodisch sinnvoll ein.
- Die LiV binden außerschulische Lernorte in ihren Unterricht ein.

4. Die LiV kennen ihren Auftrag zur Umwelt-, Gesundheits- und Sexualerziehung der Lernenden und kommen ihm nach.

- Die LiV verdeutlichen den Lernenden die besondere (Doppel-)Rolle des Menschen in der Biosphäre im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.
- Die LiV machen den Lernenden die Verantwortung für biologische Systeme transparent und leiten sie zu nachhaltigem Denken und Handeln an.
- Die LiV haben Kenntnis von Gesundheitsförderung und Suchtvorbeugung im Sinne der Weltgesundheitsorganisation WHO und setzen diese im Unterricht um.
- Die LiV erziehen die Lernenden zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Sexualität, einem respektvollen Umgang mit dem anderen Geschlecht und zu Toleranz gegenüber gleichgeschlechtlichen Lebensweisen.

5. Die LiV kennen praktische, ethische und rechtliche Grundlagen im Umgang mit lebenden Organismen und wenden sie an.

- Die LiV haben Kenntnis von artgerechter Pflanzen- und Tierhaltung und können deren Umsetzung den Schülerinnen und Schülern praxisnah vermitteln.
- Die LiV binden ethische Aspekte des Umgangs mit lebenden Organismen in ihren Unterricht ein.
- Die LiV haben Kenntnis von fachspezifischen Gesetzen, Verordnungen und Regelungen (u. a. Tierschutzgesetz, Sicherheitsbestimmungen ...) und wenden diese an.

6. Die LiV kennen ihre Aufgaben als Biologie-Fachlehrkraft im schulischen Kontext und nehmen sie wahr.

- Die LiV arbeiten inhaltlich, methodisch und didaktisch mit den Fachkolleginnen und Fachkollegen des eigenen Faches und anderer Fächer zusammen.
- Die LiV besitzen Kenntnisse über das Fach Naturwissenschaften und wenden diese im Unterricht an.
- Die LiV gestalten aktiv die Fachkonferenzen mit und vertreten die Interessen des Faches bei der Schulentwicklung.
- Die LiV beachten die Sicherheitsbestimmungen beim Arbeiten in einer Sammlung und beim Führen einer Sammlung.
- Die LiV zeigen Interesse an allgemeinen und fachspezifischen Fortbildungen und nehmen an diesen teil.
- Die LiV können beurteilen, welche Schülerliteratur für ihre Lerngruppe passend ist.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Konzepten, Methoden und Modellen sollen auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein:

Medienbildung

Die sechs Kompetenzbereiche des KMK-Strategiepapier² „Bildung in der digitalen Welt“ (08.12.2016) sind durchgängiger Bestandteil der Ausbildung. Diesen Kompetenzbereichen sind Arbeitsmöglichkeiten im Fach Biologie zugeordnet, die in den Ausbildungsveranstaltungen thematisiert werden.

Kompetenzbereiche	Arbeitsmöglichkeiten im Fach Biologie
Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren	Z. B.: Suchbegriffe formulieren; Nutzung von Online-Lexika; aktuelle Forschungsergebnisse suchen und verarbeiten; digitale Lernangebote nutzen; Lehrvideos und Animationen nutzen; aktuelle Umweltdaten suchen
Kommunizieren und Kooperieren	Z. B.: gemeinsame Nutzung von Kommunikationssystemen, Cloud-Angeboten und Lernplattformen; Informationsverarbeitung mit QR-Codes
Produzieren und Präsentieren	Z. B.: Texte, Grafiken und Diagramme produzieren und präsentieren; Organismen bestimmen; Lehrvideos, Animationen und Trickfilme produzieren; Umweltdaten mit Apps erfassen
Schützen und Agieren	Z. B.: Risiken und Gefahren in digitalen Umgebungen erkennen: Datenschutz, Suchtgefahren, Gesundheitsrisiken, Umweltauswirkungen
Problemlösen und Handeln	Z. B.: Arbeitsprozesse entwickeln; digitale Medien beim Experimentieren einsetzen; Fachinhalte strukturieren; Organismen abbilden; digitale Herbarien anfertigen; Karteikarten zum Lernen nutzen
Analysieren und Reflektieren	Z. B.: Einsatz von digitalen Medien planen; Web-Seiten mit Bezug zu biologischen Inhalten reflektieren und bewerten; Risiken digitaler Medien einschätzen können

Durchgängige Sprachbildung

Folgende Aspekte der Durchgängigen Sprachbildung sind Bestandteil der Ausbildung:

- **Sprachebenen**
 - Alltagssprache
 - Bildungssprache
 - Fachsprache
- **Sprachsensiblen Unterricht planen**

² Vgl.: Ebenda: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/Bildung_digitale_Welt_Webversion.pdf (Zugriff: 31.08.2018).

- Bedarfsanalyse: Welcher Bedarf an Texten und sprachlichen Redemitteln besteht?
- Lernstandsanalyse: Welchen Lernstand haben die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Sprache?
- Sprachensible Unterrichtsplanung: Wie wird der Unterricht gestaltet, sodass ein sprachlicher Lernzuwachs erreicht werden kann?

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden auf das Arbeiten in einer inklusiven Schule vorbereitet. Die beinhaltet:

- Diagnostische Verfahren
- Maßnahmen der Binnendifferenzierung
- Individuelle Förderung

Ausbildungsveranstaltungen

Die Ausbildungsveranstaltungen im Fach Biologie haben einen fachlichen und einen didaktischen Schwerpunkt.

Die didaktischen Schwerpunkte werden an den jeweiligen fachlichen Inhalten erläutert.

1 Klassische Genetik I Didaktische Rekonstruktion	2 Ökologie – Evolutionsökologie I Erkenntnisgewinnung I	3 Zellbiologie & Stoffwechselphysiologie Erkenntnisgewinnung II	4 Wirbellose & Parasiten Aufgaben & Leistungsmessung	5 Physiologie Chemische, physikalische Aspekte im Biologieunterricht
6 Wirbeltiere Instruktionen	7 Sexualität Kommunikation I	8 Evolution – Evolutionsökologie II Kommunikation II	9 Humanbiologie Umgang mit Modellen	10 Fächerübergreifender Unterricht – Nawi Scientific Literacy
11 Immunbiologie Heterogenität, Diagnostik, Förderung	12 Genetik II Bewertung I	13 Gesundheitsförderung Bewertung II	14 Umweltbildung Freilandbiologie	15 Steuerungssysteme Medien als Werkzeug

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Klassische Genetik – Didaktische Rekonstruktion

Fachliche Schwerpunkte

- Grundbegriffe der klassischen Genetik
- Mendelsche Regeln
- Erbgänge

Didaktische Schwerpunkte

- Unterricht in der Sekundarstufe I und der Oberstufe
 - Umgang mit Alltagsvorstellungen
 - Didaktische Reduktion
 - Didaktische Rekonstruktion

2. Ökologie (Evolutionsökologie I) – Erkenntnisgewinnung I

Fachliche Schwerpunkte

- Glieder eines Ökosystems
- Funktionszusammenhänge in einem Ökosystem
- Ökologische Nische
- Der Mensch als Teil und Gegenüber der Natur (Nachhaltigkeit)

Didaktische Schwerpunkte

- Der naturwissenschaftliche Erkenntnisweg

3. Zellbiologie und Stoffwechselphysiologie – Erkenntnisgewinnung II

Fachliche Schwerpunkte

- Pro- und Eukaryoten (tierische und pflanzliche Zelle)
- Molekulare und zelluläre Evolution der eukaryotischen Zelle (Oberstufe)

Didaktische Schwerpunkte

- Naturwissenschaftliche Arbeitsweisen in der Biologie

4. Wirbellose und Parasiten – Aufgaben & Leistungsmessung

Fachliche Schwerpunkte

- Bau, Vermehrung und Ökologie von Insekten, Spinnen und Weichtieren
- Ökologie menschlicher Parasiten
- Bedeutung von Parasitismus und Mutualismus in der Evolution

Didaktische Schwerpunkte

- Lern-, Diagnose- und Leistungsaufgaben
- Operatoren im Biologieunterricht, Anforderungsbereiche
- Bewertung von Lernprodukten, Notengebung
- Formale Aspekte
 - Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA)
 - Mittlerer Schulabschluss (MSA)

5. Physiologie – Chemische, physikalische Aspekte im Biologieunterricht

Fachliche Schwerpunkte

- Chemische und physikalische Aspekte ausgewählter biologischer Themen
- Exemplarisches Grundwissen Chemie, Physik, (Begrifflichkeiten der) Mathematik

Didaktische Schwerpunkte

- Experimente mit chemischen/physikalischen Bezügen für Sek. I
- Sicherheitsaspekte im Biologieunterricht

6. Wirbeltiere – Instruktionen

Fachliche Schwerpunkte

- Domestikation als evolutiver Prozess
- Verwandtschaftsbestimmung: anatomisch
- Stammbäume

Didaktische Schwerpunkte

- Instruktionen
- Gestaltung von Arbeitsbögen

7. Sexualität – Kommunikation I

Fachliche Schwerpunkte

- Vermehrung bei Pflanzen, Tieren und Menschen
- Individualentwicklung
- Bedeutung der Sexualität bei evolutiven Prozessen

Didaktische Schwerpunkte

- Durchgängige Sprachbildung im Fach
- Kommunikationskompetenz
- Formale Vorgaben zum Unterricht in Sexualkunde
- Unterrichtliche Anregungen zur Gestaltung des Unterrichts in Sexualkunde

8. Evolution (Evolutionsökologie II) – Kommunikation II

Fachliche Schwerpunkte

- Artbegriff
- Entwicklung der Biodiversität:
 - Darwin, Lamarck
 - Synthetische Evolutionstheorie

Didaktische Schwerpunkte

- Vertiefung: Durchgängige Sprachbildung im Fach
- Darstellungsformen von fachlichen Inhalten

9. Humanbiologie – Umgang mit Modellen

Fachliche Schwerpunkte

- Organe des Menschen

Didaktische Schwerpunkte

- Bedeutung von und Umgang mit Modellen

10. Fächerübergreifender Unterricht (Nawi) – Scientific Literacy

Fachliche Schwerpunkte

- Beitrag der Biologie zum Fach Nawi (an ausgewählten Beispielen)
- Sachanalyse in Nawi – fachfremd unterrichten

Didaktische Schwerpunkte

- Scientific Literacy als Leitidee
- Kontextorientierter Unterricht

11. Immunbiologie – Heterogenität, Diagnostik und Förderung

Fachliche Schwerpunkte

- Immunsystem des Menschen
- Immunisierungen
- Bakterien und Viren als Krankheitserreger, AIDS (HIV)

Didaktische Schwerpunkte

- Heterogenität, Diagnose und Differenzierungsmöglichkeiten

12. Genetik II – Bewertung I

Fachliche Schwerpunkte

- Aktuelle gentechnische Verfahren
- Gendefekte – Genetische Erkrankungen

- PID – Prä-Implantations-Diagnostik
- Klonen
- Chancen und Risiken

Didaktische Schwerpunkte

- Bewertungskompetenz
- Modelle zur Gestaltung von Bewertungsprozessen

13. Gesundheitsförderung – Bewertung II

Fachliche Schwerpunkte

- Aspekte der gesunden Lebensführung
- Sucht und Suchtprävention

Didaktische Schwerpunkte

- Kohärenzmodell
- Verhaltens- und Verhältnisprävention

14. Umweltbildung – Freilandbiologie

Fachliche Schwerpunkte

- Artenkenntnis
- Planen einer außerschulischen Aktivität
- Schadstoffe in der Umwelt
- Nachhaltigkeit

Didaktische Schwerpunkte

- Ziele der Freilandbiologie
- Arbeitsmethoden der Biologie der Freilandbiologie

15. Steuerungssysteme – Medien als Werkzeug

Fachliche Schwerpunkte

- Hormone und Nervensystem

Didaktische Schwerpunkte

- Passung von Medien und Methode
- Lebewesen im Unterricht (Sicherheitsaspekte)
- Konventionelle und digitale Medien

Chemie

Leitlinien der Ausbildung im Fach Chemie

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Chemie werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Chemie festgelegt.

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Chemie und Naturwissenschaften ausgerichtet. Es gelten daher sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Oberstufe die folgenden didaktischen Leitideen:

- Die **didaktische Konzeption des Chemieunterrichts** orientiert sich unter anderem an einem konstruktivistischen Lehr- und Lernbegriff. Das Lernen wird als ein aktiver Prozess verstanden, in dem die Schülerinnen und Schüler Neues in vorhandene kognitive Strukturen integrieren. Dabei bestimmen die vorhandenen kognitiven Strukturen der Lernenden und ihre Persönlichkeitsmerkmale, wie erfolgreich der Unterricht ist. Die Rolle der Lehrkraft besteht nicht darin, bestehende Wissensstrukturen und -inhalte auf Lernende zu übertragen, sondern Erfahrungsmöglichkeiten bereitzustellen, die Lernen möglich machen und in deren Verlauf Wissen konstruiert wird.
- Die für die schulischen Lernprozesse wichtigen **chemischen Fachinhalte** werden durch die Basiskonzepte systematisiert und strukturiert (Kompetenzbereich Umgang mit Fachwissen).
- Im Unterricht werden **naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen** erarbeitet (Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung).
- Zur Darstellung von Inhalten werden **naturwissenschaftliche Repräsentationsformen** vermittelt (Kompetenzbereich Kommunikation).
- Im Chemieunterricht werden **chemische beziehungsweise naturwissenschaftliche Sachverhalte** bearbeitet, die auf **Basis des erworbenen Wissens beurteilt werden müssen** (Kompetenzbereich Bewertung).

Diese Leitlinien orientieren sich an den in den KMK-Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss formulierten Kompetenzbereichen. Sie werden von Beginn der Sekundarstufe I bis zum Ende der Oberstufe kumulativ im Unterricht entwickelt. Den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst sollen Wege aufgezeigt werden, wie eine Umsetzung dieser Leitideen im Unterricht erreicht werden kann.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Zusätzlich zu den allgemeinen Ausbildungsstandards gelten folgende fachspezifische Ausbildungsstandards im Fach Chemie.

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. kennt die wichtigsten chemiedidaktischen und unterrichtsmethodischen Konzeptionen und kann diese Prinzipien für Planung und Durchführung des eigenen Unterrichts nutzen.
2. gestaltet den Chemieunterricht auf der Basis eines strukturierten chemischen Fachwissens, einer sicheren Fachsprache und sicherer praktischer Fertigkeiten und erzielt dabei einen Kompetenzzuwachs (Unterrichtsertrag).
3. gestaltet den Chemieunterricht mit Methoden des Experimentierens und verfügt über einen breiten Fundus an Experimenten sowie über profunde Kenntnisse zur Sicherheit und Entsorgung.
4. hat umfangreiche Erfahrungen im Planen strukturierter Lerngänge für den Chemieunterricht aller relevanten Jahrgänge; die Lerngänge sind auf Kumulativität und Langfristigkeit angelegt und die Einbindung chemischer Inhalte ist in sinnstiftende Kontexte ausgerichtet. Dabei berücksichtigt die LiV die Bildungsstandards für die Kompetenzbereiche des Faches Chemie sowie die Fachanforderungen Chemie.
5. reduziert komplexe chemiebezogene Inhalte fachlich korrekt und adressatengerecht.
6. verfügt über ein ausreichendes Spektrum an Erkenntnis- und Arbeitsmethoden der Naturwissenschaft Chemie (Induktion, Deduktion, Idealisierung, Modellbildung, Mathematisierung) und kann diese für die Unterrichtsgestaltung nutzen.
7. fördert die Nachhaltigkeit des Lernens, indem sie Lernumgebungen mit hoher Selbstständigkeit schafft und über umfangreiche Strategien zur Sicherung und Vertiefung sowie zur Individualisierung und Differenzierung verfügt.
8. vermittelt den Lernenden die Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit chemiebezogenen Sachverhalten emotional und kognitiv auseinanderzusetzen.
9. verfügt über fachspezifische Diagnose- und Evaluationsverfahren (erkennt typische Verständnisschwierigkeiten, Fehlvorstellungen, kennt und nutzt unterschiedliche Formen der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung).
10. ist geübt im Einsatz von Fachmedien (Unterrichtsmedien, Präsentationsmedien, Lehr- und Lernsoftware, Informationssysteme) und weiß um deren Wirkung.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung der fachtypischen Konzepte, Methoden und Erklärungsansprüche sollen auch folgende Themenbereiche **durchgehende Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen** sein.

Durchgängige Sprachbildung

Folgende Aspekte der Durchgängigen Sprachbildung sind Bestandteil der Ausbildung:

- **Sprachebenen**
 - Alltagssprache
 - Bildungssprache
 - Fachsprache
- **Sprachsensiblen Unterricht planen**
 - Bedarfsanalyse: Welcher Bedarf an Texten und sprachlichen Redemitteln besteht?
 - Lernstandsanalyse: Welchen Lernstand haben die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Sprache?
 - Sprachensible Unterrichtsplanung: Wie wird der Unterricht gestaltet, sodass ein sprachlicher Lernzuwachs erreicht werden kann?

Inklusion / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Mit dem Index für Inklusion wird auch für Regelschulen eine Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Förderschwerpunkt oder individuelle Förderbedarfe verbindlich. Dies setzt einen Umgang mit heterogenen Lerngruppen voraus und macht eine individuelle Diagnostik und Leistungsbewertung notwendig. Sachthemen müssen in ihrer Komplexität reduziert werden und möglichst auch über konkret anschauliche, handelnde und bildhafte Lernwege angeboten werden. Im Chemieunterricht bieten sich originäre Begegnungen und handelnde Erkenntniswege über fachspezifische Arbeitsweisen an.

Medienbildung

Informations- und Kommunikationstechnologien spielen im Alltag und in der Schule eine immer größere Rolle. Soziale Netzwerke und das Internet prägen zunehmend das Zusammenleben. Diese Entwicklung muss in schulische Lern- und Lehrprozesse eingebunden werden.

Praktische Methoden und Verfahren der Erkenntnisgewinnung müssen vermittelt werden. Neben den Informationsquellen wie Buch, Zeitschrift und Film besitzen Medien wie Internet, Datenverarbeitungsprogramme, Animationen, Simulationen und Spiele eine ständig größere Bedeutung. Wenn Schülerinnen und Schüler diese Medien zielgerichtet nutzen und sich in produktiver Weise mit ihnen auseinandersetzen, verfügen sie über Medienkompetenz.

Die sechs Kompetenzbereiche des KMK-Strategiepapiers „Bildung in der digitalen Welt“ (08.12.2016) sind durchgängiger Bestandteil der Ausbildung. Diesen Kompetenzbereichen sind Arbeitsmöglichkeiten im Fach Chemie zugeordnet, die in den Ausbildungsveranstaltungen thematisiert werden.

Kompetenzbereiche	Arbeitsmöglichkeiten im Fach Chemie
Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren	Informationen suchen, analysieren, interpretieren und bewerten (Denkmodelle, Reaktionsmechanismen, virtuelle Experimente, Animationen, Simulationen oder Videosequenzen, Darstellungen zur Verteilung der Elektronen in den Atomen der Elemente, Darstellungen zum Aufstellen von Reaktionsschemata)
Kommunizieren und Kooperieren	Interaktive Nutzung von Darstellungen, gemeinsam an Projekten arbeiten, Produkte korrigieren und kommentieren, Ergebnisse veröffentlichen
Produzieren und Präsentieren	Denkmodelle und Formeln darstellen, Messwerte erfassen Messwerte darstellen, Konstruktion von Apparaturen, Filme von Versuchsdurchführungen produzieren (auch in Zeitlupe), Informationen als Text und Bild präsentieren, Animationen und Simulationen präsentieren, Videosequenzen (auch in Zeitlupe oder im Zeitraffer) präsentieren, virtuelle Experimente präsentieren (wenn diese einen Mehrwert besitzen und keine realen Experimente möglich sind)
Schützen und Agieren	Risiken und Gefahren in digitalen Umgebungen erkennen: Datenschutz, Suchtgefahren, Gesundheitsrisiken, Umweltauswirkungen
Problemlösen und Handeln	Arbeitsprozesse mithilfe digitaler Medien entwickeln und strukturieren, digitale Medien beim Experimentieren einsetzen, zum Beispiel zur Erfassung von Messwerten, Fachinhalte strukturieren, digitale Karteien zum Lernen nutzen
Analysieren und Reflektieren	Einsatz von digitalen Medien planen, Web-Seiten mit Bezug zu chemischen Inhalten reflektieren und bewerten, Risiken digitaler Medien einschätzen können

Beschreibung der Ausbildungsveranstaltungen

Die Ausbildungsveranstaltungen im Fach Chemie bestehen aus einem unterrichtspraktischen und einem allgemein-fachdidaktischen Teil. Sie fokussieren somit die fachlichen und die fachdidaktischen Kompetenzen der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst.

Im unterrichtspraktischen Teil werden zu einem Sachgebiet beziehungsweise Themenbereich der Fachanforderungen Chemie respektive Naturwissenschaften mögliche Unterrichtsgänge in Theorie und Praxis erarbeitet. Die Arbeit orientiert sich an den jeweils zu berücksichtigenden fachlichen Inhalten, den in den Fachanforderungen konkretisierten Basiskonzepten und möglichen didaktischen und methodischen Wegen, die sich konkret in der Umsetzung anbieten. Darüber hinaus werden die Besonderheiten des jeweiligen Sachgebiets beziehungsweise Themenbereichs in der Arbeit mit heterogenen Lerngruppen berücksichtigt.

Der allgemein-fachdidaktische Teil beschäftigt sich mit den zentralen Themen der aktuellen fachdidaktischen Diskussion und vertieft die konkret an den Inhalten des unterrichtspraktischen Teils erarbeiteten Kenntnisse und Kompetenzen der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst. Außerdem werden Inhalte der Pädagogik-Module aufgegriffen und konkret mit Beispielen für den Chemieunterricht angereichert.

Übersicht

	1	2	3	4	5
Theorie- teil	Kompeten- zorientierung im Chemieunterricht – Konstruktivismus	Atommodelle und chemische Bindung – die Didaktik der Symbol- sprache	Der Kompetenzbereich Bewertung im Chemieunterricht	Möglichkeiten der Differenzierung und Individualisierung in leistungsheterogenen Unterrichtsgruppen	Medien- und Methoden- werkzeuge im Chemieunterricht
Praxisteil	Farbstoffe und Waschmittel	Unterrichts- gänge zu Modellen in Theorie und Praxis	Elektrochemie	Chemie und Leben (Kohlenhydrate, Fette, Proteine)	Kunststoffe und ökologische Aspekte
	6	7	8	9	10
Theorie- teil	Der Kompetenzbereich Erkenntnis- gewinnung – das Experiment im Chemieunterricht	Biologische und physika- lische Aspekte im Chemie- unterricht – Nawi	Sinnstiftende Kontexte und Nachhaltigkeit	Einsatz kooperativer Lernformen im Chemieunterricht	Spezifische Lernschwierig- keiten im Chemieunterricht
Praxisteil	Planung von Experimental- stunden (Theorie und Praxis)	Nawi 5/6 (Themenfeld Wasser)	Das chemische Gleichgewicht	Einführung in die Organische Chemie	Redox-Reaktionen
	11	12	13	14	15
Theorie- teil	Der Kompetenzbereich Kommunikation – Fachsprache und Sprachförderung im Chemieunterricht	Leistungs- messung und -beurteilung im Fach Chemie	Sicheres Arbeiten im naturwissen- schaftlichen Unterricht	Die Öffnung des Chemieunterrichts	Didaktische Reduktion und Rekonstruktion
Praxisteil	Das Basiskonzept Energie in der Sek. I	ESA/ MSA/ ÜOS	Sicherheit im Chemieunterricht	Beispiele geöffneter und offener Unterrichtsformen – Wettbewerbe und Projekte	Säure-Base- Reaktionen

Inhalte der Ausbildungstage

1. Kompetenzorientierung im Chemieunterricht – Konstruktivismus – Farbstoffe und Waschmittel

Fachliche Schwerpunkte

- Lösungs- und Fällungs-Reaktionen
 - Der Lösungsprozess
 - Fällungsreaktionen
 - Anwendung in der analytischen Chemie

Didaktische Schwerpunkte

- Die Bedeutung des Kompetenzbegriffes im Chemieunterricht
- Lehr- und Lernprinzipien aus der Sicht der Kognitionspsychologie (Konstruktivismus)
- Planungsmodelle für kompetenzorientierten Chemieunterricht

2. Atommodelle und chemische Bindung – die Didaktik der Symbolsprache

Fachliche Schwerpunkte

- Atommodell nach Dalton (ohne Unteilbarkeit)
- Kern-Hülle-Modell
- Schalenmodell
- Elektronenpaar-Abstoßungs-Modell bzw. Kugelwolkenmodell

Didaktische Schwerpunkte

- Grundsätzliches zur Arbeit mit Modellen
- Atommodelle: Wege zur Einführung im Chemieunterricht
- Grundlegende Experimente
- Die chemische Bindung: Ionen- und Atombindung – Vereinfachungen für den Unterricht in der Sek. I
- Modellversuche

3. Der Kompetenzbereich Bewertung im Chemieunterricht – Elektrochemie

Fachliche Schwerpunkte

- Elektrochemie in der Sekundarstufe I
 - Halbzellen und Potenziale
 - Galvanische Zellen und Potenzialdifferenzen

- Akkumulatoren
- Vor-/Nachteile der verschiedenen elektrochemischen Stromquellen
- Elektrolyse
- Elektrische Leitfähigkeit
- Leitfähigkeitsuntersuchungen von Lösungen gleicher Konzentration
- Leitfähigkeitstitration
- Batterien und Akkumulatoren
- Brennstoffzelle
- Korrosion und Korrosionsschutz

Didaktische Schwerpunkte

- Modelle zur Gestaltung von Bewertungsprozessen
- Bewertungskompetenz
 - Bewertungskriterien formulieren und anwenden
 - Handlungsoptionen formulieren
 - Handlungsfolgen beurteilen
 - Wert und Normen unterscheiden können

4. Möglichkeiten der Differenzierung und Individualisierung in leistungsheterogenen Lerngruppen – Chemie und Leben

Fachliche Schwerpunkte

- Chemie und Leben
 - Lebensmittel/Kohlenhydrate, Fette, Proteine

Didaktische Schwerpunkte

- Umgang mit Heterogenität durch Differenzierung und Individualisierung
- Alltagsvorstellungen/Schülervorstellungen
- Diagnostische Verfahren
- Erstellen von Kompetenzrastern im Chemieunterricht

5. Medien- und Methodenwerkzeuge im Chemieunterricht – Kunst- und Klebstoffe

Fachliche Schwerpunkte

- Kunststoffe und ökologische Aspekte
 - Der Zusammenhang zwischen Struktur und Eigenschaften von Kunststoffen
 - Herstellung von Kunststoffen
 - Ökologische Aspekte, Recycling

Didaktische Schwerpunkte

- Methodische Unterrichtskonzepte im Fach Chemie
- Planung und Umsetzung
- Methodische Großformen (Projekte, Fachtag, Freiarbeit ...)
- Passung von Medium und Methode
- Verbindende Elemente von Unterrichtsinhalten
- Digitale Medien
 - Tablet-PC
 - Smartphone
 - Interaktive Tafel
 - Unterrichtssoftware
 - Digitales Schulbuch

6. Der Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung – das Experiment im Chemieunterricht

Fachliche Schwerpunkte

- Planung von Experimentalstunden im Kontext unterschiedlicher Unterrichtsthemen (Theorie und Praxis)
- Entwicklung von konkreten Beispielen

Didaktische Schwerpunkte

- Die zentrale Bedeutung des naturwissenschaftlichen Erkenntnisweges im Unterricht
 - Fragen entwickeln
 - Hypothesen formulieren
 - Beobachten, untersuchen, experimentieren
 - Protokollieren
 - Auswerten
- Das Experiment als zentraler Bestandteil des Faches Chemie

- Unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten
- Beispiele unter Beachtung der Sicherheitsaspekte

7. Biologische und physikalische Aspekte im Chemieunterricht – Nawi

Fachliche Schwerpunkte

- Thema Wasser
 - Eigenschaften von Stoffen
 - Erstes Teilchenmodell
 - Stoffgemische und Trennverfahren
 - Wasser als Lebensraum
 - Auftrieb
- Thema Luft
 - Verbrennungsreaktionen im Anfangsunterricht
 - Erstes Teilchenmodell
 - Energetische Aspekte der chemischen Reaktion im Anfangsunterricht
 - Luft als Lebensraum
 - Auftrieb

Didaktische Schwerpunkte

- Naturwissenschaftliche Grundbildung – Scientific Literacy
- Physikalische Grundkenntnisse
 - Optik, Mechanik, Akustik, Wärme, Elektrizitätslehre
- Biologische Grundkenntnisse
 - Anpassung, Evolution, Reproduktion, Reizbarkeit, Struktur und Funktion, System

8. Sinnstiftende Kontexte und Nachhaltigkeit – Das chemische Gleichgewicht

Fachliche Schwerpunkte

- Das chemische Gleichgewicht
 - Umkehrbarkeit chemischer Reaktionen
 - Beeinflussung chemischer Reaktionen
 - Gleichgewichtskonstante und Massenwirkungsgesetz
 - Modellversuche

Didaktische Schwerpunkte

- Der Kontextbegriff
- Beispiele für sinnstiftende Kontexte
- Herstellung kognitiver Konflikte
- Tragfähigkeit und Grenzen
- Vertikale Verknüpfung
- Kontextorientierter Unterricht und Motivation

9. Einsatz kooperativer Lernformen im Chemieunterricht – Einführung in die Organische Chemie

Fachliche Schwerpunkte

- Einführung in die Organische Chemie in der Sekundarstufe I
- Struktur und Eigenschaften organischer Verbindungen
- Alkohole und Kohlenwasserstoffe

Didaktische Schwerpunkte

- Echte Kooperation
- Positive Abhängigkeit
- Methodische Umsetzung im Chemieunterricht
- Kooperative Lernformen als Möglichkeiten der Differenzierung

10. Spezifische Lernschwierigkeiten im Chemieunterricht – Redoxreaktionen

Fachliche Schwerpunkte

- Die Berücksichtigung von Lernschwierigkeiten bei der Entwicklung des Redox-Begriffs
 - Redoxreaktionen in der Sekundarstufe I
 - Oxidation als Elektronenabgabe, Reduktion als Elektronenaufnahme
 - Energetische Aspekte

Didaktische Schwerpunkte

- Spezifische Lernschwierigkeiten im Chemieunterricht
- Überprüfung der Schlüsselstellen im Unterricht
- Abstraktion
- Vermeidung von Umstrukturierungen
- Vermeidung von sprachlichen Schwierigkeiten

11. Der Kompetenzbereich Kommunikation – Fachsprache und Sprachförderung im Chemieunterricht – Chemie und Energie

Fachliche Schwerpunkte

- Das Basiskonzept Energie im Unterricht der Sekundarstufe I
 - Energie und System
 - Energieerhaltung und Energieumwandlungen
 - Exotherme und endotherme Reaktionen, Aktivierungsenergie
 - Energiediagramme
 - Innere Energie und Reaktionsenthalpie, freie Enthalpie
 - Entropie und molare Standardreaktionsentropie

Didaktische Schwerpunkte

- Die Kommunikationskompetenz
 - Informationen erschließen
 - Informationen weitergeben / Ergebnisse präsentieren
 - Argumentieren
- Sprachförderung im Fach – Förderung der Fachsprache
- Die Bedeutung der chemischen Fachsprache im Chemieunterricht
- Die Entwicklung der Fachsprache
- Mögliche Stolperstellen

12. Leistungsmessung und -bewertung im Chemieunterricht

Fachliche Schwerpunkte

- Schriftliche Überprüfungen (Tests und Klassenarbeiten) mit experimentellem Teil
- Experimentelle Formate als Ersatzleistungen für Klassenarbeiten

Didaktische Schwerpunkte

- Formale Aspekte (Erlasslage, u. a. im Hinblick auf Abschlussprüfungen Sek. I)
- Anforderungsbereiche
- Grundlagen der Leistungsbeurteilung im Chemieunterricht (Kriterien zur Bewertung von Unterrichtsbeiträgen, Klassenarbeiten, Tests und Präsentationsprüfungen)
- Abschlussprüfungen – Übungen
- Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA)
- Mittlerer Schulabschluss (MSA)
- Bewertung von Lernprodukten
- Portfolio und Selbstdiagnose im Chemieunterricht

13. Sicheres Arbeiten im naturwissenschaftlichen Unterricht

Fachliche Schwerpunkte

- Sicherheit im Chemieunterricht
- Experimente und ihre Einschätzung hinsichtlich möglicher Gefahrenquellen (Theorie und Praxis)
 - Gefährdungsbeurteilungen
 - Experimentieranleitungen
 - Durchführung zentraler Experimente

Didaktische Schwerpunkte

- Sicheres Arbeiten
 - Vorgaben
 - Gefährdungsbeurteilungen
 - Grenzen

14. Die Öffnung des Chemieunterrichts

Fachliche Schwerpunkte

- Beispiele geöffneter und offener Unterrichtsformen im Chemieunterricht
- Wettbewerbe und Projekte

Didaktische Schwerpunkte

- Möglichkeiten und Grenzen offener Unterrichtsformen
- Die Bewertung im offenen Chemieunterricht

15. Didaktische Reduktion und Rekonstruktion – Säure-Base-Reaktionen

Fachliche Schwerpunkte

- Säure-Base-Reaktionen
 - Säure-Base-Theorie nach Brønsted
 - Säuren und Basen, saure und alkalische Lösungen in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und in der Technik
 - Die Chemie der Kohlensäure

Didaktische Schwerpunkte

- Didaktische Reduktion und Rekonstruktion
- Erfassung der Lernerperspektive
- Fachliche Klärung der chemischen Grundlagen
- Didaktische Strukturierung

Dänisch

Leitlinien der Ausbildung im Fach Dänisch

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Vorbereitungsdienst im Fach Dänisch werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Dänisch festgelegt.

Die Ausbildung ist auf die unterrichtliche Umsetzung der Fachanforderungen Dänisch ausgerichtet. Dänischunterricht in der Sekundarstufe I der Gemeinschaftsschulen hat folgende übergeordnete Ziele:

- Entwicklung funktionaler kommunikativer Kompetenz in der dänischen Sprache
- Entwicklung interkultureller kommunikativer Kompetenz im deutsch-dänischen Kontext
- Entwicklung methodischer Kompetenz, insbesondere bezogen auf das Sprachlernen und im Umgang mit Texten und Medien
- Entwicklung von Sprachbewusstheit

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

- verfügen über fundiertes Fachwissen im Hinblick auf Leitlinien sowie Kompetenz- und Themenbereiche des Dänischunterrichts.
- verfügen über sichere und variierte Sprachkompetenz als dänischsprachige Vorbilder und gestalten den Dänischunterricht grundlegend in der Zielsprache.
- kennen und vermitteln fachspezifische Lern- und Arbeitstechniken und verfügen über ein umfangreiches methodisches Repertoire, das individuelles, kooperatives und selbstgesteuertes Lernen fördert.
- konzipieren und führen klar strukturierte, in ihren Phasen verknüpfte und ertragreiche Dänischstunden mit komplexen Aufgabenstellungen und angemessenen Anforderungen durch.
- beachten auf allen Anforderungsebenen die Förderung von Kompetenzen der Lernenden im Rahmen aller drei Anforderungsbereiche.
- fördern insbesondere mündliche Kommunikationsfähigkeit im Dänischunterricht.

- schaffen genreorientiert auf allen Lernstufen ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen der Behandlung von fiktionalen und nicht-fiktionalen dänischen Texten.
- berücksichtigen die Besonderheiten des Dänischunterrichts als Sprachunterricht.
- nutzen und vermitteln die vorhandenen interkulturellen und sprachlichen Möglichkeiten durch die Nähe zum Nachbarland.
- verfügen über ein Spektrum von Verfahren zur Feststellung von Leistung bei der Bewertung und Benotung von Unterrichtsbeiträgen und Leistungsnachweisen im Dänischunterricht.
- korrigieren konstruktiv und auf Lernfortschritt ausgerichtet.
- können Dänischunterricht an Kriterien orientiert reflektieren und evaluieren.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Theorien, Konzepten, Methoden und Modellen sind die folgenden Inhalte, die zudem bestimmten Veranstaltungen explizit zugeordnet sind, durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen:

Durchgängige Sprachbildung

Die Dänischlehrkräfte im Vorbereitungsdienst stellen die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache her, indem sie

- sprachliche Kommunikation als Mittel der sozialen Interaktion funktional einsetzen,
- Bedeutungen vermitteln und zu deren Aushandlung anregen,
- Fachvokabular präzise und funktional einsetzen und die Bedeutung vermitteln,
- mehrsprachige kontrastive Sprachbetrachtungen vornehmen,
- dazu anregen, eigenes und fremdes Sprachverhalten bildungs- und fachsprachlich korrekt zu verbalisieren,
- ein bewusst wertschätzendes und respektvolles Sprachverhalten in der Fremdsprache Dänisch pflegen,
- Ursachen nicht gelingender Kommunikation nachgehen und diese beseitigen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusiver Dänischunterricht zeichnet sich dadurch aus, dass er in allen Schularten und Schulstufen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam beschult und seine Gestaltung auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichtet. Heterogenität steht dabei generell für Vielfalt und umfasst besonderen Förderbedarf bei Einschränkungen in verschiedenen Bereichen sowie bei besonderen Begabungen, bei Migrationshintergründen und bei unterschiedlichen sozialen Ausgangslagen. Inklusiver Dänischunterricht

- realisiert sich über einen differenziert angelegten Unterricht, der die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler ermöglicht,
- bezieht gezielt den Einsatz individueller und kooperativer Lernformen ein,
- erfordert Verfahren der Diagnose im Umgang mit sprachlichen Fehlern, Lese-Rechtschreib-Schwäche, Verständnisschwierigkeiten und Lernprozessstörungen zur Festlegung von Förderschwerpunkten im Dänischunterricht,
- bedingt die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik, der Sozialarbeit und anderen Begleit- und Unterstützungskräften.

Medienbildung

Digitale Medien mit ihren spezifischen Möglichkeiten werden als integrale Elemente des Dänischunterrichts begriffen, um die Wirksamkeit unterrichtlichen Handelns zu erhöhen. Sie werden vor dem Einsatz auf ihre Nützlichkeit hin überprüft sowie medienkritisch betrachtet und ausgewählt. Dabei ist die Förderung und Entwicklung folgender Kompetenzbereiche bei den Schülerinnen und Schülern von Bedeutung:

- Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren von Beispielen dänischer Sprachverwendung, von dänischen Texten und interkulturellen Inhalten
- Kommunizieren und Kooperieren durch Mediennutzung, auch im Hinblick auf deutsch-dänischen Schüleraustausch
- Produzieren und Präsentieren von dänischsprachigen Texten und interkulturell relevanten Inhalten unter Einbeziehung von Medien
- (Sprach-)Handeln auf Dänisch durch kreative Anwendung digitaler Werkzeuge
- Analysieren und Reflektieren von Medien und kritischer Umgang mit ihnen

Inhalte der Einführungsveranstaltung

- Grundlagen des Dänischunterrichts in der Sekundarstufe I
- Anforderungen an den Dänischunterricht: Von den KMK-Bildungsstandards zum schulinternen Fachcurriculum
- Planung von Unterrichtsstunden im Fach Dänisch

Inhalte der Ausbildungstage

1. Umgang mit dänischsprachigen Texten und Medien

- Authentische und didaktisierte Texte
- Erweiterter Textbegriff
- Genreorientierung (*fakta- og fiktionsgenrer*)
- Digitale Medien und Printmedien
- Extensive und intensive Texterschließung

2. Fremdsprachliches Handeln im Dänischunterricht

- Aufgaben zum Sprechen
- Aufgaben zum Schreiben
- Sprachliche Mittel: Schwerpunkt Aussprache/Intonation und Orthografie
- Genres und Textsorten
- *Stilladsering*
- Schreibprozess
- Präsentationstechniken

3. Sprachliche Mittel – Sprachlehrgang Dänisch

- Sprachliche Mittel: Schwerpunkt Wortschatz und Grammatik
- Umgang mit Sprache: funktionale Einsprachigkeit, Mündlichkeit, integrative Spracharbeit, funktionale Fehlertoleranz
- Sprachlehrgang, Lehrbucharbeit
- Sprachlerntheorien
- Konstruktion und Instruktion, Aufgabenformulierung
- Lern- und Arbeitstechniken

4. Sprachliche Mittel – Integrative Spracharbeit im Dänischunterricht

- Integrative Spracharbeit
- Wortschatzarbeit: Einführung, kooperative und individuelle Erweiterung
- Kontextbezogene Grammatikvermittlung und -vertiefung
- Erarbeitung, Sicherung, Transfer
- Übung, Anwendung, Sprachlernspiele
- Lernen durch Lehren

5. Aspekte des Nachbarsprachenlernens im Dänischunterricht

- Nachbarsprachen-Didaktik
- Vorbereitung auf zweisprachige Begegnungssituationen im Unterricht
- Kooperative und autonome Lernformen
- Sprachmittlung
- Mehrsprachigkeitsschulung, Sprachvernetzung
- Schulorganisation, Fremdsprachenfolge, schulinternes Fachcurriculum
- Fortbildung, Kooperationspartner, Einrichtungen
- Durchgängige Sprachbildung

6. Genreorientierte Texterschließung im Dänischunterricht

- Phasen der Texterschließung
- Deskription, Narration, Erklärung, Komprimierung
- Themenbezogene Kombination von fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten
- Kinder- und Jugendliteratur, Filme
- Differenzierung bei der Texterschließung

7. Themen- und Aufgabenorientierung im Dänischunterricht

- Themenorientiertes Arbeiten
- Aufgabenorientiertes Arbeiten
- Phasen des Unterrichts
- Einsatz von Methoden
- Aufgabenformulierung mit Operatoren
- Umgang mit Heterogenität und Differenzierung
- Fokus auf Bedeutung, Fokus auf Form
- Produkte und Präsentationen

8. Leistungsermittlung und Rückmeldung im Dänischunterricht

- Grundlagen der Leistungsbewertung (Unterrichtsbeiträge und Leistungsnachweise)
- Anforderungsbereiche
- Gestaltung von Klassenarbeiten und gleichwertigen Leistungsnachweisen
- Könnensbeschreibungen, Orientierung an Bildungsstandards, Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen
- Diagnose
- Selbst- und Fremdeinschätzung
- Umgang mit Lese-Rechtschreib-Schwäche und besonderer Begabung im Dänischunterricht

9. Öffnung des Dänischunterrichts

- Einstiege in Unterrichtseinheiten
- Differenzierende Öffnung
- Autonome Lernformen
- Projektorientiertes Lernen
- Stationenlernen
- *Storyline*

- *Sprogmappe*
- Bedarfswortschatz
- Inklusion im Dänischunterricht

10. Nachbarsprachenlernen: Deutsch-dänische Begegnungssituationen

- Schülerbegegnungen, Schüleraustausch
- Authentizität, Autonomie, Gegenseitigkeit
- Tandemlernen
- Ausbildungs- und Berufsorientierung
- Lernen am anderen Ort
- Schulsysteme im deutsch-dänischen Grenzgebiet

11. Kommunikative Teilkompetenzen: Rezeption dänischer Texte

- Phasen des Hör- und Hör-Seh-Verstehens
- Phasen des Leseverstehens
- Verbindung der didaktischen Leitlinien des Faches Dänisch im Hinblick auf Rezeption
- Rezeption im Sprachlehrgang
- Rezeption bei der Lehrbucharbeit
- Genreorientierung bei der Rezeption

12. Rezeption als Grundlage für dänischsprachiges Aushandeln von Bedeutungen

- Aushandeln von Bedeutungen in der Fremdsprache
- Aufgaben zum Hör- und Hör-Seh-Verstehen
- Aufgaben zum Leseverstehen
- Rezeption und Differenzierung in heterogenen Lerngruppen
- Lese-Aufschau-Methode, wechselseitiges Lesen und Erklären
- Modelltexte

13. Kommunikative Teilkompetenzen: Produktion dänischer Texte

- Sprechen (zusammenhängendes monologisches Sprechen, an Gesprächen teilnehmen)
- Schreiben
- Verbindung der didaktischen Leitlinien des Faches Dänisch im Hinblick auf Produktion

- Anforderungsbereiche und Operatoren
- Analytische und produktiv-gestaltende Aufgaben
- *Stilladsering*

14. Leistungsbewertung im Dänischunterricht

- Bewertung im aufgabenorientierten Unterricht
- Anforderungsebenen und Anforderungsbereiche
- Korrektur und Bewertung von differenzierten Klassenarbeiten und gleichwertigen Leistungsnachweisen
- Einsatz von Bewertungsbögen
- Durchführung und Bewertung der Sprechprüfung
- Mündliche Abschlussprüfung (ESA, MSA)

15. Interkulturelle Kompetenz im deutsch-dänischen Kontext

- Soziokulturelles Orientierungswissen, Landeskunde
- Umgang mit kulturellen Gemeinsamkeiten und kultureller Differenz
- Transkulturelle Bewusstheit
- Deutsch-dänisches Verhältnis
- Themenbereiche, Themen und Inhalte in den Fachanforderungen Dänisch
- Didaktische und methodische Entscheidungen
- Unterrichtseinstiege, Unterrichtsgespräch, Ergebnissicherung

Deutsch

Leitlinien der Ausbildung im Fach Deutsch

Das Fach Deutsch ist von zentraler Bedeutung für die allgemeine Bildung. Von den Schülerinnen und Schülern wird erwartet, dass sie nicht nur in diesem, sondern in allen anderen Schulfächern lesen, schreiben, sprechen und zuhören und vor allem in den Sekundarstufen mit komplexeren Texten sowie Kommunikationssituationen umgehen und Sprache reflektieren können. Spezifisch erschließt das Fach bedeutsame Inhalte für die Persönlichkeitsentwicklung, Weltsicht und das Menschenbild, für gegenwärtige oder künftige gesellschaftliche Herausforderungen auf der Basis des kulturellen Erbes und ästhetischer Vorstellungen. In der Sekundarstufe II stehen der Einfluss von Literatur, Sprache, Kommunikation und Medien auf das Bild von Wirklichkeit sowie das individuelle und kollektive Weltwissen im Mittelpunkt.

Die Fachanforderungen Deutsch, die die Bildungsstandards der KMK zur Grundlage haben, geben hierfür den verbindlichen Rahmen vor. Sie bestimmen auch die Ausbildung im Fach Deutsch, die wiederum auf den **allgemeinen Ausbildungsstandards** aufbaut. Bei der Gestaltung des Unterrichts sind alle drei Anforderungsbereiche der KMK-Bildungsstandards zu berücksichtigen. Lernprozessbegleitende Diagnostik und Leistungsüberprüfung sowie Evaluation des eigenen Unterrichts gehören ebenso zur fachspezifischen Handlungskompetenz wie Differenzierungsmethoden. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst kennen und nutzen außerdem die Leistungsnachweis-, Lese-Rechtschreib- und Niederdeutsch-Erlasse, die Verordnung zum Nachteilsausgleich und die schulartspezifischen Vorgaben, wie die für das Zentralabitur. Sie kooperieren mit außerschulischen fachbezogenen Institutionen, zum Beispiel Büchereien, Theatern und Museen.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die fachspezifische Handlungskompetenz erfordert auf der Basis der aktuellen Fachdidaktik eine themenorientierte Integration der vier Kompetenzbereiche

- Sprechen und Zuhören,
- Schreiben,
- Lesen – mit Texten und Medien umgehen,
- Sprache und Sprachgebrauch untersuchen,

da die deutsche Sprache zugleich Medium und Gegenstand des Unterrichts ist. Für Deutsch-Lehrkräfte ergibt sich die Notwendigkeit einer kontinuierlich wechselnden Schwerpunktsetzung bei den Kompetenzbereichen, die die Komplexität der Aneignung

gezielt entlastet, Fähigkeiten partikular schult sowie in der Anwendung wieder verschränkt und die dabei deren spiralcurricularen Aufbau im Blick behält. Dieses Prinzip spiegeln auch die Ausbildungsveranstaltungen wider, deren Themen sich entwicklungs- und schulartbezogen in die vier Kompetenzbereiche aufsplitten und deren Schwerpunkte in den Fokus nehmen, ohne sie zu isolieren. Somit begründen sie eine fachkompetente Planung sowie Umsetzung von Unterricht und betonen die Prinzipien einer inklusiven Schule, ausgereiften Differenzierung und kontinuierlichen Sprachbildung.

Durchgängige Sprachbildung

Qualitätsmerkmale der Durchgängigen Sprachbildung sind konzeptioneller Bestandteil aller Unterrichtsfächer, auch des Deutschunterrichts. Dieser berücksichtigt und fördert über die traditionelle Kernbeschäftigung mit Sprache hinaus individuelle Sprachbildungsprozesse sowie Verstehenskonzepte und baut explizit einen spezifischen Fachwortschatz auf. Bedeutung und Anwendung der verschiedenen Sprachregister (Alltags-, Bildungs- und Fachsprache) sollen sich in den Ausbildungsveranstaltungen für die verschiedenen Kompetenzbereiche vermitteln, werden reflektiert und bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung umgesetzt, entsprechend auch beim Entwickeln von Aufgaben. Die Ausbildung arbeitet darauf hin, dass die Deutschlehrkräfte schriftlich und mündlich sowohl sprachvorbildlich, transparent als auch flexibel in den Registern agieren – mit dem Ziel, alle Bildungspotenziale ihrer Schülerinnen und Schüler zu aktivieren und differenziertes Sprachhandeln anzulegen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Für einen inklusiven Deutschunterricht, der in stark heterogenen Gruppen alle Kinder und Jugendlichen erreicht, sind außerdem die didaktische Reduktion, die didaktische Route und das Modulieren offener wie auch modifizierter Aufgaben konstituierend. Die Materialien werden daran angepasst und schrittflexibel eingesetzt. Zudem unterstützt der Wechsel zwischen instruktivem und handlungsorientiertem Vorgehen, das die Unterrichtsphasen und -anforderungen transparent macht, alle Lernertypen. Dies wird in der Ausbildung umfassend und zielgerichtet angeregt und prägt alle Ausbildungsveranstaltungen.

Medienbildung

Dem Deutschunterricht liegt ein weiter Textbegriff zugrunde, der sich nicht nur auf literale Texturen, sondern auch auf Sach-, rhetorische oder diskontinuierliche Texte bezieht. Er umfasst zudem Medien, das heißt Filme, Hörspiele, Grafiken, Bilder und unterschiedliche auditive oder audiovisuelle Formen sowie gesprochene Sprache. Daraus folgt ein analytisch-diskursives wie handelnd-produktives symmediales Vorgehen, womit die Didaktik im Wissen um die mediale Konstituiertheit des Deutschunterrichts sprachliche und literarische Bildungserfahrungen in vielfältigster medialer Form ermöglichen will und dies auch in der Ausbildung exemplarisch vermittelt. Ein symmediales Vorgehen vermeidet das beliebige Nebeneinander von digitalen medialen Optionen und bezieht alte wie neue Medien mit dem Ziel eines didaktischen Mehrwerts spezifisch aufeinander. Dies geschieht beispielsweise im Zusammenspiel von Medien oder zur Gestaltung, Produktion, Analyse, Rezeption, Reflexion und Kommunikation. Damit verbindet sich der Auftrag zur Medienanalyse und -kritik.

Inhalte der Ausbildungstage

1. Individualisierung und Differenzierung im integrativen Deutschunterricht

- Individualisierung und Differenzierung als Grundprinzip des Unterrichts in der Gemeinschaftsschule
- Differenzierungsmodelle und -möglichkeiten
- Planung integrativer Einheiten
- Konzipierung differenzierter Arbeitsmaterialien

2. Schreiben: Fachdidaktische Grundlagen der Schreibkompetenz

- Schreibkompetenzmodelle
- Phasen des Schreibprozesses berücksichtigen und fördern: Schreiben initiieren, planen, durchführen, überarbeiten
- Schreibaufgaben in Lern- und Testsituationen

3. Schreiben: Kompetenzen entwickeln, fördern und beurteilen

- Zentrale Schreibformen (informierendes, argumentierendes, appellierendes, untersuchendes und gestaltendes Schreiben)
- Abgrenzung: kreatives, freies Schreiben
- Schreiben im handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht
- Aspekte der Leistungsbewertung im Rahmen der Schreibaufgaben

4. Lesesozialisation und literarisches Leben

- Lesekompetenzmodelle
- Diagnostik
- Leseförderung durch Lesetechniken und -strategien
- Leseförderung durch literarisches Leben

5. Lyrische und dramatische Texte

- Literaturdidaktische Grundpositionen im Umgang mit dramatischen und lyrischen Texten
- Methodische Möglichkeiten im Umgang mit dramatischen und lyrischen Texten
- Leseförderung durch literarisches Leben (Schwerpunkt Lyrik und Drama)

6. Sprechen und Zuhören

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Entwicklung und Förderung der Sprech- und Hörkompetenz
- Unterrichtsbeispiele

7. Rechtschreiben als integrativer Bestandteil des Deutschunterrichts

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Methoden des Rechtschreiblernens
- Integration von Grammatik

8. Individualisierung und Differenzierung im Rechtschreibunterricht

- Begleitende Diagnostik und Diagnoseverfahren
- Qualitative Fehleranalyse
- Lese-Rechtschreib-Schwäche
- Interaktive Lernprogramme
- Bewertung im Rechtschreibunterricht

9. Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Integratives Unterrichtsbeispiel
- Leistungsermittlung und -beurteilung

10. Umgang mit Literatur

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Methodische Möglichkeiten (Schwerpunkt: Handlungs- und produktionsorientierter Umgang mit Literatur)
- Leistungsermittlung und -überprüfung im Umgang mit Literatur

11. Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur / Ganzschriften

- Funktionen von Literatur für Jugendliche
- Auswahl von Ganzschriften (unter besonderer Berücksichtigung der Durchgängigen Sprachbildung)
- Methodische Möglichkeiten (Lesetagebuch, -journal, Lesekiste, Leserolle, „Book Creator“ u. a.)

12. Medien im Deutschunterricht

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Umsetzungsmöglichkeiten der KMK-Medienanforderungen „Bildung in der digitalen Welt“ von Dez. 2016 (z. B. Besuch einer Medienwerkstatt)

13. Mündliches Sprachhandeln – Mündlichkeit

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Förderung der Kommunikationskompetenz im Rahmen des Deutschunterrichts
- Leistungsermittlung und -beurteilung

14. Vertiefung inhaltlicher Aspekte

Zum Beispiel:

- Berücksichtigung der Durchgängigen Sprachbildung bei der Auswahl von Texten
- Alltags-, Bildungs- und Fachsprache
- Schulinternes Fachcurriculum als Planungsinstrument
- Umsetzung des Nachteilsausgleichs in Zentralen Abschlussprüfungen

15. Aufgabenentwicklung und Leistungsermittlung

- Lern- und Leistungsaufgaben
- Differenzierung
- Konzipierung von Leistungsnachweisen
- Korrektur und Bewertung

Niederdeutsch – Ergänzendes Pflichtmodul

- Sprachgeschichte
- Sprach- und Lautentwicklung
- Geschichtlicher Hintergrund
- Didaktik
- Methodische Möglichkeiten

Englisch

Leitlinien der Ausbildung im Fach Englisch

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Englisch werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Englisch festgelegt. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Englisch für allgemein bildende Schulen (Sekundarstufe I, Sekundarstufe II) ausgerichtet. Diese werden im Bereich der Sekundarstufe I durch einen Leitfadens ergänzt.

Die allen Schulformen und Schulstufen gemeinsam zugrunde liegenden fachdidaktischen Positionen bestehen darin, die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst dazu zu befähigen, ihren Unterricht so zu planen, durchzuführen und zu reflektieren, dass folgende Anforderungen an den Englischunterricht beachtet werden:

- Kompetenzorientierung
- Befähigung zur mündlichen und schriftlichen Kommunikation
- Ausbau sprachlicher Handlungsfähigkeit
- Vermittlung von Strategien zum Fremdsprachenerwerb
- Entwicklung interkultureller Kompetenz
- Aufbau von Grundlagen für lebenslanges Fremdsprachenlernen

Des Weiteren werden folgende didaktische Leitlinien in allen Ausbildungsveranstaltungen anteilig vermittelt:

- Funktionale Einsprachigkeit
- Integrative Spracharbeit (unter Berücksichtigung der Prinzipien Durchgängiger Sprachbildung)
- Mündlichkeit
- Diagnostik, Differenzierung und Förderung
- Inklusion
- Leistungsmessung und Leistungsbewertung
- Funktionale Fehlertoleranz
- Themen- und aufgabenorientiertes Arbeiten
- Texte und Medien (einschließlich digitaler Medien)
- Nutzung authentischer fiktionaler und nicht-fiktionaler Texte
- Formen der Texterschließung

- Funktionale Textanalyse
- Selbstständigkeit und Eigenverantwortung
- Lernen am anderen Ort

Insgesamt gesehen sollen die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst auch mithilfe der Ausbildungsveranstaltungen dem Leitbild der Fremdsprachenlehrkraft entsprechen können, die die Fremdsprache mit ihren Besonderheiten, Aufgaben und Ansprüchen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule überzeugend vertritt.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- verfügt über ein fundiertes Fachwissen und Sprachkönnen, vor allem im Hinblick auf schulartrelevante Kompetenz-, Themen- und Lernbereiche.
- kennt die aktuellen fachdidaktischen Konzeptionen eines kommunikativ-pragmatisch ausgerichteten Fremdsprachenunterrichts und gestaltet den Unterricht entsprechend, gegebenenfalls unter Einbeziehung des beruflichen Umfelds und außerschulischer Lernorte.
- verfügt dabei über fundierte didaktische Kenntnisse, ein umfangreiches methodisches Repertoire, ausgeprägtes Reflexionsbewusstsein, fachbezogene Medienkompetenz und die Fertigkeit, englischsprachigen Unterricht schüler- und themenorientiert zu gestalten.
- ermöglicht und vermittelt den reflektierten Umgang mit Medien in der Zielsprache, um für die Sprache und ihre Kultur relevante Informationen zielgerichtet und aufgabenbezogen gewinnen, verarbeiten und präsentieren zu können.
- unterstützt die Förderung und Forderung aller Schülerinnen und Schüler.
- kennt und beachtet Grundsätze der Durchgängigen Sprachbildung.
- berücksichtigt die Besonderheiten des Fremdsprachenunterrichts als Sprachunterricht und gestaltet diesen in der funktional eingesetzten Zielsprache.
- kennt und vermittelt fachspezifische Lern- und Arbeitstechniken.
- verwendet adäquate Verfahren der Feststellung, Bewertung und Benotung der Schülerleistungen, insbesondere der kommunikativen Kompetenz in der Zielsprache.
- kennt die für das Fach verbindlichen Fachanforderungen und die gültigen Erlasse und Verordnungen sowie die bundeseinheitlichen Bildungsstandards und berücksichtigt sie in Schule und Unterricht.

- erzieht zu verantwortungsvollem Umgang mit anderen (Sprach-)Kulturen.
- vertritt die Fremdsprache mit ihren Besonderheiten, Aufgaben und Ansprüchen innerhalb und außerhalb der Schule.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Konzepten, Methoden und Modellen sollen auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein:

Durchgängige Sprachbildung

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst arbeitet darauf hin, Englischunterricht mit Blick auf die Sprachebene Bildungssprache zu planen und zu gestalten. Die Englischlehrkräfte im Vorbereitungsdienst stellen die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache explizit her, indem sie

- eigenes und fremdes Sprachverhalten sowie Reflexionen darüber bildungs- und fachsprachlich korrekt verbalisieren.
- ein bewusst wertschätzendes und respektvolles Sprachverhalten pflegen.
- Ursachen nicht gelingender Kommunikation bei Instruktionen nachgehen und diese beseitigen.
- sprachlich vorbildliche Arbeitsmaterialien gestalten, die knapp, aber präzise gehalten sind und visuell angemessene Unterstützung bieten.
- Fachvokabular präzise und funktional einsetzen und in seiner Bedeutung vermitteln.
- sprachliche Kommunikation als Mittel der sozialen Interaktion im Englischunterricht funktional einsetzen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusiver Englischunterricht ist „Englischunterricht für alle“. Ein solcher Englischunterricht zeichnet sich dadurch aus, dass er in allen Schularten und Schulstufen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam beschult und seine Gestaltung auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichtet. Diese Heterogenität bezieht sich nicht allein auf Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf. Er steht generell für Vielfalt und schließt beispielsweise die Hochbegabung ebenso ein wie den Migrationshintergrund oder unterschiedliche soziale Ausgangslagen.

Im Vorbereitungsdienst ist daher die Gestaltung eines Englischunterrichts zu vermitteln, der Schülerinnen und Schüler individuell fordert und fördert und auch zu außerschulischem Lernen der Zielsprache motiviert. Die Englischlehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollten die geschlechtstypischen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen in gleicher

Weise berücksichtigen und die kulturellen Unterschiede von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewusst nutzen.

Inklusiver Englischunterricht

- bedeutet eine Haltung aufseiten der Lehrenden zu entwickeln, sich für alle Schülerinnen und Schüler zuständig und verantwortlich zu fühlen.
- realisiert sich über einen mehrperspektivisch angelegten Unterricht, der allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht, am Englischunterricht teilzunehmen und individuell gefördert zu werden.
- bedingt die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik, der Sozialarbeit und anderen Begleit- und Unterstützungskräften.

Medienbildung

Lehrkräften im Vorbereitungsdienst für das Fach Englisch wird in erster Linie der Auftrag nahegebracht, auf eine medienbewusste Lebensgestaltung von Kindern und Jugendlichen hinzuwirken. Digitale Medien mit ihren spezifischen Möglichkeiten spielen eine immer wichtigere Rolle in allen Lebensbereichen. Sie sind gut geeignet, um sowohl die Motivation als auch die Kommunikation in der Zielsprache und sinnvolles eigenständiges Arbeiten von Lernenden zu ermöglichen.

Gleichzeitig sollen Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt, sozial verantwortlich, kommunikativ und kreativ mit den Medien umzugehen. Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Bild von Wirklichkeit, das medial erzeugt wird. Schülerinnen und Schüler sollen den Einfluss von Medien reflektieren und dabei erkennen, dass Medien – egal welcher Art – immer nur eine Interpretation, eine Lesart von Wirklichkeit bieten. Sie sollen sich dabei bewusst werden, dass ihr vermeintlich eigenes Bild von Wirklichkeit durch die Medien mitbestimmt wird.

Einführungsveranstaltung

Grundsätze modernen Englischunterrichts

Theoretische Grundlage

- Gültige Vorgaben: Bildungsstandards, Fachanforderungen/Leitfäden, entsprechende Erlasse (z. B. Leistungsnachweise, LRS), schulinternes Fachcurriculum, ...
- Fachdidaktische Grundpositionen und didaktische Leitlinien

Kompetenzerweiterung

- Grundsätze der Unterrichtsplanung: Stoffverteilung, Unterrichtseinheiten, Einzelstunden, erweiterter Textbegriff, Gleichgewicht authentischer fiktionaler und nicht-fiktionaler Texte
- Grundsätze der Unterrichtsgestaltung: Kompetenzorientierung, Handlungsorientierung, Schülerorientierung, Mündlichkeit, Funktionale Einsprachigkeit, Funktionale Fehlertoleranz, Integrative Spracharbeit, Themenorientiertes Arbeiten, Aufgabenorientiertes Arbeiten

- Verfassen eines Unterrichtsentwurfs, Formulierung der Hauptintention
- Tipps für die erste/-n Unterrichtsstunde/-n (Hinweis auf „Praxishilfe“)

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Grundsätze der Leistungsbewertung

Vorstellung grundsätzlicher Materialien

- Fachdidaktik (Thaler, Haß, Timm), DFU-Hefte, *Method Guides*, ...

Inhalte der Ausbildungstage

1. TBL (*Task-based learning*)

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben
- Fachdidaktische Grundlagen und Modelle
- Differenzierungsmodelle

Kompetenzerweiterung

- Didaktisch-methodische Grundlagen und Verfahren (u. a. J. Willis)
- Umsetzung der Theorie in Bezug auf praktische Aufgaben (*scaffolding*, Modell-
Texte)
- *Task vs. exercise (focus on meaning / focus on form)*
- Erarbeitung von kommunikativen Beispielaufgaben (*task cycle*)
- Weiterentwicklung von *exercise* zur *task* anhand von Gütekriterien
- TBL im inklusiven Kontext (Differenzierung)

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Formen der kriteriengeleiteten Selbst- und Fremdevaluation (Lernende/
Lehrkräfte)
- Prozess- und Produktorientierung

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen

- Gemäß Modell von den Lernenden zu entwickelnde und zu bearbeitende *tasks*, die die sprachliche Ausgangsbasis aktivieren und auf Progression ausgerichtet sind. Neben der inhaltlichen Bewältigung steht gleichwertig die Reflexion der verwendeten sprachlichen Mittel und Fertigkeiten.

2. Verfügung über die sprachlichen Mittel: Integrative Spracharbeit I

Schwerpunkt: Jahrgangsstufen 5/6

Theoretische Grundlage

- Kontextbezogene und kommunikative Grammatikarbeit

- Spracherwerbs- und Sprachlerntheorien (z. B. Entwicklungsstufen nach Manfred Pienemann)

Kompetenzerweiterung

- Induktive Vermittlung in geeigneten Kommunikationssituationen
- Ausbildung von Sprachbewusstheit
- Ausbildung von Lernbewusstheit und Lernorganisation
- Besonderheiten im Anfangsunterricht
- Umgang mit Fehlern: Fehlerprophylaxe und Fehlerkorrektur
- Fordern und Fördern: z. B. intelligentes Üben, Kognitivierung, *scaffolding*, Visualisierungen

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Integrative Aufgabenformate

3. Verfügung über die sprachlichen Mittel: Integrative Spracharbeit II

Schwerpunkt: Jahrgangsstufen 7 – 9 (10)

Theoretische Grundlage

- Systematisches Wortschatzlernen
- Spracherwerbs- und Sprachlerntheorien (z. B. *Lexical approach* nach Michael Lewis, Das mentale Lexikon)

Kompetenzerweiterung

- Integrative Spracharbeit in geeigneten Kommunikationssituationen
- Ausbildung von Sprachbewusstheit: Register, Fachsprache, sprachliche Einheitlichkeit / Sprachpräzision
- Ausbildung eines allgemeinen, thematischen und individuellen Wortschatzes, Kriterienorientierung
- Vermittlung von Lernstrategien, Archivierungsstrategien
- Ausbildung von Lernbewusstheit und Lernorganisation
- Besonderheiten im Anfangsunterricht: funktionale Hausaufgaben, Herausforderung Vokabellernen
- Umgang mit Fehlern: Fehlerprophylaxe und Fehlerkorrektur
- Fordern und Fördern: Anknüpfen an Vorwissen, *scaffolding*, Visualisierungen

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Integrative Aufgabenformate

4. Wortschatzarbeit: „Words don't come easy ...“

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben
- Fachdidaktische Grundlagen und Modelle
- Differenzierungsmodelle

Kompetenzerweiterung

- Integrative Spracharbeit / Situative WS- und Grammatikarbeit)
- Wortschatzüberprüfung („Vokabeltest“ – Vokabelarbeit)
- Kritischer Blick auf WS-Auswahl der Lehrwerke
- *Dictionary work* (individueller Wortschatz)
- Lerntechniken von Wortschatz (u. a. PC-Lernprogramme)

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Formen der Selbst- und Fremdevaluation

5. Kommunikative Fertigkeiten: Hör- und Hör-Seh-Verstehen

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben

Kompetenzerweiterung

- Progression von der 5. Jahrgangsstufe bis zum Ende der Sek. I
- Funktionaler Medieneinsatz (u. a. Umgang mit den Begleitmaterialien des Lehrwerks)
- Ausbildung von Sprachlernkompetenz: Hör- und Hör-Seh-Verstehens-Strategien, Erkennen der Sprechintention
- Rezeptiver und produktiver Umgang mit Hör- und Hör-Seh-Texten
- Fordern und Fördern: individuelle Aufgabenformate

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Überprüfung des Hör- und Hör-Seh-Verstehens: geschlossene oder halboffene Aufgabenformate
- Vergleichsarbeiten: VERA

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen

- Ankündigungen, Nachrichtensendungen, Hörspiele, Lieder, MVCs, Trailer, Vlogs, Tutorials, Werbeclips

6. Kommunikative Fertigkeiten: Sprechen

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben

Kompetenzerweiterung

- Möglichkeiten der Erhöhung der Lernerprechzeit
- Umgang mit Fehlern: Fehlerprophylaxe und Fehlerkorrektur
- Schulung der monologischen und dialogischen Sprechfertigkeit in authentischen Sprechsituationen
- Progression von der 5. Jahrgangsstufe bis zum Ende der Sek. I
- Ausspracheschulung (Phonologie und Intonation)
- Interaktionsstrategien: Erarbeitung und Anwendung von *turn-taking strategies*
- Feedbackkriterien: Erarbeitung und Anwendung
- Arbeitsaufträge und Impulse, fragend-entwickelndes Unterrichtsgespräch
- Aufgabenformate (u. a. Simulationen)

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Evaluation von Unterrichtsbeiträgen
- Sprechprüfungen
- Formen der kriteriengeleiteten Selbst- und Fremdeinschätzung
- Bewertungsbogen Sprechen in angepasster Form

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen

- Poetry-Slam-Beitrag, Rede, Streitgespräch, Interview, Talkshow

7. Kommunikative Fertigkeiten: Leseverstehen

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben
- *Top-down-* und *Bottom-up-*Verfahren

Kompetenzerweiterung

- Funktionaler Umgang mit Lehrwerkstexten
- Möglichkeiten der Schulung des Leseverstehens (u. a. reflektierter Umgang mit Leseintentionen)
- Lesestrategien: *skimming* und *scanning* usw.
- Phasen der Textarbeit: *pre-, while-, post-reading activities*
- Rezeptiver und produktiver Umgang mit fiktionalen und nicht-fiktionaler Texten
- Nutzung von Texten für integrative Spracharbeit
- Erweiterter Textbegriff: authentische Texte
- Textsorten und -funktionen

- Analytische und kreativ-produktive Verfahren

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Integrative Überprüfung des Leseverstehens
- Geschlossene oder halboffene Aufgabenformate
- Vergleichsarbeiten: VERA

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen

- Kurzgeschichten, Liedtexte, Gedichte, Auszüge aus Jugendromanen, Grafik, Cartoon

8. Kommunikative Fertigkeiten: Schreiben

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben
- Nachteilsausgleich
- Phasen des Schreibprozesses

Kompetenzerweiterung

- Progression von der 5. Jahrgangsstufe bis zum Ende der Sek. I
- Schreib- und Überarbeitungsstrategien
- Arbeitsaufträge: analytische und kreativ-produktive Aufgabenarten, Anforderungsniveaus, Operatoren
- Erarbeitung eines allgemeinen und themenspezifischen Wortschatzes
- Sprachbewusstheit: Textsortenspezifik, Sprachregister, Satzbau, Satzverknüpfungen, Konnektoren, sprachtypische Konstruktionen, Struktur und Textaufbau, Lesbarkeit usw.
- Umgang mit Fehlern: Fehlerprophylaxe und Fehlerkorrektur
- Umgang mit Wörterbüchern und Zitiertechniken
- Fördern und Fordern

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Gleichwertige Leistungen und Klassenarbeiten: Bewertungsbogen Schreiben in angepasster Form
- Formen der kriteriengeleiteten Selbst- und Fremdevaluation
- Umgang mit Lese-Rechtschreib-Schwäche

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen

- Tagebucheintrag, Zeitungsartikel, Brief bzw. E-Mail (informell/formell), Bericht

9. Schreiben: Leistungsfeststellung und -bewertung

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben
- Differenzierungsmodelle

Kompetenzerweiterung

- Übergang GS – 5/6 „*Bridging the Gap*“
- Rahmenplan, Sprachniveaustufe (A1) – Schreiben
- ESA-/MSA-Abschlüsse
- Bewertung nach Kriterienkatalog bzw. mithilfe von Kompetenzrastern
- Berücksichtigung von Problematik LRS
- Erstellen von Klassenarbeiten mit Schreibaufgaben mithilfe von Kriterienkatalogen
- Bewertung mithilfe von z. B. Ü-Noten-Skala (Portfolio)
- *Creative writing*

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Kriteriengeleitete Bewertung

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen: vgl. VERA, ESA, MSA

10. Arbeit in inklusiven Settings

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben
- Fachdidaktische Grundlagen und Modelle
- Differenzierungsmodelle

Kompetenzerweiterung

- Umgang mit Heterogenität
- Lernvariablen (Gardners Multiple Intelligenzen)
- Formen und Möglichkeiten der Differenzierung
- Inklusion im Englischunterricht
- Kritische Betrachtung von Lehrwerksaufgaben, Modifizierung von Aufgaben nach Gardner

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Prozessorientierte Verfahren (diagnostische Vorgehensweise)

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen

- Individuell nach den Bedürfnissen der Schüler/-innen zu erarbeitende Angebote zur Entwicklung der allgemeinen funktionalen kommunikativen Kompetenz

11. Grundlagen der Textarbeit

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben
- Fachdidaktische Modelle der Textarbeit (Lektüre, *Storytelling*)

Kompetenzerweiterung

- Übergang GS
- Umgang mit Lektüren (A1+/A2, B1-Niveau)
- Sichtung von Literatur, kritische Betrachtung
- *Storytelling* als eine Form des Umgangs mit Texten
- Unterschiedliche Textsorten (Big Books, Comics, Lektüren ...)
- Methoden zur Bearbeitung von Lektüren, z. B. *reading log*, *book-in-a-box*, *book review*, *book presentation*
- Arbeit in inklusiven Settings

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Formen der kriteriengeleiteten Selbst- und Fremdevaluation in Sek. I

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen

- Unter anderem (vgl. Fachanforderungen Sek. I): *cartoons*, *diary entries*, *(in)formal emails*, *letters*, *photo stories*, *(short) plays*, *stories*, *songs (lyrics)*, *tales*, *weather reports*, ... (altersgemäße Auswahl)

12. Umgang mit fiktionalen Texten

Theoretische Grundlage

- Didaktische Auswahlkriterien
- Vermittlungsansätze
- Definition: Originallektüren

Kompetenzerweiterung

- Entwicklung der Text- und Medienkompetenz
- Funktionaler Einsatz von Originallektüren
- Möglichkeiten der Einbindung von Schülerinteresse

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Formen der kriteriengeleiteten Selbst- und Fremdevaluation
- Portfolioarbeit, Lesetagebücher

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen

- Rezension, Jugendroman, *graphic novel*

13. Umgang mit fiktionalen Texten (Erweiterter Textbegriff)

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben
- Fachdidaktische Modelle der Textarbeit (Phasenmodell, erweiterter Textbegriff für Sek. I)
- Differenzierungsmodelle

Kompetenzerweiterung

- Song(text-)arbeit/Phasenmodell (*pre while-post activities; note taking, clustering*)
- Videoclips: Silent-viewing-, Split-viewing-Filme, Cartoons; Arbeit am Hör-Seh-Verstehen, Alternativen bei Förderschüler/-innen
- Möglichkeiten der Sprachmittlung anhand der Medien (Inhalte zusammenfassen, *short summaries, paraphrasing ...*)

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Integrative Aufgabenformate
- Kriteriengeleitete Bewertung und Beurteilung

Mögliche Textsorten/Kommunikationssituationen

Unter anderem (vgl. Fachanforderungen Sek. I): *cartoons, diary entries, (in)formal emails, letters, photo stories, (short) plays, stories, songs (lyrics), tales, weather reports/videos, (short) films / film trailers, podcasts ...* (altersgemäße und zielsprachengemäße authentische Auswahl)

14. Interkulturelle Kompetenz vs. Landeskunde

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben
- Fachdidaktische Grundlagen und Modelle

Kompetenzerweiterung

- Klärung fachdidaktischer Begriffe (Landeskunde / Interkulturelle Kompetenz)
- Erarbeitung entsprechender Modelle (z. B. Eisbergmodell)
- Umgang mit elementaren Kommunikations- und Interaktionsregeln
- Mediation (Inhaltliche Klärung des Konzepts)
- Entwicklung der Mediationskompetenz in der Sek. I
- Sprachpraktische Prüfungen (ESA/MSA)

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Kriteriengeleitete Fremdevaluation
- Nachweis der interkulturellen Kompetenz in verbal-situativen Settings

15. Kommunikative Fertigkeiten: Sprachmittlung und interkulturelle Kompetenzen

Theoretische Grundlage

- Curriculare Vorgaben

Kompetenzerweiterung

- Sprachbewusstheit
- Perspektivwechsel
- Vertiefung interkultureller Kompetenz
- Praktische Bewältigung interkultureller Begegnungssituationen (u. a. Lernen am anderen Ort)
- Aufgabenformate (u. a. Simulationen)

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

- Formen der kriteriengeleiteten Selbst- und Fremdevaluation
- Beurteilungskriterien für eine holistische Leistungsbewertung

Evangelische Religion

Leitlinien der Ausbildung im Fach Ev. Religion

Evangelischer Religionsunterricht macht vielfältige Angebote zur Orientierung und leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Identitätsentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Er stellt Fragen des gesellschaftlichen und religiösen Zusammenlebens ins Zentrum, führt ein in kulturelle sowie gesellschaftliche Zusammenhänge und erweitert so die Allgemeinbildung der Lernenden. Nicht zuletzt vertieft er die Urteilskompetenz der Schülerinnen und Schüler in aktuellen, relevanten ethischen Fragestellungen.

Religionslehrkräfte im Vorbereitungsdienst begegnen dabei Lerngruppen und Klassen, die heterogen sind in Hinsicht auf vorhandene Kompetenzen sowie Wissensstände, auf entwicklungspsychologische Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, ihre religiöse Sozialisation und auf den individuellen Prozess der Persönlichkeitsbildung. Sie unterrichten das Fach Ev. Religion in einer die Lernenden prägenden gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation, die durch religiöse und weltanschauliche Pluralität gekennzeichnet ist.

Für die Anforderungen des Religionsunterrichts bedarf es also aufseiten der Lehrkräfte fundierter, praktisch-orientierter fachdidaktischer und methodischer Kompetenzen bezüglich der Vorbereitung, Planung, Durchführung und Reflexion von Religionsunterricht, welche die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst auf der Grundlage der im Studium erworbenen theologischen Fach-Expertise und der theoretisch reflektierten Unterrichtserfahrungen aus Praktika und Praxissemester auf den Religionsunterricht bezogen erweitern und vertiefen. Hinzu kommen Kenntnisse um historisch gewachsene Rahmenbedingungen und aktuelle Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts.

Die im Vorbereitungsdienst zu erweiternden und vertiefenden Kompetenzen werden durch die allgemeinen und fachspezifischen Ausbildungsstandards Ev. Religion festgelegt. Letztere orientieren sich an den phasenübergreifend formulierten Kompetenzen und Standards zur Theologisch-Religionspädagogischen Kompetenz der EKD.³ Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist darüber hinaus an den Fachanforderungen Ev. Religion ausgerichtet.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. können das didaktische Feld des Evangelischen Religionsunterrichts der Schulform Gemeinschaftsschule selbstständig erschließen und eigenen Religionsunterricht als

³ Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hrsg.): EKD Texte 96, Theologisch-Religionspädagogische Kompetenz. Professionelle Kompetenzen und Standards für die Religionslehrerausbildung. EKD Text 96. Hannover o. J.

- fachdidaktisch abgesicherten, schüler- und sachgerechten Lernprozess planen, realisieren und reflektieren.
2. können existenziell relevante Dimensionen der Unterrichtsthemen aufspüren, sie mit der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler vermitteln und in angemessenen Verfahren in den Religionsunterricht einbringen.
 3. können die vielfältige Heterogenität der Schülerinnen und Schüler wahrnehmen, analysieren und für die Gestaltung unterrichtlicher Prozesse allgemein und in Hinsicht auf die drei Anforderungsebenen (ESA, MSA, Übergang Oberstufe) berücksichtigen.
 4. können die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem Alter, ihrer religiösen Entwicklung sowie ihrem persönlichen sozialen und kulturellen Lebenshintergrund als aktiv Lernende in den Unterrichtsprozess einbeziehen.
 5. können vielfältige religionspädagogisch relevante Medien funktional zur Entwicklung und Förderung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler einsetzen.
 6. beherrschen verschiedene religionspädagogisch relevante Methoden, Kommunikationsformen, Gesprächstechniken und narrative Methoden und können diese funktional verwenden.
 7. können die in den Fachanforderungen dargelegten Kompetenzen religiöser Bildung bei der Planung, Durchführung und Reflexion von Religionsunterricht angemessen berücksichtigen.
 8. können Lehr-Lern-Prozesse mit dem Ziel der Ausbildung und Förderung von Kompetenzen religiöser Bildung der Schülerinnen und Schüler arrangieren.
 9. können eigenen und fremden Unterricht mithilfe von Kriterien für guten Unterricht analysieren und daraus Handlungsstrategien für zukünftigen Unterricht entwickeln.
 10. kennen Instrumente des Feedbacks und der Evaluation des eigenen Unterrichts und können diese systematisch einsetzen und auswerten.
 11. kennen Konzepte der unterrichtlichen Erschließung anderer Religionen, Konfessionen und Weltanschauungen.
 12. können eine von Respekt getragene argumentative Auseinandersetzung mit Positionen von Religionen und Weltanschauungen unterrichtlich gestalten.
 13. kennen Möglichkeiten der Umsetzung interreligiösen Lernens als durchgängiges Prinzip.
 14. können die Schülerinnen und Schüler anleiten, religiös bedeutsame Phänomene des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens aufzuspüren, wahrzunehmen und sie in ihrem geschichtlichen und gegenwärtigen Kontext zu interpretieren.
 15. können mit Schülerinnen und Schülern Medien kritisch analysieren und mit ihnen Kompetenzen eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Medien entwickeln.
 16. können sich als Religionslehrkraft mit der eigenen religiösen Position religionspädagogisch verantwortlich in den Dialog mit Schülerinnen und Schülern einbringen.
 17. können das eigene Tätigkeitsfeld und die Aufgaben als Religionslehrkraft differenziert beschreiben und das eigene Handeln in alltagspraktischen Situationen selbstkritisch und theoriebezogen überprüfen.

18. können neue religionspädagogische Ansätze, Konzeptionen sowie neue Themen, Unterrichtsmodelle und Methoden kritisch sichten, analysieren, erproben und beurteilen.
19. können Lernstände und Lernschwierigkeiten im Fach diagnostizieren, individuelle Hinweise geben und Lernbegleitung und -beratung praktizieren.
20. kennen die Grundlagen für die Beurteilung und Bewertung von Leistungen und kennen wesentliche Verfahren und Aufgabenbeispiele für Abschlussprüfungen.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Inhalten, Konzepten, Methoden und Modellen sind auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile der Ausbildungsveranstaltungen und der Ausbildungsberatung:

Durchgängige Sprachbildung

Religionsunterricht leistet über alle Jahrgangsstufen hinweg einen Beitrag zur Durchgängigen Sprachbildung. Dabei verbindet er Alltags- und Fachsprache und führt Schülerinnen und Schüler an eine Vielfalt sprachgebundener Quellen und fachbezogene Kompetenzen zur Erschließung von Texten heran. So werden systematisch sprachliche Fähigkeiten aufgebaut, die die Wahrnehmungs-, Darstellungs-, Deutungs- und Gestaltungsfähigkeit ausbilden und differenzieren. Dieser Entwicklungsprozess aufseiten der Lernenden erfordert einen durchweg sprachsensibel gestalteten Religionsunterricht. Die Reflexion und die Bewusstwerdung dieser kontinuierlichen Sprachbildung ist Thema der inhaltsbezogenen Module im Vorbereitungsdienst. Die konkrete Thematisierung praktischer Vorgehensweisen zum Erwerb fachsprachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten findet im Modul 12 „Theologische Gespräche führen / Durchgängige Sprachbildung im Religionsunterricht“ statt.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Lerngruppen im Fach Evangelische Religion sind grundsätzlich heterogen. Sie sind dies in Hinsicht auf die Kenntnisse und körperlichen sowie geistigen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, auf ihre persönliche religiöse Entwicklung und Sozialisation, ihre besonderen Begabungen und auf ihre individuellen Bedürfnisse – vor dem Hintergrund einer von religiöser und kultureller Pluralität gekennzeichneten Gesellschaft. Aufgrund der grundgesetzlichen Bestimmungen zur positiven und negativen Religionsfreiheit kann nicht grundsätzlich von einer kontinuierlichen Beschulung im Fach ausgegangen werden.

Religionsunterricht reflektiert diese grundsätzlich heterogene Lernausgangslage didaktisch und nimmt die Lernenden als Personen auf der Grundlage des biblischen Verständnisses von unvergleichlichem Wert und Würde des Menschen, unabhängig von persönlichen Eigenschaften, Begabungen oder Grenzen, wahr.

Im Vorbereitungsdienst ist daher die Gestaltung eines Religionsunterrichts zu vermitteln, der Schülerinnen und Schüler individuell fordert und fördert und zu einer

eigenständigen Auseinandersetzung mit religiösen Fragen und Problemstellungen motiviert. Dazu bedarf es eines breiten Methodenrepertoires zur Differenzierung, aber auch der Verfahren, die das Gemeinsame betonen und Lerngruppen zusammenführen, sowie der Impulse für die Entwicklung einer gemeinsamen Schulkultur über den Unterricht hinaus.

Die Anforderungen eines inklusiven Religionsunterrichts finden grundsätzlich Berücksichtigung, insbesondere jedoch im Modul 4 „Heterogenität im RU / Religion inklusiv unterrichten“ und im Modul 8 „Schülerinnen und Schüler: gesellschaftliche Veränderungen – religiöse Sozialisation – entwicklungspsychologische Ansätze“.

Medienbildung

Verknüpft mit dem Erwerb inhaltsbezogener Kompetenzen religiöser Bildung sehen die Fachanforderungen für das Fach Evangelische Religion die Erweiterung und Vertiefung der prozessbezogenen Kompetenzen Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, Deutungsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Dialogfähigkeit und Gestaltungsfähigkeit vor. Beide Kompetenzbereiche religiöser Bildung befähigen Schülerinnen und Schüler, religiös bedeutsame Anforderungssituationen und Problemstellungen zu bewältigen. Insbesondere der an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientierte Einsatz digitaler Medien zur Erschließung religiös bedeutsamer Inhalte aus verschiedenen Medientypen zum Produzieren, Präsentieren, Trainieren, Recherchieren und Kommunizieren leistet einen Beitrag zur Entwicklung der prozessbezogenen Kompetenzen.

Religionsunterricht sieht digitales Lernen als Chance und leistet einen Beitrag zur Medienbildung in Hinsicht auf ein kritisches Bewusstsein, einen zielführenden, verantwortlichen Umgang und reflektiert Einflüsse auf die Identitätsbildung. Insofern sind Medienbildung und fachbezogenes, digitales Lernen allgemein Inhalt und – wenn möglich – Methode der Module im Vorbereitungsdienst. Darüber hinaus sind digitale Medien Bestandteil des Moduls 11 „Medien und Medienkompetenz im Religionsunterricht“.

Einführungsveranstaltung

- Kernanliegen des Unterrichtsfaches Ev. Religion
- Kriterien für guten Religionsunterricht
- Kompetenzen religiöser Bildung und Themen des RU
- Grundsätzliche organisatorische Fragen zu Ausbildungsveranstaltungen
- Verfahren zu Planung und Ablauf der Ausbildungsberatung
- Kompetenzen und Standards im Vorbereitungsdienst
- Hinweise zur Planung von Unterrichtseinheiten und einzelnen Unterrichtsstunden / Elementarisierung

Inhalte der Ausbildungstage

1. Religiöse Schriften und Ausdrucksformen im RU I

- Heilige Schriften als Thema des RU: praktische Annäherung an ein schwieriges Thema; neue lebendige, erfahrungsbezogene und ganzheitliche Zugänge zur Bibel und anderen heiligen Schriften
- Den Kirchenraum als besonderen Raum, als Lernraum erleben
- Möglichkeiten kirchenraumpädagogischer Arbeit – Pädagogik für wertvolle Orte
- Theoretische Aspekte der Kirchenraumpädagogik
- Außerschulische Lernorte: Friedhöfe, Denkmäler, Orte diakonischen/sozialen Lernens

Nach Möglichkeit: Besuch des Bibelzentrums und des Doms in Schleswig

2. Religiöse Schriften und Ausdrucksformen im RU II

- Verschiedene fachdidaktische und fachmethodische Zugänge zur Bibel und zu heiligen Schriften (erfahrungs-, handlungs- und produktionsorientierte Methoden)
- Modelle und Theorien: Bibeldidaktische Richtungen in historischer Perspektive, Themenzentrierte Interaktion
- Das Elementarisierungsmodell nach Karl-Ernst Nipkow

3. Religionsunterricht: Klassische Konzeptionen – Organisationsformen des RU heute – Aktuelle Diskurse / Rechtliche Grundlagen des RU

- Klassische Konzeptionen des RU seit 1945 bis heute
- Organisationsformen des RU
- Aktuelle konzeptionelle Diskurse in der Religionsdidaktik in Hinsicht auf die Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen im RU: u. a. Symboldidaktik, Performativer RU, Theologisieren
- Rechtliche Grundlagen des RU: Bestimmungen des Grundgesetzes und des Erlasses zum RU, Teilnahme am RU, Kontingentstundentafel, Zusammenarbeit von Schule und Kirche, konfessionelle Kooperation, Kooperation mit dem Fach Philosophie

4. Heterogenität im RU / Religion inklusiv unterrichten

- Übung: Heterogenität selbst erfahren
- Grundlagen und Grundsätzliches zum Thema Heterogenität und Inklusion im RU
- Möglichkeiten der Diagnose
- Möglichkeiten der Differenzierung
- Heterogenität in Unterrichtseinheiten thematisieren

5. Die Frage nach Gott im RU

- Didaktisch-methodische Planung und Reflexion von Unterricht mit grundlegenden Inhalten der christlichen Überlieferung
- Gottesbilder im Wandel: historische und individuelle Perspektiven
- Gottesbilder im interreligiösen Vergleich
- Infragestellung des Gottesglaubens (Theodizee, Religionskritik)
- Erschließung christologischer Fragestellungen durch Elementarisierung
- Zentrale biblische Texte für den RU: exegetisch – systematisch – didaktisch – methodisch

6. Die Frage nach den Religionen in der Gesellschaft im RU I: Interreligiöses Lernen

- Begegnung als wesentliches Element interreligiösen Lernens
- Ziele des interreligiösen Lernens
- Konzepte des interreligiösen Lernens
- Didaktische Prinzipien bei der Behandlung ausgewählter Religionen bzw. Weltanschauungen im RU

Nach Möglichkeit: Besuch z. B. einer Synagoge, des jüdischen Museums, eines buddhistischen Zentrums, einer Moschee u. a.

7. Die Frage nach den Religionen in der Gesellschaft im RU II: Interreligiöses Lernen

- Elementare Kenntnisse in didaktischer Perspektive
- Umgang mit indifferenten Positionen / Phänomene des Fundamentalismus
- Kriterien für die Auswahl von Medien und Materialien
- Qualitätsmerkmale für Einheiten zu Religionen in der Gesellschaft
- Analyse bestehender Entwürfe
- Möglichkeiten der Umsetzung interreligiösen Lernens als durchgängiges Prinzip

8. Schülerinnen und Schüler: Gesellschaftliche Veränderungen – Religiöse Sozialisation – Entwicklungspsychologische Ansätze

- Dimensionen gesellschaftlicher Veränderungen
- Religiöse Sozialisation heute
- Theorien religiöser Entwicklung: entwicklungspsychologische Ansätze nach Oser und Gmünder, James Fowler o. a.
- Chancen und Grenzen sowie neuere entwicklungspsychologische Ansätze
- Analyse von Lerngruppen: RU als Beziehungsgeschehen

9. Religionslehrkräfte: Eigene Religiosität im Blick – Professionelle Kompetenzen

- Vielfalt der Rollenerwartungen
- Modelle zur Rolle der Religionslehrkraft
- Die eigene Glaubensbiografie, Positionen heute, Vorstellungen für die Zukunft
- Als Religionslehrkraft aktiv zur Schulkultur beitragen

10. Guter RU / Kompetenzorientierter RU

- Kriterien guten Religionsunterrichts
- Kategorien zur stärkenorientierten Analyse von Religionsunterricht
- Grundsätze und Begriffe der Kompetenzorientierung
- Kompetenzorientierung praktisch umgesetzt: Beispiele, Bewusstmachung von Kompetenzen im RU, Anforderungssituationen im RU, nachhaltiges spiral-curriculares Lernen

11. Medien und Medienkompetenz im RU

- Arbeit mit Bildern und Karikaturen, Verfahren der Bildbetrachtung
- Verwendung von Videoclips, Musik und Filmen
- Bedeutung von Medien für die religiöse Entwicklung
- Vielfalt der Medien im RU
- Digitale Medien im RU nutzen, selbst gestalten, produzieren
- Kritische Reflexion der Nutzung digitaler Medien in Hinsicht auf ein gelingendes Miteinander
- Mediale (Selbst-)Darstellungen hinterfragen
- Veränderung von Prozessen der Identitätsentwicklung durch digitale Medien

Nach Möglichkeit: Besuch der Bibliothek des Pädagogisch-Theologischen Institutes der Nordkirche in Kiel (Recherche, Medienkoffer, www.medienzentralen.de)

12. Theologische Gespräche führen / Durchgängige Sprachbildung im RU

- Gesprächstechniken und Handlungsmuster
- Unterrichtsgespräch: Formen des Gesprächs, Gesprächsmomente/-phasen
- (Video-)Analyse von Gesprächssituationen im RU
- Theologisieren / Kinder- bzw. Jugendtheologie: Die individuelle Religiosität der Lernenden im Gespräch entwickeln und verbalisieren
- Schülerinnen und Schülern konstruktiv Rückmeldungen geben
- Durchgängige Sprachbildung: praktische Vorgehensweisen zum Erwerb fachsprachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten

13. Lernstände diagnostizieren, Leistungen beurteilen

- Besonderheiten der Leistungsbewertung im Fach Ev. Religion: Die auf der Rechtfertigungslehre basierende Unterscheidung von Person und Werk sowie Würde des Menschen und seiner Leistung
- Kriterien der Leistungsbewertung / Transparenz über Kriterien herstellen
- Lernstandserhebungen für passgenauen Unterricht
- Abschlussprüfung, Projektarbeit, Mündliche Prüfung ESA, MSA
- Alternative Formen der Leistungsüberprüfung

14. Die Frage nach dem Menschen im RU

- Den Menschen im Blick: Grundfragen des Lebens
- Ethische Urteilsbildung der Schülerinnen und Schüler und Menschenbild
- Zentrale Aspekte theologischer Ethik (ethische Kataloge, z. B. Dekalog, Bergpredigt, Menschenrechte; Gewissen)
- Fragen nach Schuld und Vergebung
- Konkrete materialetische Fragestellungen (z. B. im Umgang mit Tod und Sterben, Bioethik, Wirtschaftsethik)
- Modelle ethischer Urteilsbildung (z. B. Utilitarismus, Prinzipienethik/Gesinnungsethik, Verantwortungsethik)

15. Kirche in Geschichte und Gegenwart: Historische Erzählungen kennen und hinterfragen

- Historische Erzählungen hinterfragen
- Quellen kritisch analysieren
- Eigene Leit- und Untersuchungsfragen entwickeln
- Biografische Zugänge / Multiperspektivität
- Analyse vorliegender Unterrichtseinheiten

Französisch

Leitlinien der Ausbildung im Fach Französisch

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Französisch werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards sowie die fachspezifischen Ausbildungsstandards Französisch festgelegt. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Französisch und dem zugehörigen Leitfaden ausgerichtet.

Die allen Schulformen und Schulstufen zugrunde liegende leitende fachdidaktische Perspektive besteht in der Kommunikationsorientierung, das heißt darin, tatsächliches Interagieren in der französischen Sprache zu ermöglichen, dies im Unterricht vielfältig zu erproben und anzuwenden sowie interkulturelle Handlungsfähigkeit in frankofonen Kulturen anzubahnen.

Wesentlich zur Herstellung dieser interkulturellen Kommunikationsfähigkeit ist die Berücksichtigung folgender Aspekte:

- der an den Bildungsstandards und dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen ausgerichteten Kompetenzorientierung (mit den kommunikativen Teilkompetenzen Hör-/Hör-Seh-Verstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben, Sprachmittlung),
- der dienenden Funktion der Kenntnisse des Sprachsystems hinsichtlich des Kommunikationserfolges und der entsprechenden funktionalen Fehlertoleranz,
- des Primates der Mündlichkeit,
- der Inhaltsorientierung, die das Französischlernen stets an für frankofone Zielkulturen sowie für Schülerinnen und Schüler relevante Inhalte knüpft,
- der adäquaten Authentizität von Unterrichtsmaterialien und Kommunikationssituationen,
- der funktionalen Einsprachigkeit,
- des Bezugs zu anderen Lerner- und Unterrichtssprachen, das heißt der Mehrsprachigkeitsschulung und der Sprachvernetzung,
- und der Individualität des Spracherwerbs.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden darauf vorbereitet, Französischunterricht unter Berücksichtigung dieser Leitlinien methodisch vielfältig und differenzierend zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Durchgängige Sprachbildung findet in der Ausbildung für das Fach Französisch im Wesentlichen auf zwei Ebenen statt: Erstens soll für verschiedene Sprachniveaus und -ebenen (z. B. soziale Codes wie Jugendsprache) der Zielsprache Französisch sensibilisiert werden. Weiterhin ist beim Reflektieren über das Funktionieren der Zielsprache (Charakteristika von Wortschatz und Grammatik) sowie über Spracherwerbsstrategien auf einen adäquaten Gebrauch des Deutschen zu achten beziehungsweise dieser zu ermöglichen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst im Fach Französisch werden darin geschult, adäquat mit Fehlern, Verständnisschwierigkeiten und Lernprozessstörungen umzugehen sowie grundlegende Kenntnisse in ihrer Diagnostik zu erwerben. Sie erlernen vielfältige Methoden, ihren Unterricht binnendifferenziert und individualisiert zu gestalten.

Darüber hinaus erwerben sie Kenntnisse zu schulart- und fachspezifischen Aspekten der Inklusion, insbesondere hinsichtlich des Umgangs mit LRS und der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderer Sprachbegabung. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst erwerben zudem Kenntnisse in der Beratung von Lernenden und Eltern bei der Fremdsprachenwahl.

Medienbildung

Im modernen Französischunterricht ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, digitale Medien lernförderlich einzusetzen oder auch zum expliziten Gegenstand des Unterrichts zu machen.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst vermitteln Möglichkeiten der Nutzung digitaler Wörterbücher. Sie nutzen Recherchemöglichkeiten zum Erwerb landeskundlichen Wissens und der Kenntnisse über interkulturelle Gegebenheiten. Sie ermöglichen es ihren Schülerinnen und Schülern, aktuelle und für frankofone Kulturen relevante Themen anhand authentischen digitalen Materials zu erschließen und zu reflektieren, indem sie authentische Sprachdokumente (Texte, Audio-/Videodateien) suchen, speichern und erarbeiten.

Sie nutzen geeignete (Lern-)Software zum Zweck des Sprachtrainings und zur Vertiefung des Sprachlernwissens, zum Beispiel um

- Hör- und Hör-Seh-Verstehen sowie Leseverstehen und adäquate Erschließungsstrategien an authentischem Material zu üben,
- das Vokabellernen abwechslungsreich zu gestalten, interaktive Übungen und Sprachlernspiele durchzuführen, gegebenenfalls auch selbst zu erstellen,
- den Lernenden die Teilnahme an medial geführten Gesprächen zu ermöglichen, sodass diese kommunikative Strategien kennenlernen und imitieren und so Kontakte zu frankofonen (Gesprächs-)Partnern herstellen und aufrechterhalten lernen,

- Schüler/-innen dazu anzuleiten, eigene Texte digital zu erstellen und zu überarbeiten, im digitalen Bereich adressaten- und textsortengerecht zu schreiben sowie Präsentationen, Hörspiele oder Filme in französischer Sprache selbst her- und vorzustellen.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst erwerben Kenntnisse darin, welche Rolle digitale Medien (auch *jeux vidéo*, soziale Netzwerke usw.) in der französischen Zielkultur spielen, vergleichen diese mit ihrer eigenen Kultur und reflektieren sie kritisch.

Inhalte der Ausbildungstage

1. Evaluation: Schreiben (Kompetenzorientierte Klassenarbeiten)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Schreiben, Hörverstehen, Leseverstehen

Thematische Aspekte: kompetenzorientierte Klassenarbeiten (Konzeption; Inhalts-/ Sprachkorrektur), Tests, *Corrigé*; Korrektur bei LRS; Bewertungsbögen

Planungsperspektive: Konzeption einer textproduktiven Aufgabe mit entsprechendem Kriterienkatalog (inhaltlich/sprachlich)

2. Wortschatzarbeit und Anfangsunterricht

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprechen/Schreiben

Thematische Aspekte: Semantisierung, Aussprache, Tafelbild/Visualisierung; LRS, Einsprachigkeit, Musik und Bewegung, Spiele; Übungsformen; offene Unterrichtsformen, Individualisierung

Planungsperspektive: Planung einer Stunde

3. Leseverstehen und Umgang mit Lektüre

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Leseverstehen/Schreiben

Thematische Aspekte: Fähigkeiten zur Textrezeption, Literaturmagazin *LesArten*, kreativ-produktive Verfahren

Planungsperspektive: Planung einer Unterrichtseinheit/Lernaufgabe

4. Sprachmittlung

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprachmittlung

Thematische Aspekte: Sprachmittlungsstrategien; *faux amis*, Idiomatik, Wortschatz (entspr. Lernstrategien; Aspekte Durchgängiger Sprachbildung), nonverbale Kommunikation; Im-Kopf-Lokalisation (IKL); Untersuchung von Aufgabenangeboten, Bewertung von Sprachmittlungsaufgaben, Adaptierung der Abitur-Bewertungsbögen

Planungsperspektive: Planung einer Stunde

5. Binnendifferenzierung

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: alle

Thematische Aspekte: Differenzierung nach Leistung (3-Stufen-Konzept), sprachsensibler Vereinfachung von Aufgabenstellungen, Geschwindigkeit, Interesse, Lerntyp, Vorkenntnissen, Sozialformen ...; Aspekte Durchgängiger Sprachbildung; Umgang mit Lehrwerksangeboten, Einsatz digitaler Medien; Inklusions-Schüler/-innen

Planungsperspektive: Planung einer Stunde unter Berücksichtigung der drei Niveaustufen / Unterrichtsorganisation

6. Hör-/Hör-Seh-Verstehen

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Hör-(Seh-)Verstehen

Thematische Aspekte: Schwierigkeiten, Strategien, Bewertungsmöglichkeiten, Umgang mit Vorlagen, technische Möglichkeiten, Einsatz digitaler Medien

Planungsperspektive: Planung einer Stunde

7. Umgang mit dem Lehrbuch

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: nach Wahl (z. B. Hörverstehen, Leseverstehen)

Thematische Aspekte: Lehrbucharbeit/Alternativen, Lehrwerksvergleiche, digitale Lehrmittel, Lektionseinführung: Grammatik/Semantisierung (Vorentlastung vs. selbstentdeckendes Lernen); offene, kommunikative Unterrichtsformen, Individualisierung, Differenzierungsangebote in der Übungsphase

Planungsperspektive: Planung einer Unterrichtseinheit/Lernaufgabe

8. Übergang in die Oberstufe

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Schreiben (selbstständige Textproduktion)

Thematische Aspekte: Anforderungsniveau G8/G9, Lehrwerke Gymnasien, Anforderungen an Aufgabenformate, textproduktive Aufgabenformen; inhaltlich und organisatorisch den Übergang zur OS ermöglichen – exemplarische Lektionsanalyse: Anforderungen des Lehrwerks der 9. Jahrgangsstufe Gymnasium (= 4. Lernjahr)

Planungsperspektive: Planung einer Unterrichtseinheit/Lernaufgabe

9. Zusammenhängendes (Monologisches) Sprechen

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprechen

Thematische Aspekte: Sprechen in Monologen, Präsentationen, Intonation, Sprachverwendung, Wortschatz (Lernstrategien), Vorlesen

Planungsperspektive: Planung einer Stunde/Unterrichtseinheit

10. Schreibprozesse fördern

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Schreiben

Thematische Aspekte: *préparer – rédiger – corriger*, Umgang mit dem (elektronischen) Wörterbuch, Strategien, Scaffolding, textsortenspezifische Kriterien, Selbstkorrektur

Planungsperspektive: Planung einer Stunde; Konzeption eines „Lehrgangs“ zur sprachbewussten Selbstkorrektur (Hinterfragen lernen, Strategien der Selbstkorrektur)

11. Evaluation: Sprechen (Sprechprüfungen)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprechen

Thematische Aspekte: Bewertung von Unterrichtsbeiträgen, mündliche Fehlerkorrektur, mündliche Prüfungsformen / Sprechprüfung, Selbstevaluation; Evaluation des Unterrichts durch Schüler/-innen

Möglichkeiten der Organisation von Sprechprüfungen

Planungsperspektive: Unterrichtsorganisation

12. Interkulturelles Lernen, Mehrsprachigkeit fördern

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Leseverstehen/Hörverstehen

Thematische Aspekte: Schüler-Sprachen, Sprachvergleich (Aspekte Durchgängiger Sprachbildung), Sprachenfolge / spät beginnender FU, Austausch, Drittortbegegnungen, Ansätze in Lehrwerken

Planungsperspektive: Planung einer Unterrichtseinheit/Lernaufgabe: Umsetzungsmöglichkeiten von interkulturellem Lernen im Schulalltag

13. An Gesprächen teilnehmen (Dialogisches Sprechen)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprechen/Hörverstehen

Thematische Aspekte: Aussprache, nonverbale Kommunikation, Alltagskommunikation, Dialoge, szenisches Spiel, Rollenspiel, Diskursfähigkeit, Umgang mit Fehlern, Einsprachigkeit

Wortschatz (Lernstrategien)

Planungsperspektive: Planung einer Stunde

14. Verhältnis von Bild und Text

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Hör-/ Hör-Seh-Verstehen / Leseverstehen

Thematische Aspekte: Schwerpunkt: Filmsequenzen; Weisen, Filme zugänglich zu machen; *Bandes Dessinées (BD)*; Videoclips, Internet, digitale Medien; Projektarbeit, kreativ-produktive Verfahren; sprachliche Vereinfachung von *BD*

Planungsperspektive: Planung einer Unterrichtseinheit/Lernaufgabe

15. Grammatikunterricht

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Schreiben/Sprechen

Thematische Aspekte: dienende Funktion von Grammatik; Grammatik in Sek. I (Lehrbuchphase) und Sek. II; Übungsaufgaben und -formate, Methode Ziegésar; Aspekte Durchgängiger Sprachbildung: Umgang mit grammatischer Terminologie

Planungsperspektive: Planung einer Stunde/Lernaufgabe

Geographie

Leitlinien der Ausbildung im Fach Geographie

Aktuelle raumrelevante Phänomene und Prozesse (z. B. Klimawandel, Bevölkerungsentwicklung, Ressourcenübernutzung) erhalten ihre Dynamik oft aus den Wechselwirkungen zwischen naturgeographischen Gegebenheiten und gesellschaftlichen Aktivitäten (Gesellschaft-Raum-Beziehungen). Gleichsam sind sie grundlegende Herausforderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Daraus ergeben sich zwei Leitziele des Geographieunterrichts: die Einsicht in und den Umgang mit diesen komplexen Zusammenhängen auf verschiedenen Maßstabsebenen sowie die darauf aufbauende Handlungskompetenz, um die Gegenwart und die Zukunft auf der Erde nachhaltig für die Folgegenerationen zu gestalten.

Das Ziel der Ausbildungsarbeit besteht darin, dieser Bedeutung des Faches Geographie gerecht zu werden durch eine klare Orientierung an den Fachanforderungen, aktuellen Erkenntnissen der Fachdidaktik und der Lehr-Lern-Theorie. Letztlich sollen die LiV ihre Schülerinnen und Schüler anhand geeigneter Raumbeispiele kompetenzorientiert und lernprozessanregend an relevante Fachinhalte und -fertigkeiten heranzuführen können.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. kennt die Fachanforderungen, den Leitfaden zu den Fachanforderungen, grundlegende geographiedidaktische Konzepte sowie fachliche Basiskonzepte und kann daraus Prinzipien begründet ableiten und für die eigene Unterrichtsgestaltung reflektiert nutzen.
2. gestaltet den Unterricht so, dass raumwirksame Kräfte, Prozesse und Prozessergebnisse fachkonzeptionell und -systematisch analysiert und bewertet werden, die sich aus den Wechselwirkungen zwischen Naturraum, Wirtschaft und Gesellschaft ergeben, komplexe raumrelevante Zusammenhänge erkannt und diskursiv verhandelt sowie raumbezogene Handlungskompetenz aufgebaut werden.
3. kann komplexe raumbezogene Sachverhalte fachlich korrekt und adressatengerecht kommunizieren und aufbereiten sowie fachunterrichtliche Diskurse vertiefend und weiterführend anbahnen und moderieren.
4. nutzt, vermittelt und reflektiert im Unterricht geographische Basiskonzepte, relevante Arbeitstechniken und fachsprachliche Wendungen, damit Schülerinnen

und Schüler Informationen zielführend und systematisch gewinnen, verarbeiten, darstellen, diskursiv verhandeln und bewerten können.

5. ermöglicht die Ausbildung von Raumverhaltenskompetenz in der Auseinandersetzung mit Medien und Methoden zur räumlichen Orientierung.
6. ermöglicht und vermittelt den reflektierten Umgang mit Medien sowie Informations- und Kommunikationstechniken, um geographisch relevante Informationen zielgerichtet und aufgabenbezogen gewinnen, verarbeiten, präsentieren, diskursiv verhandeln und bewerten zu können.
7. setzt im Unterricht handlungsorientierte, kognitiv aktivierende Aufgabenstellungen und Methoden zur Verdeutlichung der Auswirkungen raumrelevanter Entscheidungen, zur Anregung fachlicher Diskurse und zum Aufbau raumbezogener Handlungskompetenz ein.
8. setzt raumbezogene Projekte/Vorhaben um und bringt den Raumbezug sowie geographische Arbeitsmethoden auch fächerübergreifend ein.
9. kann geographische Exkursionen kompetenzorientiert und lernprozessanregend vorbereiten, durchführen sowie Verlauf und Ergebnisse evaluieren.
10. beobachtet und bewertet prozess- und produktbezogene Schülerleistungen im Geographieunterricht nach fachlicher Korrektheit, Kompetenzniveau, methodischer, metakognitiver und sprachlicher Klarheit und gibt entsprechendes konstruktives, lernförderliches Feedback.
11. erzieht zu verantwortungsvollem und nachhaltigem Umgang mit der nicht vermehrbaren Lebensgrundlage Raum.
12. vertritt das Fach Geographie mit seinen Aufgaben und Ansprüchen innerhalb und außerhalb der Schule.
13. bietet Gelegenheit, die Ziele der gymnasialen Oberstufe wie vertiefte Allgemeinbildung, wissenschaftspropädeutisches Arbeiten sowie Studier- und Berufsfähigkeit in der Auseinandersetzung mit den Mensch-Raum-Beziehungen zu erreichen.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Wichtige Querschnittskompetenzen werden im Verlauf der Ausbildung diachron erworben:

Durchgängige Sprachbildung

Das Prinzip des handelnden Umgangs mit geographischen Unterrichtsgegenständen zeigt den engen Zusammenhang zwischen fachlichem und sprachlichem Lernen auf. Es ist primär die Sprache, die die Konstruktion, Erweiterung, Anwendung und den Austausch von Wissen konstituiert. Dazu notwendige sprachliche Fertigkeiten, sowohl im Bereich der Rezeption als auch der Produktion, entwickeln sich jedoch nicht von allein. Aus diesem Grunde wird auch im Fach Geographie systematisch zum Erwerb

von typischen relevanten Denk- und Sprachhandlungsmustern für den fachlichen Diskurs beigetragen (Fachliteralität).

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die Ausbildungsarbeit im Fach Geographie trägt zur Anbahnung von Handlungsrouinen im Sinne des Umgangs mit Heterogenität und Inklusion bei. Didaktisch werden, zum Beispiel durch Maßstabswechsel, Perspektivenwechsel sowie durch den *per se* bereits integrativen Ansatz des Faches, sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von den LiV inklusive Haltungen und Erfahrungen erworben. Methodisch lernen die LiV, systematisch zu diagnostizieren und zu differenzieren, sodass sie gegebenenfalls innerhalb der Lerngruppe unterschiedliche Voraussetzungen berücksichtigen können.

Die Ausbildung im Fach Geographie sensibilisiert also für Vielperspektivität und befähigt dazu, Verschiedenartigkeit sowohl fachlich als auch unterrichtlich als Normalzustand und Ressource zu erkennen.

Medienbildung

Geographie ist traditionell ein medienintensives Fach. Allein die Darstellung von Raum und Raumwirksamkeit als ein Hauptanliegen der Geographie ist ohne Medien im weiten Sinne gar nicht möglich. Das Fach bietet also Gelegenheit, sich mit einer Vielzahl von traditionellen und digitalen Medien vertraut zu machen. Schüler und Schülerinnen erwerben die Fähigkeit zum effektiven und reflektierten Umgang mit ihnen, der für selbstbestimmtes Lernen und Handeln unerlässlich ist und wesentliche Grundlagen für anschlussfähiges studien- und berufsbezogenes Lernen in zahlreichen Feldern schafft.

Inhalte der Ausbildungstage

Die Themen und Inhalte bilden die grundlegenden Wissens- und Könnensbestände, die im Laufe der Ausbildung von den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst anhand von Standardsituationen des Geographieunterrichts zu erwerben sind. Zudem werden stets Bezüge zu den Anforderungen des Faches Weltkunde hergestellt.

Die Themenbereiche sind handlungsbezogen angelegt. Kompetenzen werden von den LiV handelnd und in beruflichen Anforderungssituationen erworben. In den Veranstaltungen wird die Komplexität von Lehr-Lern-Prozessen daher nach Möglichkeit situativ bewältigt. Dies findet exemplarisch anhand geeigneter geographischer Unterrichtsgegenstände statt.

1. Lehren und Lernen im Geographieunterricht I

- Elemente guten Geographieunterrichts: Wissen (Inhalt), Können (Kompetenzbereiche, Standards), Lernprodukte und Aufgaben/Leitfragen
- Lernlinien eines kompetenzorientierten und konstruktivistisch angelegten Geographieunterrichts – das Lehr-Lern-Modell

- Basiskonzepte: Leitideen fachlichen Denkens
- Didaktische Inszenierung (z. B. induktiv/deduktiv, idiografisch/nomothetisch)
- Fachanforderungen und Leitfaden Geographie (Bezug zu Weltkunde)
- Checkliste zum Entwurf in Geographie

2. Aufgaben entwickeln im Geographieunterricht

- Inhalt mit dem „Haken an der Sache“ und kognitive Aktivierung
- 4 Typen lernprozessanregender Aufgabenstellungen
- Aufgaben und Materialien in Lernprozesse einbinden
- Merkmale des Denkens und Lernens
- Heterogenität: Kalkuliert herausfordern und differenzieren
- Fachsprache entwickeln
- Konzeption von Lernerfolgskontrollen (z. B. Tests)

3. Digitale Medien im Geographieunterricht

- Digitale Karten
- Digitale Raumdarstellungen
- Recherchen – Internet als geographische Informationsquelle
- Mit digitalen Medien Lernprozesse gestalten
- Verschiedene Darstellungsformen situativ nutzen
- Erweiterung der Lernproduktpalette durch digitale Medien

4. Umgang mit Heterogenität im Geographieunterricht der Sekundarstufe I

- Innere Differenzierung und Inklusion
- Formen der Differenzierung in verschiedenen Unterrichtsphasen
- Sprachliche Unterstützung fachlichen Lernens
- Gestalten von Einstiegsphasen
- Verschiedene Möglichkeiten der Motivation

5. Exkursionen in der Sekundarstufe I

- Planung und Durchführung einer geographischen Exkursion
- Didaktische und methodische Aspekte
- Schulrechtliche Bedingungen

6. Lehren und Lernen im Geographieunterricht II

- Elemente guten Geographieunterrichts: Wissen (Inhalt), Können (Kompetenzbereiche, Standards), Lernprodukte und Aufgaben/Leitfragen
- Lernlinien eines kompetenzorientierten und konstruktivistisch angelegten Geographieunterrichts – das Lehr-Lern-Modell
- Basiskonzepte: Leitideen fachlichen Denkens
- Didaktische Inszenierung (z. B. induktiv/deduktiv, idiografisch/nomothetisch)
- Fachanforderungen und Leitfaden Geographie (Bezug zu Weltkunde)
- Checkliste zum Entwurf in Geographie

7. Methoden im Geographieunterricht

- Beispiele aus dem Zyklus „*Thinking Through Geography*“
- Merkmale des Denkens und Lernens
- Methoden zur Bewertungs- und Beurteilungskompetenz
- Methoden zur Visualisierung und Strukturierung geographischer Phänomene
- Alltags- und Anwendungsbezug, Handlungsorientierung
- Übertragbarkeit auf Inhalte und Kompetenzen des Weltkundeunterrichts

8. Nachhaltigkeit und Lebensweltbezug an Beispielen des Weltkundeunterrichts

- Fachanforderungen Weltkunde
- Basiskonzepte der Solitärfächer
- Didaktische Leitlinien und Kompetenzbereiche
- Beispiele zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen des gesellschaftlichen Lebens

9. Lernen am anderen Ort im Sinne der Maxime „Gegenwart und Zukunft auf der Erde nachhaltig gestalten lernen“

- Reflexion der Maxime „Gegenwart und Zukunft auf der Erde gestalten lernen“
- Beispiele zur Einbettung von Einrichtungen und Institutionen
- Beispiele für Projekte im Sinne der Maxime (Fachanforderungen, Leitfaden)

10. Beobachtung und Bewertung prozess- und produktbezogener Schülerleistungen in der Sekundarstufe I

- Sicherung des Lernertrages
- Formen der Bewertung
- Leistungsbeobachtung, -feststellung und -bewertung
- Typen von Aufgabenstellungen
- Mündliche und schriftliche Lernkontrollen
- Bewertungsmaßstäbe für Projekte und Präsentationen

11. Lehren und Lernen im Geographieunterricht III

- Elemente guten Geographieunterrichts: Wissen (Inhalt), Können (Kompetenzbereiche, Standards), Lernprodukte und Aufgaben/Leitfragen
- Lernlinien eines kompetenzorientierten und konstruktivistisch angelegten Geographieunterrichts – das Lehr-Lern-Modell
- Basiskonzepte: Leitideen fachlichen Denkens
- Didaktische Inszenierung (z. B. induktiv/deduktiv, idiografisch/nomothetisch)
- Fachanforderungen und Leitfaden Geographie (Bezug zu Weltkunde)
- Checkliste zum Entwurf in Geographie

12. Methoden zur räumlichen Orientierung in der Sekundarstufe I

- Entwicklung des räumlichen Denkens
- Raumkonzepte
- Topographisches Orientierungswissen unter Anwendung verschiedener Medien
- Geöffnete und schüleraktivierende Unterrichtsformen
- Kartenarbeit und Kartenkompetenz

13. Alltagsvorstellungen und Problemorientierung im Geographieunterricht

- Schülerideen und -vorstellungen sowie Alltagsgeographien
- Lohnende geographische Frage- und Problemstellungen entdecken, entwickeln und formulieren lassen
- Funktionale Material- und Medienauswahl
- Problemorientierter Lehrervortrag: schülerorientiert erklären

14. Lernen mit digitalen Medien und Gestalten von Sicherungsphasen in der Sekundarstufe I

- Einsatz von digitalen Medien im Geographieunterricht (z. B. Lehrvideos, WebGIS, Flipped Classroom u. a.)
- Digitale Raumdarstellungen
- Moderation und Anleitung von Übungs- und Sicherungsphasen

15. Moderation, Rückmeldung und Sichern im Geographieunterricht

- Kriterien geleitetes Erstellen von Lernprodukten
- Konkretes Feedback zu Lernprodukten zur Förderung des Lernens
- Schülerbeiträge strukturieren, vernetzen und Unterrichtsgespräche diskursiv und inhaltlich weiterführend moderieren
- Sichern und Vernetzen an Beispielen; *Take Home Message* als Kern
- Metakognition: geographische Denkstrategien bewusst machen

Geschichte

Leitlinien der Ausbildung im Fach Geschichte

Geschichte ist das Fach, in dem die Erinnerungen der in einer Nation, einem Staat, einer Region beziehungsweise einer Gesellschaft lebenden Menschen an ihre individuelle und kollektive Vergangenheit geordnet und bewahrt werden. Es hat von daher seinen unverzichtbaren Platz im Fächerkanon der Schule. Moderner Geschichtsunterricht ist sich bewusst, dass eine ungebrochene Erinnerung nicht möglich ist, sondern dass „Geschichte“ immer eine Konstruktion der Vergangenheit darstellt, die von Erkenntnisinteressen und Fragestellungen der jeweiligen Gegenwart ausgeht. Insofern ist die Verbindung von Geschichte und Gegenwart konstitutiver Bestandteil unseres Faches. Das zentrale Ziel des Geschichtsunterrichts ist der Aufbau eines kritischen Geschichtsbewusstseins durch die Schülerinnen und Schüler. Um dies erreichen zu können, müssen ihnen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den unterschiedlichen Feldern der historischen Lernkompetenz vermittelt werden.

Wahrnehmungskompetenz bedeutet, selbst Fragen an die Geschichte stellen, Hypothesen entwickeln und Veränderungen in der Zeit als historische Phänomene identifizieren zu können. Für die Gestaltung des Unterrichts bedeutet dies, den historischen Gegenstand möglichst anschaulich zu präsentieren, um Interesse und Motivation bei den Schülerinnen und Schülern auszulösen.

Alles Wissen über die Vergangenheit ist medial vermittelt, da eine direkte Anschauung nicht mehr möglich ist. Historisches Lernen vollzieht sich somit immer in der Auseinandersetzung mit Quellen der Vergangenheit und mit späteren Darstellungen eben dieser Vergangenheit in Form von historischen Narrationen. Durch die Auseinandersetzung mit solchen Elementen der gegenwärtigen Geschichtskultur leistet das Fach Geschichte zugleich einen wichtigen Beitrag zur Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen der *Erschließungskompetenz* kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler möglichst eigenständig fachspezifische Medien und Materialien inhaltlich und quellenkritisch analysieren, um daraus Wissen über die Geschichte gewinnen und dieses Wissen in Form von Sachaussagen narrativ darstellen zu können. Eine solche Form historischer Sachkompetenz stellt kein zusammenhangloses Wissen von sogenannten „Fakten“ (Daten, Ereignisse und Personen) dar. Stattdessen ist damit die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Analyse und Deutung historischer Sachverhalte und Zusammenhänge gemeint. Problemorientierte Zugänge zu den Inhalten des Faches strukturieren die Vielfalt historischen Einzelwissens im Sinne von Multiperspektivität, Kontroversität, Pluralität und Alterität. Mit der Erarbeitung konkreter Themenbereiche im Unterricht werden zugleich historisch-politische Kategorien vermittelt, mit denen die Schülerinnen und Schüler eine eigenständige Beurteilung historischer Sachverhalte in Form einer narrativen Darstellung leisten können (*Sachurteilskompetenz*).

Der Geschichtsunterricht bleibt jedoch nicht bei der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stehen, sondern stellt im Sinne der *Orientierungskompetenz* immer auch

Bezüge zu der Gegenwart der Schülerinnen und Schüler her. Dies geschieht in der Form von an Normen orientierten Werturteilen. Orientierungskompetenz kann sich auch an der Übertragung eines historischen Sachverhalts auf andere Zusammenhänge (Transfer) zeigen, beispielsweise in die Gegenwart (Gegenwartsbezug). Handlungsorientierung als didaktisches Prinzip betont die Offenheit historischer Prozesse und die Wahlmöglichkeiten von Individuen und Gruppen zwischen unterschiedlichen Handlungsoptionen in historischen Entscheidungssituationen. Gleichzeitig eröffnet diese Form von Orientierungskompetenz den Schülerinnen und Schülern politische Handlungsoptionen zur Bewältigung ihrer Gegenwart und Zukunft.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- gestaltet den Geschichtsunterricht sachlich korrekt auf der Grundlage einer soliden fachwissenschaftlichen Qualifikation.
- bedenkt geschichtsdidaktische Positionen, kennt grundlegende didaktisch-methodische Prinzipien des Faches Geschichte und wendet sie begründet an.
- reflektiert ihr unterrichtliches Handeln in Kenntnis der Fachanforderungen Geschichte und anderer rechtlicher Vorgaben im Sinne eines kritischen Geschichtsbewusstseins.
- nimmt Möglichkeiten wahr, bei den Schülerinnen und Schülern Interesse für historische Themen zu fördern.
- plant und realisiert den Geschichtsunterricht in sinnvoll strukturierten, alters- und stufengemäßen Unterrichtseinheiten.
- wendet bei der Planung und Durchführung des Geschichtsunterrichts fachspezifische Verfahrensweisen variabel an.
- verfügt über ein vielfältiges Repertoire der Methoden des Faches und unterrichtet binnendifferenzierend auf der Grundlage fachdidaktisch und methodisch sinnvoll ausgewählter und aufbereiteter Materialien.
- kennt die Medien des Geschichtsunterrichts und setzt sie sachkundig und zielorientiert ein.
- beherrscht grundlegende Verfahren der Präsentation, Sicherung und Bewertung von Unterrichtsergebnissen.
- gestaltet den Unterricht sprachlich vorbildlich unter Berücksichtigung der geschichtsspezifischen Fachsprache.
- kann außerschulische Lernorte für das historische Lernen einschätzen und nutzen.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Das Fach Geschichte hat es in besonderem Maße mit Sprache zu tun: Schülerinnen und Schüler werden ständig mit schriftlich und mündlich überlieferten Quellen sowie Darstellungen unterschiedlichster Herkunft konfrontiert, deren kritische Rezeption und aktive Aneignung ohne ein differenziertes passives und aktives mündliches wie schriftliches Sprechvermögen nicht gelingen kann.

Ein Ziel schulischen Unterrichts ist der Ausbau des Registers der Bildungssprache, die für Bildungserfolg als in besonderer Weise relevant betrachtet wird. Es handelt sich hierbei um komplexe sprachlich-kognitive Fähigkeiten, wie sie im mündlichen, schriftlichen und kreativ tätigen Bereich gebraucht werden.

In der Ausbildung im Fach Geschichte wird auf sprachliche Bildung durchgängig Wert gelegt, weil die Fähigkeit zum differenzierten Verstehen sprachlich vermittelter Quellen und Darstellungen sowie zur Kommunikation über historische Sachverhalte, Prozesse und Urteile wesentlich für alle Zielbereiche des Geschichtsunterrichts ist. Daher müssen auch im Fach Geschichte die relevanten Denk- und Sprachhandlungsmuster für die fachliche Kommunikation vermittelt werden.

Zudem gehört Unterricht in sprachlich heterogenen Klassen in zunehmendem Maße zum Alltag von Lehrkräften auch des Faches Geschichte. Zur Differenzierung im Unterricht ist also neben der Berücksichtigung kognitiver Aspekte und verschiedener Lerntypen auch eine sprachensible und -bewusste Planung – gegebenenfalls mithilfe entsprechender Binnendifferenzierung – notwendig.

Grundsätzlich wird die Sprachbildung als durchgängiges Prinzip der Unterrichtsplanung im Fach Geschichte betrachtet. Dabei steht die Vermittlung erfolgreicher Handlungsstrategien im Vordergrund. Der Beitrag der Ausbildung im Fach Geschichte zur Durchgängigen Sprachbildung ist mehrdimensional:

- inhaltlich/fachmethodisch: durch eine kompetenzorientierte Unterrichtsplanung und durch die Verwendung der Fachsprache;
- unterrichtsmethodisch: durch die Vermittlung von Kenntnissen über die Bedeutung fachbezogener Diskurskompetenz und entsprechender Techniken für deren Aufbau auch unter Berücksichtigung sprachlich heterogener Voraussetzungen;
- diagnostisch: durch Wahrnehmung der Notwendigkeit, bei der Überprüfung von Lernerfolg Sprache, Inhalt und Denken systematisch als konstituierende Dimensionen fachlicher Kompetenzen zu betrachten und bei der Evaluation entsprechend zu berücksichtigen; durch Berücksichtigung schulsprachlicher Kompetenzerwartungen als Ergänzung der inhaltlichen Fertigungsbeschreibungen der Bildungsstandards.

Die Kenntnisse zur Einbeziehung des Prinzips der Durchgängigen Sprachbildung bei der Planung von Geschichtsunterricht werden im Rahmen der Geschichtslehrerbildung auf mehreren Ebenen vermittelt:

- Ständige Sensibilisierung für die Bedeutung der Sprachlichkeit sowohl in den Ausbildungsveranstaltungen als auch im Rahmen der individuellen Ausbildungsberatungen
- Betonung entsprechender Themenblöcke in den Ausbildungsveranstaltungen
- Hinweise auf Möglichkeiten zur externen Fortbildung

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusion meint den ungehinderten Zugang zu Bildung für alle und Lernen in einem Umfeld, in dem Heterogenität als Normalität akzeptiert wird. Das bedeutet, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion oder Lebensschicksal in einen gemeinsamen, selbstbestimmten Lernprozess einbezogen werden.

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die von der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert wurde, sieht vor, dass Menschen mit Behinderungen an dem üblichen Bildungsgang des Staates in Regelschulen teilhaben. Diese Verpflichtung auf überstaatlicher Ebene fordert die konsequente Achtung der Menschenrechte für alle Mitglieder der Gesellschaft. Eben dieser Kampf für Menschen- und Bürgerrechte und das Ringen um Partizipation und Emanzipation sind zentrale Felder der historischen Bildung in Schulen. Neben der Kenntnis über die Genese der heutigen freiheitlich demokratischen Grundordnung werden bei den Schülerinnen und Schülern auch Kompetenzen entwickelt, die die Achtung von Menschenrechten befördern.

So gehört die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, die das Verstehen von Anderssein ermöglicht, zu den zentralen Zielen des Faches.

Inklusion wird als grundsätzliches Prinzip der Unterrichtsplanung im Fach Geschichte betrachtet. Einige Schwerpunkte lassen sich aufzeigen.

- Inhalte: Der Lehrplan bietet viele mögliche Bezugspunkte, z. B. zum Kampf um Freiheitsrechte (Bauernkriege, Aufklärung, Revolutionen in Amerika, Frankreich und Russland, liberale Bewegungen des 19. Jahrhunderts, Emanzipation aus imperialer Herrschaft, ...) oder Begegnung mit dem Anderen (Entdecker und Entdeckte, Christen und Muslime, Hexenverfolgung ...)
- Didaktik: Hinweise auf besondere Anforderungen, z. B. an Auswahl und Anordnung der Inhalte bzw. Themen, die funktionale Gegenwartsbezüge ermöglichen, Perspektivenwechsel anregen und die Fähigkeit zur reflektierten Sach- und Werturteilsbildung schulen
- Methodik: Hinweise auf besondere Anforderungen, z. B. an das Lehrerverhalten, an Arbeitsformen und an die Arbeit mit der technischen Ausstattung der Unterrichtsräume

Die erforderlichen Kenntnisse zur inklusiven Bildung bei der Planung von Geschichtsunterricht werden im Rahmen der Ausbildung auf vielschichtige Weise vermittelt:

- Sensibilisierung für die Bedeutung von inklusivem Unterricht in allen Ausbildungsveranstaltungen

- Reflexion der konkreten Umsetzung von inklusivem Unterricht bei Ausbildungsberatungen
- Hinweise auf externe Fortbildungsmöglichkeiten

Medienbildung

Medien spielen eine große Rolle im Geschichtsunterricht. Sowohl traditionelle wie moderne Medien dienen zum einen der Anschaulichkeit, sie bewirken aber darüber hinaus durch ihren didaktisch-funktionalen Einsatz auch einen kritischen Umgang mit diesen Medien im Sinne eines problemorientierten Unterrichts.

Der Umgang mit Medien spielt im Sinne der oben genannten Ziele eine konstitutive Rolle und leistet damit über das Fachspezifische hinaus einen unerlässlichen Beitrag für die Ausbildung der allgemeinen Medienkompetenz. Dieser Beitrag wird für die Ausbildung im Fach Geschichte in folgenden Punkten deutlich:

- Inhalte: Medien sind Gegenstand des kritisch-reflektierten Unterrichts. Angefangen vom Umgang mit Karten und Texten bis hin zum Film oder Material des Internets gilt es, diese kritisch zu erfassen, zu versprachlichen, einzuordnen und zu bewerten. Darüber hinaus können bestimmte Medien auch inhaltlicher Gegenstand des Geschichtsunterrichts sein (z. B. Buchdruck).
- Didaktik: Bestimmte Inhalte oder Themen ermöglichen eine spezifische Nutzung von bestimmten Medien, auf diese gilt es hinzuweisen.
- Methodik: Das Vorgehen der Lehrkraft wird auch durch die Medienauswahl bestimmt und erfordert – auf der Grundlage einer entsprechenden Ausstattung der Schule – ihre spezifischen, auf das gewählte Medium ausgerichteten Kenntnisse und Fähigkeiten. Die gewählten Methoden dienen dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern eine kritische Haltung gegenüber Medien zu vermitteln.

Kenntnisse zum Umgang mit Medien werden im Rahmen der Lehrerbildung auf vielfältige Weise vermittelt, zum Beispiel durch

- die Sensibilisierung für die Bedeutung von Medien und des kritisch-reflektierten Umgangs mit ihnen in den Ausbildungsveranstaltungen,
- die Reflexion des Einsatzes und des Umgangs mit ihnen in den individuellen Ausbildungsberatungen,
- das Angebot diverser Module mit entsprechenden Schwerpunkten,
- Hinweise auf externe Fortbildungsveranstaltungen.

Digitale Medien sind eine wertvolle Ergänzung für das historische Lernen im Geschichtsunterricht.

Sowohl ihre Betrachtung als auch ihre Nutzung dienen dabei der Schulung der narrativen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

In allen vier Teilbereichen der narrativen Kompetenz können digitale Medien sowohl Mittel als auch Gegenstand des Lernens sein.

Die alltagsweltliche Begegnung der Kinder und Jugendlichen mit Geschichte erfolgt in immer stärkerem Maße durch digitale und audiovisuelle Medien (Fernsehen, YouTube, Blogs, Foren, Internetseiten, Wikis, Videospiele u. v. a. m.). Die dort angebotenen Narrative bestimmen das Denken der Schülerinnen und Schüler wesentlich mit und müssen daher im Geschichtsunterricht stetig kritisch in den Blick genommen und auf ihre Konstruktion und Auswirkungen hin untersucht werden.

Sachanalysen, Sachurteile und Werturteile können nicht nur anhand anderer Gegenstände gebildet werden, sondern auch in völlig anderen Formen „verschriftlicht“ und präsentiert werden.

Dabei sind kreative Verarbeitungen von Analyseergebnissen ebenso denkbar wie medial gestützte Präsentationen von Sach- und Werturteilen.

Darüber hinaus ermöglichen digitale Medien auch ganz andere Formen der Kooperation im Geschichtsunterricht. Sie erlauben die überräumliche und überzeitliche Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern untereinander und auch mit außerschulischen Kooperationspartnern, wie Experten, Zeitzeugen und anderen.

Nicht nur zahlreiche Produkte der Geschichtskultur, sondern auch Sammlungen von Quellen unterschiedlichster Art und eine riesige Breite an Darstellungen von Geschichte erweitern die Materialgrundlage des Geschichtsunterrichts. Gleichzeitig erweitern sie auch die Möglichkeiten der Präsentation von Lerngegenständen durch interaktive Tafeln, Beamer, Tablets und entsprechende Programme.

Die erweiterte Palette an Produkten des Geschichtsunterrichts eignet sich auch als Form der Leistungsmessung. Über digitale Produktions- und Kommunikationswege können dabei schneller und einfacher individuelle Diagnosen vorgenommen und daraus Konsequenzen abgeleitet werden.

Inhalte der Ausbildungstage

1. Visuelle Quellen und Darstellungen als Grundlagen eines kompetenzorientierten GU

Möglichkeiten systematischer Bildbetrachtung und Interpretation verschiedener Bildtypen in unterschiedlichen Phasen des Unterrichts

- Gemälde, Fotos, Plakate ...
- Karikaturen

2. Umgang mit Produkten der Geschichtskultur

Konstruktion und Dekonstruktion von Produkten der Geschichtskultur, z. B.

- Geschichtserzählungen
- Comics
- Lieder

3. Schriftliche Quellen und Darstellungen als Grundlagen eines kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts

Erarbeitung der Zielsetzungen und Methoden des Einsatzes von schriftlichen Quellen und Darstellungen

- Arten von Textquellen
- Auswahlproblematik und Didaktisierung von Quellen und Darstellungen
- Differenzierung/Aufbereitungsformen
- Methoden der Quelleninterpretation
- Vorzüge und Probleme der Arbeit mit Textquellen im Unterricht

4. Außerschulische Lernorte

Schulung der Fähigkeit, außerschulische Lernorte für einen handlungsorientierten, motivierenden Geschichtsunterricht zu nutzen

- Rechtliche Grundlagen (Erlass: Lernen am anderen Ort)
- Beispiele außerschulischer Lernorte: Museen, Kirchen, Friedhöfe, Kriegerdenkmäler, Gedenkstätten ...
- Vorbereitung/Durchführung und Nachbereitung einer Exkursion

5. Digitale Medien im Fach Geschichte

Schulung der Fähigkeit zu Analyse, Auswahl und Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechniken zur Vorbereitung und Durchführung des Geschichtsunterrichts

- (Lern-)Software für den Geschichtsunterricht
- Digitale Schulbücher
- Umgang mit dem interaktiven Whiteboard
- Geschichtsspezifische Internetressourcen
- Präsentation mit Computer und Internet

6. Grundlagen und Unterrichtsprinzipien des Faches Geschichte

Vermittlung zentraler Grundlagen des Geschichtsunterrichts

- Vom Inhalt zum Thema
- Ziele des kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts
- Fachanforderungen Geschichte

7. Handlungsorientierung

Möglichkeiten des Einsatzes handlungsorientierter Methoden in verschiedenen Phasen des Geschichtsunterrichts

- Rollenspiele, Planspiele, Standbilder ...
- Streitgespräch, Podiumsdiskussion ...
- Kreatives Schreiben

8. Diagnostik, Evaluation und Leistungsbeurteilung

Thematisierung der Möglichkeiten und Probleme bei der Diagnostik, Evaluation und Bewertung von Schülerleistungen im Geschichtsunterricht

- Allgemeine Probleme der Leistungserfassung und -beurteilung
- Operationalisierung der Kompetenzen in den Fachanforderungen
- Tests: Konzeption, Durchführung, Auswertung
- Sonstige Formen von Schülerleistungen im Geschichtsunterricht: Geschichtshefter/Portfolio, Referate, Hausaufgaben, Präsentationen ...

9. Leistungsbewertung

Vertiefung des Moduls B3 im Hinblick auf die besonderen Anforderungen an Gemeinschaftsschulen

- Differenzierte Leistungsbewertung
- ESA
- MSA

10. Erarbeitende und aufgabenorientierte Unterrichtsformen sowie deren funktionale Sicherungen

Vermittlung und Anwendung grundlegender Verfahren der Erarbeitung und Auswertung von Unterrichtsergebnissen

- Erarbeitende Verfahren
- Einsatz von Arbeits- bzw. Aufgabenbogen
- Individuelle Förderung / Binnendifferenz
- Sicherung von Unterrichtsergebnissen, u. a. Tafelarbeit: Tafelanschriften und Tafelbilder
- Gesprächsführung
- Strategien zur Leseförderung

11. Geschichte im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld

- Fachanforderungen Weltkunde
- Leitfaden zu den Fachanforderungen Weltkunde
- Integrierte Unterrichtsmodelle an Beispielen (Nah-Ost-Konflikt ...)

12. Medien im Geschichtsunterricht

Vertiefung der Module A1, A2, A3, A5

Vermittlung der Fähigkeit zur Auswahl und zum Einsatz von Medien bei der Vorbereitung und Durchführung des Geschichtsunterrichts

- Filme (Dokumentar- und Spielfilme)
- Karten und Diagramme

13. Problemorientierter Geschichtsunterricht mit funktionalen Einstiegen

Vermittlung und Anwendung der Prinzipien des problemorientierten Geschichtsunterrichts:

- Multiperspektivität/Kontroversität/Pluralität, Gegenwartsbezug, kategoriales Lernen, ...
- Schwerpunkt Einstiege

14. Aufgabenformate und Differenzierung

Vermittlung unterschiedlicher Aufgabenformate und der Möglichkeiten von Differenzierung:

- Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen
- Lesekompetenz / Durchgängige Sprachbildung (Scaffolding u. a.)
- Strategien zur Leseförderung
- Differenzierung nach: Niveau, Quantität, Aufgaben, Interesse ...
- Arbeit mit dem Schulbuch

15. Geöffnete Unterrichtsformen und deren funktionale Präsentationen/Sicherungen

Vermittlung und Anwendung projekt-, erfahrungs- und handlungsorientierter Methoden im Geschichtsunterricht

Möglichkeiten schülerorientierter und -motivierender Verfahrensweisen zur Präsentation und Sicherung von Unterrichtsergebnissen:

- Folien, Plakate, Wandzeitung, Schülervortrag, Gruppenpuzzle

Katholische Religion

Ausbildungsstandards im Fach Kath. Religion

Der Katholische Religionsunterricht ist ein wertorientiertes Fach, in dem auf der Basis des Anbahnens von prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen (vgl. Fachanforderungen Katholische Religion des Landes Schleswig-Holstein, Aug. 2016, S. 16 – 17 bzw. 35 – 37) insbesondere die Persönlichkeitsentfaltung und (religiöse) Lebensorientierung der Schülerinnen und Schüler angestrebt werden. Zu seinem Proprium gehören die Fragen nach Gott und nach dem Sinn des Lebens. Dies verlangt von den Religionslehrerinnen und -lehrern die Fähigkeit, sich den Fragen und Anliegen der Schülerinnen und Schüler zu stellen. Zugleich müssen sie als Lehrende bereit sein, sich mit der eigenen (Glaubens-)Position in den Unterricht einzubringen. Nur so können sie Glaubensinhalte authentisch vermitteln.

An diesen Vorgaben anknüpfend ist daher neben der theologisch-religionspädagogischen Kompetenz⁴ und der Orientierung an der kirchlichen Glaubenstradition die persönliche Glaubensüberzeugung und Konfessionalität der Lehrkraft unverzichtbar. Zudem ist von den Unterrichtenden im Fach Katholische Religion ein hohes Maß an Dialogfähigkeit und Toleranz im Hinblick auf die Meinungs-, Glaubens- und Gewissensfreiheit der Schülerinnen und Schüler gefordert. Darüber hinaus nehmen sie jeden Menschen, weil unbedingt von Gott geliebt, in seiner jeweiligen Verfasstheit an. Auf diese Weise verwirklicht der Katholische Religionsunterricht das Anliegen der Inklusion.

Da es sich somit im Katholischen Religionsunterricht nicht nur um die reine Vermittlung von Fachwissen handelt, sondern vielmehr ganzheitliche religiöse Bildungs- und Erziehungsprozesse von den Lehrenden initiiert werden⁵, sind neben den allgemeinen Ausbildungsstandards folgende fachspezifische Kompetenzen erforderlich:

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- erzieht die Lernenden zu kritischem Denken und verantwortlichem Handeln im Hinblick auf Religion und Glaube, Kirche und Gesellschaft.

⁴ Das hier zugrunde gelegte theologisch-religionspädagogische Kompetenzprofil mit den genannten Teilkompetenzen basiert auf: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008 i. d. F. vom 12.10.2017, S. 55.

⁵ Wie u. a.: soziales Lernen, das Prinzip der kontinuierlichen Sprachbildung, die Erziehung zum angemessenen Umgang mit Medien und den Gefahren von Sucht und Gewalt, u. v. a.

- interpretiert biblische, theologische, philosophische und literarische Texte fachgerecht unter Berücksichtigung propädeutischer und hermeneutischer Kenntnisse sowie gegebenenfalls unter Anwendung unterschiedlicher exegetischer Methoden.
- vermittelt im Religionsunterricht Werte und Normen im Kontext des biblisch-christlichen Gottes- und Menschenbildes.

Theologisch-didaktische Erschließungskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- ist sensibel für die religiöse Dimension der Wirklichkeit, fragt nach dem Sinn des Daseins und deutet das Leben aus dem Glauben.
- reflektiert mit den Lernenden die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und Glaubenstradition der Kirche vor dem Hintergrund der Vernunft.
- stellt zwischen den tradierten Glaubenserfahrungen und den Erfahrungen der Lernenden einen wechselseitigen Bezug her und zeigt die Lebensrelevanz des Glaubens auf (Korrelationsprinzip).
- fördert im Religionsunterricht die religiöse Wahrnehmungs-, Sprach- und Ausdrucksfähigkeit der Lernenden.

Entwicklungskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- bildet sich theologisch weiter und reflektiert den eigenen Glauben in Auseinandersetzung mit der Glaubenstradition sowie unter Berücksichtigung aktueller Erkenntnisse der Theologie und anderer Wissenschaften.

Rollen- beziehungsweise Selbstreflexionskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- setzt sich kritisch-konstruktiv mit der eigenen Person, mit ihrer Rolle als Religionslehrer/-in, mit Gesellschaft, Staat und Kirche auseinander.
- vermittelt die Bedeutung des Religionsunterrichtes für die schulische Bildung und trägt zur Berücksichtigung des Faches bei der Entwicklung des Schulprogramms bei.
- vermittelt den Lernenden das Gefühl von Angenommensein und Geborgenheit.

Wahrnehmungs- und Diagnosekompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- stellt sich den Fragen und Anliegen der Lernenden.
- beachtet im Religionsunterricht die Meinungsfreiheit der Lernenden, ihre unterschiedliche religiöse Sozialisation und ihre verschiedenen Einstellungen zum Glauben.

- berücksichtigt bei der Auswahl und Vermittlung von Zielen und Inhalten die Fragen, Erfahrungen und Biografien der Lernenden.
- reflektiert die besondere Problematik der Leistungsmessung und Notengebung im Religionsunterricht, wendet verschiedene Methoden der Leistungserhebung an und nimmt eine differenzierte Leistungsbewertung vor.

Gestaltungskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- kennt die rechtlichen Rahmenbedingungen des Faches und berücksichtigt diese bei der Planung und Durchführung des Religionsunterrichts.
- plant den Religionsunterricht unter Einbeziehung aktueller fachdidaktischer Ansätze und Konzeptionen.
- vermittelt den Lernenden einen persönlichen Zugang zu biblischen, theologischen, philosophischen und literarischen Texten, indem sie einen Bezug zwischen den Texten und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler herstellt.
- beachtet die christlichen Werte auch im Unterricht und Schulleben als handlungsweisend.

Dialog- und Diskurskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- macht die eigene (Glaubens-)Position im Religionsunterricht deutlich, bei Bedarf auch im Kollegium und gegenüber den Eltern.
- achtet die (religiösen) Überzeugungen Andersdenkender.
- fördert im Religionsunterricht die Dialogfähigkeit der Lernenden und erzieht sie zu Verständnis und Toleranz.
- zeigt im Religionsunterricht die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Konfessionen und Religionen auf und fördert Begegnungen, Gespräche und Aktionen mit Angehörigen anderer Konfessionen und Religionen.
- arbeitet im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zur konfessionellen Kooperation mit der Lehrkraft und dem Religionsunterricht der anderen Konfession zusammen.
- stellt im Religionsunterricht fächerübergreifende Bezüge her und arbeitet mit anderen Fächern zusammen.

Inhalte der Ausbildungstage

Den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst werden folgende Veranstaltungen angeboten, die zudem an den Fachanforderungen Katholische Religion des Bundeslandes Schleswig-Holstein ausgerichtet sind:

1. Rolle und Selbstverständnis der Religionslehrkraft

Zielsetzung/Intention

Ausgehend von den allgemeinen rechtlichen Rahmenbedingungen und der besonderen Situation des Katholischen Religionsunterrichts in Schleswig-Holstein soll eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit dem Berufsbild, dem eigenen Selbstverständnis und den unterschiedlichen Erwartungen, die mit der Rolle als Religionslehrer/-in verbunden sind, vorgenommen werden, um die beruflichen Aufgaben sowie die eigene Berufseinstellung als grundlegende, handlungsleitende Prinzipien zu reflektieren.

Arbeitsschwerpunkte

- Religionslehrer/-in – Berufsrolle, Erwartungen und eigene Vorstellungen
- Der KRU im Schnittfeld von Gesellschaft, Schule, Elternhaus und Kirche
- Rechtliche Grundlagen des KRU (Synodenbeschluss; Die bildende Kraft des Religionsunterrichts; Grundgesetz, Schulgesetz und Bildungsauftrag; Rechtliche Bestimmungen zum KRU in Schleswig-Holstein; Fachlehrpläne KRU; ...)
- Die besonderen Rahmenbedingungen des KRU in Schleswig-Holstein
- Konfessionelle Kooperation im RU
- Elternhaus, Gemeinde, Schule – die drei Lernorte des Glaubens
- KRU und Elternarbeit
- KRU und Schulgestaltung (Humanisierung der Schule als Lebensraum)

2. Didaktische Konzeptionen des Katholischen Religionsunterrichtes

Zielsetzung/Intention

Die Praxisrelevanz der wesentlichen fachdidaktischen Konzeptionen seit 1945 soll im Hinblick auf die verschiedenen Themenbereiche der Fachlehrpläne geprüft und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für die Unterrichtsvorbereitung und -durchführung sollen erörtert werden.

Arbeitsschwerpunkte

- Kerygmatische Katechese
- Problemorientierter KRU
- Hermeneutische (bibel-orientierte) Konzeptionen
- Zur didaktischen Konzeption des Synodenbeschlusses „Der Religionsunterricht in der Schule“
- Korrelationsdidaktik
- Aktuelle fachdidaktische Entwicklungen: z. B. Mystagogisches Lernen im KRU, Beziehungslernen als religionspädagogische Dimension des KRU, Interreligiöses Lernen und vor allem Konstruktivistische und Kompetenzorientierte Didaktik, Prinzip der Perspektivenübernahme (vgl. Fachanforderungen) ...

3. Schülerinnen und Schüler im Katholischen Religionsunterricht / Leistungsmessung und Notengebung

Zielsetzung/Intention

Die psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im intellektuellen, religiösen und ethischen Bereich sowie die unterschiedlichen religiösen Sozialisationsformen und sozio-kulturellen Hintergründe müssen für einen adressatengerechten Katholischen Religionsunterricht ebenso reflektiert werden wie die disparaten Lebenswelten der Schüler/-innen.

Arbeitsschwerpunkte

- Entwicklung von Gottesvorstellungen im Kindes- und Jugendalter
- Stufen der moralischen Entwicklung (Jean Piaget, Lawrence Kohlberg u. a.)
- Von der ersten zur zweiten Naivität (Jean Piaget) – Intelligenzentwicklung und Symbolverstehen
- Sichtung und Reflexion neuerer Studien zur religiösen Sozialisation (z. B. Heiner Bartz, Shell-Studie)
- Migrationshintergründe katholischer Schüler/-innen in Schleswig-Holstein
- Religiöse Elemente in den Lebenswelten der Schüler/-innen (z. B. Popmusik, Videoclips, Werbung ...)
- Probleme der Leistungsmessung und Notengebung im KRU – religionspädagogische und theologische Aspekte
- Formen der Leistungserhebung im KRU unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Schularten
- Transparenz der Bewertung(-skriterien) und positive Rückmeldekultur
- Leistungserhebung als Instrument der Unterrichtsevaluation
- Praktische Übungen zu verschiedenen Formen der Leistungserhebung anhand ausgewählter Themen des Fachlehrplanes

4. Perspektiven des Katholischen Religionsunterrichts im 21. Jahrhundert und Durchgängige Sprachbildung

Zielsetzung/Intention

Die Situation des Katholischen Religionsunterrichts im 21. Jahrhundert ist sowohl durch den sogenannten „Traditionsabbruch“ christlicher Ideen, Werte und Rituale als auch durch die Veränderungen in den gesellschaftlichen Gruppen („Milieus“), wie sie zum Beispiel im Milieuhandbuch „Religiöse und kirchliche Orientierungen“ (München 2005) herausgearbeitet werden, in einem deutlich wahrnehmbar veränderten Licht zu sehen. Hinzu tritt die Forderung der Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen nicht nur an Bildungsprozessen (Inklusion). Welche veränderten Einstellungen, Deutungen und Verfahrensweisen ergeben sich daraus für die in diesem Handlungsfeld agierenden Lehrkräfte?

Arbeitsschwerpunkte

- Begründung und Verfahren der Aneignungsdidaktik
- Ergebnisse der und Erkenntnisse aus der sogenannten SINUS-Studie
- Merkmale inklusiver Bildung im KRU
- Sichtung und Reflexion neuerer Studien zur religiösen Sozialisation (z. B. Heiner Bartz, Shell-Studie)
- Fragen der Medienkompetenz von Lehrkräften und Lernenden
- Religiöse und konfessionelle Situation der Schüler/-innen in Schleswig-Holstein

5. Die Bibel im Katholischen Religionsunterricht

Zielsetzung/Intention

Die Bibel ist die Glaubensurkunde des Christentums und in weiten Teilen des Ersten Testaments auch die des Judentums. Der Katholische Religionsunterricht schafft Verstehensvoraussetzungen für die Besonderheit eines in einem langen Prozess der Traditionsentfaltung entstandenen Kanons unterschiedlichster Literaturgattungen. Gleichzeitig muss über die historische Distanz hinweg eine Korrelation zur heutigen Lebenswelt geschaffen werden, damit den Lernenden die Lebensrelevanz der biblischen Botschaft erschlossen werden kann.

Arbeitsschwerpunkte

- Biblische Propädeutik (Umwelt der Bibel, gesellschaftliche Strukturen, Entwicklung der Schrift, Sprachen der Bibel, ...)
- Entwicklung von Methodenkompetenz im Umgang mit der Bibel (Aufbau, Abkürzungen, Kapitel und Verseinteilungen, Nachschlageübungen, Querverweise ...)
- Methoden der Texterschließung
- Von der mündlichen zur schriftlichen Tradition – Kanonbildung
- Die Frage der sach- und adressatengerechten Übersetzung
- Exemplarische Traditionsforschung: Entstehung des Pentateuch, Entstehung des Zweiten Testaments (in Verbindung mit der frühen Kirchengeschichte)
- Wie uns die Bibel begegnet (Gutenberg-Bibel, Einheitsübersetzung, Kinderbibeln, Bibel in fremden Sprachen, Online-Bibeln ...)
- Exkursion ins Bibelzentrum Schleswig
- Literaturgattungen der Bibel im Unterricht
- Erarbeitung unterschiedlicher exegetischer Ansätze und ihre unterrichtliche Relevanz
- Zum Umgang mit der historischen Distanz: Ist das wirklich wahr? Zur Frage nach Wahrheit, Wissen und Glauben

6. Bilder und Texte im Katholischen Religionsunterricht

Zielsetzung/Intention

Im Katholischen Religionsunterricht begegnen wir immer wieder Texten in unterschiedlicher Form: biblische Geschichten, Gleichnisse, Psalmen, Gedichte, religiöse Geschichten usw. Damit Textinhalte und -aussagen angemessen erschlossen werden können, müssen schülerorientierte und kreative Methoden im Unterricht angewendet werden. Dies ist ebenso notwendig für die Erarbeitung von Bildern. Bilder weisen oftmals eine vorder- und eine hintergründige Dimension auf. Um Bilder ganzheitlich erfahren zu können, müssen entsprechende Methoden angewendet werden.

Arbeitsschwerpunkte

- Das biblische Bilderverbot (EX 20,4 / Dtn 5,8) und die ikonografische Tradition des Christentums
- Christliche Bildtheologie
- Methoden der Bild- und Texterschließung
- Kreative Formen des Umgangs mit Bildern und Texten im KRU (Verfremdung, Ergänzungscollage, Bildvergleich, Bilddiktat, Bilderpuzzle, Schreibmeditation, Verzögertes Lesen, Textgestaltung, Gegentexte entwickeln, Rollenspiel, Standbild ...)
- Aspekte der Durchgängigen Sprachbildung

7. Symboldidaktik und Sprachverständnis im Katholischen Religionsunterricht

Zielsetzung/Intention

Verstehensvoraussetzung religiöser Ausdrucksformen ist der erlernte Umgang mit Symbolen und Metaphern in Sprache, Handlung und Darstellung (deutendes Verstehen in der Wahrnehmung und eigener Gebrauch im Ausdruck). Die altersgemäße Wahrnehmungs- und Ausdruckskompetenz anzubahnen und weiterzuentwickeln ist eine wesentliche Grundaufgabe des Katholischen Religionsunterrichts.

Arbeitsschwerpunkte

- Sprache und Hermeneutik
- Metaphern der Alltagssprache
- Verschiedene übertragende Formen (Erinnerungszeichen, Metapher, Symbol, Sakrament, Geste, Gebärde, Gebetshaltung, Ritual)
- Symboldidaktische Ansätze (Hubertus Halbfas, Peter Biehl u. a.)
- Entwicklung des Symbolverstehens im Kindes- und Jugendalter
- Symbole in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen (Medien, Werbung, Musik ...)
- Symbole in Träumen und Märchen
- Symbolsprache der Bibel (Gleichnisse ...)
- Unterricht mit Symbolen – Erarbeitung von ganzheitlichen, handlungsorientierten Methoden
- Sinnentleerte Symbole

8. Kirchenraumpädagogik und Exkursionen zu außerschulischen Lernorten des Katholischen Religionsunterrichts

Zielsetzung/Intention

In den kirchlichen und religiösen Bauten sind ebenso wie in allgemeinen und musealen Stätten unter anderem die Geschichte, die Lebensanschauung und -deutung, die Sicht auf die christliche Botschaft und daraus resultierend die Glaubens- und Lebenswirklichkeit aller bisherigen geschichtlichen Zeiten quasi „eingefroren“. Welche Formen und Vorgehensweisen sich anbieten, dieses zu entdecken, erleb- und erfahrbar zu machen und didaktisch auf ihren Aussagegehalt zu beleuchten, ist Gegenstand dieser Ausbildungsveranstaltung.

Arbeitsschwerpunkte

- Die außen- und innenarchitektonischen Ausgestaltungsformen von Kirchen, Synagogen und Moscheen „begreifen“
- In diesem Kontext thematisch sinnvolle Museen und Gedenkstätten besuchen
- Allgemeine historische Gebäude auf diese Thematik hin befragen
- Die ikonografische Tradition des Christentums und die christliche Bildtheologie (als Wiederanknüpfung an die vorhergehende Ausbildungsveranstaltung)
- Ansätze und Methoden zur Erschließung eines Kirchenraumes

9. Digitale und audiovisuelle Medien für den Katholischen Religionsunterricht

Zielsetzung/Intention

Digitale und audiovisuelle Medien mit ihren je spezifischen Möglichkeiten können als wertvolle Ergänzung für die Anbahnung aller prozessbezogenen Kompetenzen im Katholischen Religionsunterricht begriffen werden. Perspektivwechsel und die Kommunikation darüber können durch den Wechsel der Inhaltsträger zu bedeutenden Konversationsvermittlern für die Anbahnung beispielsweise der Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, der Deutungsfähigkeit beziehungsweise Dialogfähigkeit werden. Zudem eignen sich Computerprogramme dazu, religiöses Wissen in ansprechender Weise entsprechend der vorherrschenden Mediennutzung den Schülerinnen und Schülern nahezubringen.

Arbeitsschwerpunkte

- Filmisches Material auf seinen künstlerischen und theologischen Gehalt prüfen
- Gegebenenfalls eigene Kurzfilme erstellen
- Eine erste Filmsammlung anhand von Besuchen in der Medienstelle anlegen
- Computerprogramme auf ihre Eignung überprüfen
- Die Möglichkeiten des Internets, von Application Software (Apps) und mobilen Endgeräten beleuchten
- Kritische Positionen zum Umgang mit digitalen und audiovisuellen Medien wahrnehmen

10. Sterben, Tod und Auferstehung — Eschatologie und Grenzerfahrungen als Themen des Katholischen Religionsunterrichts (8 Stunden) oder Frauen in der Bibel (4 Stunden) und Sakramente (4 Stunden)

Zielsetzung/Intention

Die Tatsache der unumgänglichen Endlichkeit allen (menschlichen) Lebens fordert die Menschen zu allen Zeiten zur Reflexion darüber auf. Dazu existieren innerhalb und außerhalb der Kirche zahlreiche Gedankenansätze und Abhandlungen. Inwieweit sich diese für den Religionsunterricht nutzbar machen lassen, welche Folgen sich aus der Todeswahrheit für den Menschen ergeben und welche Perspektive dazu die Religion anbietet, soll thematisiert werden.

Frauen haben in der Bibel oft und immer wieder eine wichtige, vielleicht sogar zentrale Rolle gespielt. Dieser nachzuspüren ist ebenso lohnend, wie über die Zeichenhaftigkeit, Bedeutung und Wirkmacht von Sakramenten nachzudenken.

Arbeitsschwerpunkte

- Grenzerfahrungen des menschlichen Lebens
- Antworten aus dem Glauben
- Philosophische Ansätze
- Erkenntnisse der sogenannten Kirchenväter
- Neuere und aktuelle Ansätze zur Eschatologie
- Biblische Frauen im Ersten und Zweiten Testament
- Bedeutung von Frauen in der Glaubensweitergabe
- Sakramente im Leben und in der kirchlichen Praxis

11. Narrative Methoden im Katholischen Religionsunterricht

Zielsetzung/Intention

Im Katholischen Religionsunterricht haben (biblische) Geschichten einen großen Stellenwert. Beim Erzählen von Geschichten sind Erzähler/-innen und Hörer/-innen in besonderer Weise beteiligt. Sie bringen ihre Erfahrungen und Erlebnisse, ihre Lebensgeschichten und -fragen in den Prozess ein. Allerdings ist das Erzählen eine Kunst, die gelernt werden muss. Erzähltechniken und -regeln bieten eine gute Hilfestellung.

Begleitende kreative und anschauliche Methoden unterstützen ein spannendes und interessantes Erzählen und fördern die Aufmerksamkeit und innere Beteiligung der Hörer/-innen.

Arbeitsschwerpunkte

- Von der Erzähltradition zur Schriftkultur – Die narrative Struktur des jüdischen und des christlichen Glaubens
- Narrative Theologie
- Erzählanlässe im KRU
- Erzähltheorien (Dietrich Steinwede, Walter Neidhart u. a.)
- Erzählregeln und -techniken (freies Erzählen, gebundenes Erzählen)

12. Kooperative Lern- und geöffnete Unterrichtsformen im Katholischen Religionsunterricht

Zielsetzung/Intention

Aufgrund der Tatsache, dass einerseits religiöse und soziale Unterrichtsinhalte möglichst ganzheitlich („mit Kopf, Herz und Hand“) erfahren werden müssen, um zu tiefgreifenden Lernerfolgen zu gelangen, und dass andererseits jeder Mensch ein individuelles Lernverhalten hat, muss Religionsunterricht im Sinne einer Weiterentwicklung der Unterrichtskultur auf der Grundlage der Ausbildungsstandards in geöffneten und offenen Formen geplant und durchgeführt werden.

Arbeitsschwerpunkte

- Voraussetzungen und Ziele von offenen Unterrichtsformen
- Vorstellung unterschiedlicher Formen von geöffnetem Unterricht für den KRU anhand praktischer Beispiele (Wochenplanarbeit, Stationenlernen, Projektunterricht, Umfrage, Expertenbefragung ...)
- Planung und Durchführung eines Unterrichtsthemas unter Anwendung einer ausgewählten Methode
- Kooperative Lernformen exemplarisch kennenlernen, anwenden und auf den KRU hin reflektieren

13. Religions- und Konfessionsverbindendes / Evangelisch – Katholisch

Zielsetzung/Intention

Religionsunterricht wird konfessionell als Evangelischer und als Katholischer Religionsunterricht erteilt. Mit dem Begriff „Konfessionalität“ ist die Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis („Confessio“) gemeint. Schüler/-innen nehmen am Religionsunterricht ihrer Konfession teil. Sie haben ein Recht, nach den Grundsätzen ihrer Konfession unterrichtet zu werden und diese kennenzulernen. Die beiden Konfessionen haben eine je eigene Tradition hervorgebracht. Unterschiede in Glaubensformen, Brauchtum und Frömmigkeit können als christliche Vielfalt und Reichtum erlebt werden und eröffnen Möglichkeiten zu einem fruchtbaren Dialog. Der Evangelische RU und der Katholische RU werden in ökumenischer Offenheit erteilt und sind in besonderer Weise auf Zusammenarbeit angelegt.

Arbeitsschwerpunkte

- Typisch evangelisch, typisch katholisch?! Auseinandersetzung mit konfessionellen Klischees und Vorurteilen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konfessionen
- Andere christliche Konfessionen
- Ökumenische Entwicklungen
- Konfessionalität als Prinzip des Religionsunterrichts
- Möglichkeiten und Formen konfessioneller Kooperation im RU (rechtliche Grundlagen in Schleswig-Holstein und unterrichtspraktische Umsetzungen)
- Analyse der Behandlung des Themas in evangelischen und katholischen Religionsbüchern

14. Konstruktivistische Religionsdidaktik und Kompetenzorientierung konkret

Zielsetzung/Intention

Im Katholischen Religionsunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler religiöse Kompetenz, indem sie sich Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen aneignen, die für einen verantwortlichen Umgang mit dem christlichen Glauben, mit anderen Religionen und Weltanschauungen und der eigenen Religiosität notwendig sind und die sie befähigen, Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können. Die Kompetenzen sind demnach auf Handlungsdimensionen bezogen. Die Kompetenzen zielen dabei auf den Umgang mit alltäglichen oder herausgehobenen Situationen, in denen der/die Einzelne sich zu konkreten Herausforderungen verhalten oder in denen er/sie selbst handeln muss. Kompetenzorientierter Religionsunterricht macht solche Handlungssituationen zum didaktischen Ausgangspunkt des Lernens und benennt daher Aspekte einer spezifischen Handlungs- und Reflexionsfähigkeit und findet seine Konkretionen in den Fachanforderungen und dem diesen zugeordneten Leitfadern.

Arbeitsschwerpunkte

- Ansätze und Vorgehensweisen der konstruktivistischen Didaktik
- Begründungszusammenhänge mit neurowissenschaftlichen Erkenntnissen
- Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den Katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I (2005)
- Allgemeine Kompetenzen für die Sekundarstufe I (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, Deutungsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Dialogfähigkeit, Gestaltungsfähigkeit)
- Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Katholische Religionslehre
- Inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen in sechs Kompetenzbereichen (Mensch und Welt; Die Frage nach Gott; Bibel und Tradition; Jesus Christus; Kirche; Religionen und Weltanschauungen)
- Planung und Durchführung eines Unterrichtsthemas unter Anwendung kompetenzorientierter oder konstruktivistischer Ansätze

15. Religionsbücher und Unterrichtsmaterialien (4 Stunden) und Musik und Spiel (4 Stunden) oder (Welt-)Religionen und interreligiöses Lernen (4 – 8 Stunden)

Zielsetzung/Intention

Religionsbücher bieten zum einen eine gute Arbeitsgrundlage im Katholischen Religionsunterricht, andererseits transportieren sie immer eine bestimmte Sicht und Absicht in den Religionsunterricht. Diese nicht unreflektiert zu übernehmen, aber auch die Chance der Lehrwerke zu erkennen, ist ein Ziel dieser Ausbildungsveranstaltung. Zudem bieten Musik und Spiel völlig andersartige Zugänge zu allgemeinen und religiösen Lebenswirklichkeiten. Alternativ bietet sich eine Veranstaltung zu der vielfältigen und vielgestaltigen Welt der religiösen Erscheinungen und interreligiösen Korrespondenzen an.

Arbeitsschwerpunkte

- Religionsbücher – früher und heute
- Konzeptionen von Lehrwerken überprüfen
- Musik als Träger religiöser Wahrheiten
- Spiel als Urform der von Gott geschenkten Freiheit
- Weltreligionen und Interreligiöser Dialog

Kunst

Leitlinien der Ausbildung im Fach Kunst

Bilder verstehen und mit und über Bilder kommunizieren⁶ sind Voraussetzungen für die Orientierung in einer zunehmend von Bildern geprägten Welt und befähigen zur Teilhabe am kulturellen Leben. Visuelle Kompetenz und Bildkompetenz, visuelle Gestaltungen als anthropologische Konstante stehen im Zentrum des Kunstunterrichts. Damit sind auch alle Phänomene jugendkultureller Alltagsästhetik und individueller Lebenswelten sowie der gestalteten Umwelt – Design, Architektur und Medien – erfasst. Dementsprechend wird das Fach nach Maßgabe der Fachanforderungen in acht Kompetenzbereichen und neun Aufgabenfeldern vermittelt. Leitidee und zentrale fachdidaktische Position für alle Schulformen und Schulstufen ist dabei die integrierte Vermittlung von Produktion, Rezeption und Reflexion. Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung sind in den allgemeinen und fachspezifischen Ausbildungsstandards festgelegt.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. entwickelt Zielvorstellungen vor dem Hintergrund kunstpädagogischer Relevanz, lebensweltlichen Bezugs und aktueller fachdidaktischer Konzepte (Theorien, Modelle).
2. verfügt über theoretisches Fachwissen und praktisch-künstlerische Erfahrungen (Bild- und Medienkompetenz, künstlerische Praxis, Kunstgeschichte, Kunsttheorie).
3. plant Unterricht in Kenntnis der in den Fachanforderungen und in den Abschlüssen der einzelnen Bildungsgänge formulierten Kompetenzen.
4. gestaltet Lernprozesse themenorientiert in funktionaler Verschränkung von Praxis- und Reflexionsphasen in komplexen Lernsituationen.
5. initiiert die Kommunikation mit Bildern und über Bilder und begleitet die Erarbeitung visueller Kompetenzen als Basis für den Erwerb von Bild- und Medienkompetenz.

⁶ Bild wird hier im Sinn der Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Kunst (Bonn 2005, S. 4) als „umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung“ verstanden. Dazu zählen auch performative Prozesse, bewegte Bilder sowie die Problematik der mentalen Bilder und ihrer Generierung.

6. stimmt fachliche Inhalte mit angemessenen Methoden differenzierend und individuell auf die Lerngruppen ab (z. B. geeignetes Bildmaterial, künstlerische Verfahren), integriert fachübergreifendes und projektorientiertes Planen und Handeln.
7. vermittelt Inhalte in kulturellen Kontexten und kooperiert mit außerschulischen Einrichtungen und deren Expertinnen und Experten.
8. initiiert die eigenverantwortliche Überprüfung der Kompetenzerweiterung der Schülerinnen und Schüler durch die Vermittlung fachtypischer Strategien (z. B. Skizzenbuch, Werk- oder Arbeitsprozesstagebuch, Kunstmappe, Portfolio, Blog).
9. nutzt Verfahren der quantitativen und qualitativen Empirie zur Evaluation ästhetischer Reflexions- und Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.
10. vertritt und vermittelt die Intentionen des Faches und setzt sie sinnstiftend in schulischen Kontexten um.
11. etabliert geöffnete Räume für Kommunikation, Präsentation, Dokumentation und Ausstellung zur Gestaltung und Außendarstellung der Schule.
12. diagnostiziert den bildnerischen und gestalterischen Entwicklungsstand, bestimmt die Lernausgangslage und berücksichtigt die Individualität und Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler.
13. fördert Text- und Bildverstehen und kontinuierlichen sprachlichen Austausch in der Auseinandersetzung mit Kunst und Bild.
14. vermittelt umfassende Medienbildung im Sinn von Persönlichkeitsbildung und Verantwortungshaltung im Umgang mit den Medien.
15. fördert forschende Selbsttätigkeit, Experimentierfreude und Individualisierung im gestalterischen Ausdruck beim künstlerisch-praktischen Arbeiten.
16. initiiert Kunst als Ereignis, intensiviert das Erleben und die Vielfalt der Wahrnehmung.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Die drei Ausbildungshalbjahre haben jeweils eigene inhaltliche und didaktisch-methodische Schwerpunkte, die exemplarisch an den neun Arbeitsfeldern vermittelt werden. Den Aufgabenfeldern **Durchgängige Sprachbildung, Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion** und **Medienbildung** kommt besondere Bedeutung zu; sie sind deshalb durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen.

Durchgängige Sprachbildung

Als Bildungsaufgabe aller Fächer wird dieser Anspruch in den Ausbildungsinhalten und Unterrichtsberatungen für das Fach Kunst durchgängig umgesetzt und mit der Bereitstellung und Modellierung von allgemein- und bildungssprachlichen Mitteln verbunden. Grundlage ist der fachdidaktische Grundsatz der integrierten Vermittlung

von Produktion und Reflexion. Indem das gestalterische Handeln durch Reflexion bewusst gemacht wird, ist Sprache ein unverzichtbares Element alles unterrichtlichen Handelns im Fach. Unterrichtsplanung und -durchführung wird deshalb immer hinsichtlich der Sensibilisierung für die Rolle der Sprache im Fach und mit Blick auf sprachfördernde Möglichkeiten sowie den kumulativen Aufbau bildungssprachlicher Fähigkeiten reflektiert. Dabei stehen die Alltags- oder Umgangssprache ebenso im Fokus wie die Auseinandersetzung mit der Bildungs- und Fachsprache. Formen methodischer Unterstützung wie Wörtersammlungen, Scaffolding oder der Einsatz spezifischer Texte mit sprachlichen Herausforderungen werden thematisiert, Kompetenzen mit sprachlichem Schwerpunkt werden konkretisiert, wie zum Beispiel: eigene Gestaltungswege benennen und beschreiben, Präsentieren, Prozesse erläutern, Portfolios einschätzen und bewerten, Zusammenhänge, Vorstellungen und Wirkungen erklären, Fachtexte erschließen, Leitfragen beantworten und begründen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die Kommunikation mit und über Bilder⁷ als Grundlage des Faches Kunst schafft Ausdrucksmöglichkeiten, wenn Sprachkompetenzen fehlen oder anderer Förderbedarf den Zugang zu Inhalten erschwert. Gestalterisches Arbeiten kann Identität stiften, Schülerinnen und Schüler Selbstwirksamkeit erleben lassen und ihre Möglichkeiten an gesellschaftlich-kultureller Teilhabe verbessern. Diese Chancen und Aufgaben des Kunstunterrichts werden im Zusammenhang mit allen Arbeitsfeldern thematisiert, didaktisch-methodische Umsetzungsmöglichkeiten werden reflektiert. Dabei geht es auch um die Identifizierung didaktischer Orte für die Einbindung verbal-sprachfreier Räume in der Unterrichtsplanung. Differenzierungsangebote und Material für heterogene, sozial-emotional schwierige oder sprachensible Lerngruppen werden in allen Ausbildungsinhalten und Unterrichtsberatungen berücksichtigt und reflektiert. Darüber hinaus werden grundsätzliche Elemente inklusiven Lernens und deren Verankerung in der Unterrichtsplanung berücksichtigt.

Medienbildung

In den Arbeitsfeldern 6 *Medienkunst* und 9 *Kommunikationsdesign* ist Medienbildung elementarer Bestandteil der Fachanforderungen Kunst. Medienbildung ist deshalb in Basismodul 7 (Medienkunst) und Vertiefungsmodul 7 (Kommunikationsdesign) zentraler Inhalt, der in den drei Dimensionen Produktion, Rezeption und Reflexion didaktisch-methodisch vermittelt wird. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem produktiven und kritisch-analytischen Umgang mit digitalen Bildmedien (Internet, Augmented Reality, Virtual Reality usw.) und digitaler Kunst. In der Unterrichtsplanung wird die Funktion analoger und digitaler Technologie hinsichtlich der Möglichkeiten von Kommunikation und Interaktion thematisiert. Dazu gehört auch die konzeptionelle Verbindung von traditionellen Gestaltungsfeldern mit digitalen Medien. Darüber hinaus werden digitale Medien als Werkzeuge zum Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren, Kommunizieren und Kooperieren, Produzieren und Präsentieren, Problemlösen und Handeln unter Berücksichtigung geltenden Medienrechts in allen Ausbildungsinhalten und Unterrichtsberatungen thematisiert.

⁷ Siehe oben.

Inhalte der Ausbildungstage

1. Zeichnen (1)

- Bedeutung des Arbeitsfeldes Zeichnen im Rahmen der Fachanforderungen
- Funktion des Zeichnens im Alltag als Kommunikations- und Ausdrucksmittel
- Zeichnerische Skizzen als Mittel zur Ideenfindung und -mitteilung
- Exemplarische Bezüge des Arbeitsfeldes Zeichnen zu anderen Arbeitsfeldern
- Verwendung von Operatoren bei der Aufgabenformulierung

2. Kinderzeichnung

- Überblick über die Phasen in der Entwicklung der Kinderzeichnung
- Mittel und Werkzeuge zur Diagnostik, um Differenzierungen zu planen und individuell zu fördern
- Geschichte und Entwicklung der Schrift als Kulturtechnik und künstlerisches Medium
- Vermittlung der Bandbreite der Funktionen von Zeichnungen, exemplarisch: Skizzen zur Ideenfindung
- Planungs- und Bewertungsgrundsätze im prozessorientierten Arbeiten; Übungen zum Prozess- und Präsentationsportfolio

3. Zeichnen (2)

- Funktion von Zeichenübungen als Mittel zur Förderung der Motorik und Entwicklung einer individuellen zeichnerischen Handschrift
- Unterrichtskonzeptionen zur Vermittlung zeichnerischer Techniken
- Exemplarische Einblicke in die Geschichte der künstlerischen Zeichnung
- Interkulturelle Aspekte der Zeichnung
- Konzeption und unterrichtliche Gestaltung komplexer Lernsituationen

4. Jugendzeichnung

- Überblick über die Entwicklung und ausgewählte Aspekte der Jugendzeichnung
- Reflexion des Themenkomplexes Zeichnen in den Medien und ihre Relevanz für Jugendliche und junge Erwachsene
- Vermittlung der Kriterienorientierung als Basis von Unterrichtsplanung und inhaltlicher Orientierung
- Erstellung von Kompetenzrastern auf der Grundlage bildnerischer Kriterien als Diagnose, Reflexions- und Bewertungsinstrumente

5. Bildkompetenz

- Hintergrund- und Anwendungswissen zur Percept-Methode
- Übungen und Reflexion zu bildorientierten Einstiegssituationen mit unterschiedlichen Zielvorstellungen
- Vermittlungskonzepte mit vielfältigen individuellen Bildzugängen
- Planung und Reflexion von Unterrichtskonzepten zum Bilderatlas mit gestalterischer oder kunstgeschichtlicher Perspektive
- Handlungskompetenz in Bildumgang und Bildverwendung, zum Beispiel für Ausstellungskonzeptionen

6. Beurteilung und Bewertung

- Kriterienorientierung und Transparenz von Aufgabenstellungen, exemplarisch an den Arbeitsfeldern Grafik und Malerei
- Kompetenzen im Umgang mit unterschiedlichen Formen der Beurteilung und Bewertung
- Diagnose und Differenzierung im Zusammenhang von Beurteilung und Bewertung
- Mittel und Werkzeuge zur Evaluation des eigenen Unterrichts

7. Didaktische Konzeptionen (1)

- Unterrichtliche Umsetzung fachdidaktischer Konzeptionen: Bild – Kunst – Subjekt
- Unterrichtliche Umsetzung fachdidaktischer Konzeptionen: Biografieren
- Exemplarische Aspekte von Grafik und Malerei in Geschichte und Gegenwart
- Umgang mit verschiedenen Formen der Präsentation und Reflexion

8. Unterrichtsformen

- Kenntnisse und Fähigkeiten zur Anwendung des Modells der komplexen Lernsituation für die Entwicklung von Unterrichtseinheiten
- Strukturierung und logische Phasenabfolge im Stundenaufbau
- Grundsätze der Integration von Theorie und Praxis
- Planung von Reflexions- und Auswertungsphasen und Gesprächsführung
- Präsentationsformen
- Umgang mit Hinweisen aus individuellen Förderplänen

9. Didaktische Konzeptionen (2)

- Unterrichtliche Umsetzung fachdidaktischer Konzeptionen: Feldforschung
- Exemplarische Aspekte der Plastik in Geschichte und Gegenwart
- Strukturierung und Phasierung des Stundenaufbaus
- Kenntnisse und Übungen zu den Grundlagen Performativer Kunst

10. Außerschulischer Lernort Museum

- Vertiefung der Auseinandersetzung mit Methoden zu Bildbetrachtungen durch exemplarische Bildzugänge im Museum
- Kooperation mit museumspädagogischen Einrichtungen
- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Besuchs von außerschulischen Lernorten und Studienfahrten
- Besuch eines außerschulischen Lernortes mit Schwerpunkt nach Standort

11. Architektur

- Kenntnisse und Übungen zu den Grundlagen von Zeichnen und Architektur
- Anwendungsorientierung und Aufbau von Handlungskompetenz im Bau architektonischer Modelle
- Aspekte historischer und zeitgenössischer Architektur und Vermittlungsansätze
- Unterrichtsplanung nach dem Modell der komplexen Lernsituation

12. Produktdesign

- Kenntnisse und Übungen zu den Grundlagen von Zeichnen und Produktdesign
- Anwendungsorientierung und Aufbau von Handlungskompetenz im Modellbau
- Überblick über historisches und zeitgenössisches Design und Vermittlungsansätze
- Anwendung der Kenntnisse zum Modell der komplexen Lernsituation
- Formen der Differenzierung und Individualisierung

13. Medienkunst

- Kenntnisse analoger und digital gestalteter Beispiele der Medienkunst
- Vermittlung von grundlegenden Kompetenzen zu Fotografie und Animation
- Vermittlung von grundlegenden Kompetenzen zu Film, Video, Formen interaktiver Kunst
- Grundsätze von Differenzierung und Inklusion
- Erstellung und Beurteilung von differenzierten Aufgaben und Arbeitsblättern

14. Kommunikationsdesign

- Wahrnehmung, Gestaltung, Analyse und kritische Beurteilung von Medienbildern
- Analyse- und Gestaltungskriterien von Schrift und Layout in analogen und digitalen Medien
- Analyse- und Gestaltungskriterien von Plakat und Lernplakat
- Analyse und Reflexion der Gestaltungsmittel von Fotografie und Bewegtbildern in Dokumentarfotografie und -film
- Grundsätze und Möglichkeiten der Implementierung Durchgängiger Sprachbildung im Unterricht

15. Außerschulischer Lernort

- Planungskomponenten
- Erlasslage zum Besuch außerschulischer Lernorte
- Besuch eines außerschulischen Lernorts zu Architektur, Produktdesign oder Medien mit einem Schwerpunkt je nach Standort

Mathematik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Mathematik

Ziel der Ausbildung im Fach Mathematik ist es, den LiV die Möglichkeit zu geben, ausgehend von den an der Universität erworbenen fachlichen, didaktischen und pädagogischen Kenntnissen ihre fachdidaktischen Kenntnisse und Fertigkeiten so zu erweitern, dass sie einen Mathematikunterricht planen, gestalten und reflektieren können, der sowohl den Vorgaben aus den Fachanforderungen als auch den allgemeinen und fachspezifischen Ausbildungsstandards gerecht wird.

Um dies zu gewährleisten, knüpfen die Ausbildungstage an die fachlichen und didaktischen Vorerfahrungen der LiV an und enthalten Fallbezüge in Form von gemeinsamen Unterrichtshospitationen, Unterrichtsaufgaben, Dokumenten von Schülerinnen und Schülern sowie Unterrichtsvideos. An den Ausbildungstagen wird die Zusammenarbeit während und auch außerhalb der Veranstaltung zwischen den LiV angeregt, zum Beispiel indem eingesetztes Material ausgetauscht wird. Wichtige Basis der Ausbildung ist die Reflexion des eigenen sowie des gemeinsam besuchten Unterrichts, unter anderem in Hinblick auf den gewählten didaktischen Ansatz, sowie der eingesetzten Aufgaben, Methoden und Medien. Ziel der Veranstaltungen ist es, die ständige Weiterentwicklung der Reflexionskompetenz einer Lehrkraft als unabdingbare Voraussetzung für den eigenen Lernprozess darzustellen.

Didaktisch reflektierter Unterricht ist entscheidend für den Aufbau tragfähiger Grundvorstellungen bei den Lernenden. Die Ausbildungsveranstaltungen fokussieren daher jeweils ausgewählte Inhalte einer Leitidee, analysieren diese didaktisch und zeigen Möglichkeiten auf, kompetenzorientiert zu unterrichten. Auf diese Weise sollen die LiV in die Lage versetzt werden, Unterrichtseinheiten so zu planen und zu gestalten, dass parallel zu den inhaltsbezogenen Kompetenzen auch die allgemeinen mathematischen Kompetenzen aufgebaut werden und die neuen Inhalte mit zurückliegenden vernetzt werden, um Basiswissen zu sichern. Die Veranstaltungen thematisieren Aufgabenstellungen und Methoden, die die unterschiedlichen Voraussetzungen und Zugänge der Lernenden berücksichtigen (Binnendifferenzierung). Die Vertiefungsmodule greifen zumeist die Leitideen der Basismodule wieder auf und vertiefen sie schulartspezifisch.

Mit diesem Grundgerüst Unterricht zu planen, angemessen umzusetzen und zu reflektieren ist ein umfangreicher Lernprozess, den Studienleiter/-innen auch in der Ausbildungsberatung begleiten.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. verfügt über schulrelevantes Wissen zu den mathematischen Leitideen: Zahl, Messen, Raum und Form, funktionaler Zusammenhang, Daten und Zufall.
2. beschreibt und analysiert die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und diagnostiziert den Leistungsstand.
3. unterstützt durch die Auswahl geeigneter Inhalte, Darstellungsebenen, Methoden und Handlungskonzepte den Erwerb einer allgemeinen Problemlösefähigkeit der Lernenden.
4. fördert die Entwicklung allgemeiner mathematischer Kompetenzen wie Argumentieren, Problemlösen, Modellieren, Verwendung von Darstellungen, Umgang mit symbolischen, formalen und technischen Elementen, und Kommunizieren.
5. bestärkt die Lernenden darin, individuelle Problemlösungen zu verfolgen und heuristische Strategien zu nutzen.
6. veranlasst die Lernenden, Lösungswege und Ergebnisse von Aufgaben kritisch und verantwortungsbewusst zu reflektieren.
7. setzt Rechner und geeignete Software im Unterricht angemessen ein.
8. benutzt konsequent die mathematische Fachsprache in adressatengerechter Reduktion und achtet auf deren Verwendung durch die Lernenden.
9. beteiligt sich an der Planung, Durchführung und Auswertung von Parallel- und/oder Vergleichsarbeiten sowie Prüfungen.
10. kennt und erkennt Ursachen für Lernschwierigkeiten im Mathematikunterricht und berät Schülerinnen und Schüler sowie gegebenenfalls Eltern über Förderungsmöglichkeiten.
11. nutzt Fehler als Anlass zur intensiven Klärung eines mathematischen Sachverhaltes.
12. setzt ihr fundiertes mathematisches Fachwissen ein, um schulrelevante Entscheidungen treffen zu können.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Theorien, Modellen, Konzepten und Methoden sollen auch folgende Themenbereiche Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein:

Durchgängige Sprachbildung

Der Ausbau der Bildungssprache und der Aufbau der Fachsprache ist eine Aufgabe aller Fächer. In den Ausbildungsveranstaltungen Mathematik werden dabei folgende Aspekte besonders in den Fokus genommen:

- Unterscheidung zwischen fachlichem und sprachlichem Anspruch, insbesondere auch in Leistungsnachweisen
- Planung des Unterrichts mit dem steten Blick auf den Spracherwerb (Anknüpfung an die Alltagssprache, Erwerb der Grundvorstellungen unterstützt durch Alltags- und Bildungssprache, Aufbau, Üben und Nutzen der Fachsprache)
- Methoden zur Unterstützung des Fachspracherwerbs
- Aufgabenstellungen, die das Leseverstehen, das Hörverstehen, das Sprechen und das Schreiben in den Fokus des Mathematikunterrichts setzen
- Auswertung von Schülerarbeiten mit dem Fokus, die Sprachfähigkeiten zu diagnostizieren
- Gestaltung von Unterrichtsgesprächen, sodass die Schülerinnen und Schüler sich möglichst alle auch sprachlich weiterentwickeln
- Gestaltung von Unterricht, der eine Eingliederung von neu zugewanderten Kindern mit wenig Deutschkenntnissen ermöglicht

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die inklusive Schule ist ein Aufgabenfeld von besonderer Bedeutung, das sich aus den pädagogischen Zielen des Schulgesetzes ableitet. Sie zeichnet sich durch das Unterrichtsprinzip des gemeinsamen Lernens aus und bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, auf Basis unterschiedlicher Erfahrungshintergründe, Arbeits- und Herangehensweisen miteinander in einen Dialog über unterschiedliche Sichtweisen zu treten, sich gegenseitig Impulse zu geben und so personale und soziale Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Damit möglichst alle Schülerinnen und Schüler mit Freude Mathematik betreiben, werden die LiV in den Ausbildungsveranstaltungen dabei unterstützt, folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Gefahren von Diskriminierung und Barrieren für Teilhabe und Lernen bei Schülerinnen und Schülern erkennen
- Arbeiten mit dem EIS-Prinzip – enaktiv, ikonisch, symbolisch –, damit alle Schülerinnen und Schüler einen Zugang zu den Grundvorstellungen finden
- Gestaltung von offenen Arbeitsaufträgen, die mehrere Lösungswege (oder auch mehrere Lösungen) zulassen
- Einsatz von kooperativen Lernformen
- Unterschiedliches Lerntempo und gegebenenfalls unterschiedliches Lernziel
- Diagnose und daran anschließende passende Fördermaßnahmen (z. B. durch Lernpläne)
- Gezielte Förderung von schwachen und von starken Schülerinnen und Schülern

Medienbildung

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen ihren Unterricht so gestalten können, dass sie und die Schülerinnen und Schüler kompetent mit den Medien umgehen können, die ihnen zur Verfügung stehen. Dazu gehört insbesondere der Umgang mit Tabellen und

Diagrammen mittels Tabellenkalkulationsprogrammen, mit dynamischer Geometrie-
software und dem Taschenrechner. Daher werden bei den Ausbildungsveranstaltungen
der Umgang mit folgenden Programmen/Medien sowie der praktische Einsatz im Unter-
richt thematisiert:

- Unterricht in Computerräumen
- Dynamische Geometriesoftware, z. B. GeoGebra
- Tabellenkalkulation, z. B. Excel
- Taschenrechner
- Nutzung von Lernplattformen
- Umgang mit dem interaktiven Whiteboard
- Internetrecherche
- Maßnahmen des Jugendmedienschutzes
- Präsentationen

Inhalte der Veranstaltungsmodule

1. Messen – Grundvorstellungen aufbauen

Ziel: Die LiV kennen die Stationen zum **Aufbau von Grundvorstellungen** und können sie für die Leitidee Messen konkretisieren.

Anhand des **Flächeninhaltsbegriffs** werden die Stationen zum Aufbau von Grundvorstellungen erarbeitet und die Bedeutung von sowie der Umgang mit Fehlvorstellungen thematisiert. Weitere Themen sind der Umgang mit Einheiten, die **Nutzung von Standardrepräsentanten** für die Begriffsbildung und der Messvorgang. Auf den Artikel von Siegfried Krauter zum Flächeninhalt wird eingegangen.

2. Sicherung von Basiswissen

Ziel: Die LiV kennen die Stationen zum Aufbau und Sichern von Basiswissen.

Anhand unterschiedlicher Aufgabenstellungen wird das Zusammenspiel von inhaltlichen und prozessorientierten Kompetenzen zum Aufbau eines vernetzten, langfristig und flexibel nutzbaren Basiswissens entwickelt. Der Umgang mit abwechslungsreichen Übungsformaten und -formen verknüpft den **Erwerb von Grundkenntnissen, -fertigkeiten und -fähigkeiten** mit mathematischen Entdeckungen und Reflexionen und dient der Festigung von Grundvorstellungen. So wird **intelligentes Üben** als ein wesentlicher Bestandteil des gemeinsamen Lernens im Mathematikunterricht vorgestellt und in vielfältigen Aufgabenformaten ausprobiert.

3. Daten und Zufall – Mathematisches Kommunizieren

Ziel: Die LiV sind in der Lage, einen zu den Fachanforderungen passenden **Unterrichtsgang zur Stochastik** zu entwickeln.

Anhand eines Zufallsexperiments werden die **Fachbegriffe** geklärt, die von den Fachanforderungen für die Sek. I vorgesehen sind. Es wird thematisiert, dass die Ergebnismengen definiert werden müssen.

Mittels **Tabellenkalkulation** wird das **Gesetz der Großen Zahlen** behandelt; dabei wird anschaulich auf die Bedeutung der stochastischen Konvergenz eingegangen. Auch die Pfadregeln (Additions- und Multiplikationsregel) werden anschaulich hergeleitet. Die **Bedeutung der Sprache** in der Stochastik und Konsequenzen für den Unterricht werden mit den LiV herausgearbeitet.

4. Daten und Zufall – Gemeinsames Lernen

Ziel: Die LiV kennen Zugänge zum Wahrscheinlichkeitsbegriff, die gemeinsames Lernen auf allen Anforderungsebenen und in allen Anforderungsbereichen ermöglichen.

In Anlehnung an die in der Basisveranstaltung vermittelten Grundkenntnisse wird der **curriculare Aufbau** der Leitidee „Daten und Zufall“ von der Primarstufe durch die Sekundarstufe I bis zum Übergang in die Sekundarstufe II, jetzt unter dem Schwerpunkt des gemeinsamen Lernens, erneut in den Blick genommen. Anhand von Aufgabenbeispielen ist der Umgang mit (verkürzten) Baumdiagrammen (und Vierfeldertafeln) als **heuristisches Hilfsmittel** beim Bearbeiten problemorientierter Fragestellungen (z. B. Dunkelfeldforschung, Krebsforschung) herauszuarbeiten. Unter dem Oberbegriff „**Lügen mit Statistiken**“ wird die Aussagekraft von (manipulierten) Diagrammen in Medien analysiert und für einen problembewussten Umgang mit Daten sensibilisiert (selbst erstellte Statistiken, **Tabellenkalkulation**).

5. Zahl (Terme und Gleichungen) – Mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik umgehen

Ziel: Die LiV kennen die **verschiedenen Rollen, die Variablen haben können**, kennen typische Schülerfehler und können Gegenmaßnahmen einleiten.

Als roter Faden ziehen sich die verschiedenen Rollen von Variablen (allgemeine Zahl (Unbestimmte), Unbekannte und Veränderliche) durch den Tag, für die jeweils repräsentative Aufgaben und Übungen vorgestellt werden, mit deren Hilfe **tragfähige Grundvorstellungen** aufgebaut werden sollen. Dabei ist an die Vorerfahrungen aus der Grundschule anzuknüpfen.

Im Fokus stehen auch die Fachsprache sowie die Notation von Äquivalenzumformungen.

6. Zahlbereichserweiterung

Ziel: Die LiV kennen Stationen zum Aufbau von Grundvorstellungen in den Zahlbereichen Q , Z , R .

Ausgehend von den natürlichen Zahlen werden beim **Übergang zu Brüchen, ganzen und reellen Zahlen** Anpassungen und Erweiterungen der bestehenden **Grundvorstellungen** erforderlich. Exemplarisch vorgestellter Lernumgebungen setzen deshalb den Schwerpunkt darauf, **Fehlvorstellungen** zu vermeiden und diagnostisch geleitet an potenziellen „Vorstellungs-Brüchen“ zu arbeiten. Der sinnstiftende Umgang

mit Rechenregeln und Rechengesetzen wird gezielt mit entsprechenden Aufgabenformaten angeleitet.

7. Funktionaler Zusammenhang – Darstellungen verwenden

Ziel: Die LiV können die **Einführung von neuen Funktionsklassen** unter Berücksichtigung der **Darstellungsformen** Text, Term, Tabelle und Graph planen.

Verschiedene handlungsorientierte Zugänge zur Einführung von Funktionen werden vorgestellt und mindestens einer von den LiV ausprobiert. Anhand verschiedener Beispiele wird der Wechsel der Darstellungsformen (Text, Tabelle, Graph, Term) thematisiert und auf die Grundvorstellungen des funktionalen Zusammenhangs (Zuordnung, Kovariation, Funktion als Ganzes) eingegangen. Die Erweiterung einer Funktionsklasse wird exemplarisch besprochen und der Einfluss der einzelnen Parameter in der Funktionsgleichung mithilfe von GeoGebra von den LiV animiert.

Ein dynamisches Geometrie-System (DGS) (GeoGebra) wird zur Lösung ausgewählter Probleme herangezogen.

8. Funktionaler Zusammenhang – Darstellungen wechseln

Ziel: Die LiV planen inklusiven Unterricht unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungsebenen und Anforderungsbereiche.

Anknüpfend an exemplarische Aufgabenformate (Funktionsmaschine) werden Zugänge zur Leitidee „Funktionaler Zusammenhang“ ab Jahrgangsstufe 5 vorgestellt und die Bedeutsamkeit von **Darstellungsformen und Darstellungswechseln** zum Grundvorstellungsaufbau beim gemeinsamen Lernen herausgestellt. Der Einsatz von Tabellenkalkulationsprogrammen und DGS (GeoGebra) dient als grafisches Hilfsmittel bei der **Modellierung von Realsituationen** mit Funktionen. Der Grundvorstellungsaufbau zur „**Steigung einer Geraden**“ wird enaktiv, ikonisch und symbolisch angeleitet.

9. Leistungsüberprüfung

Ziel: Die LiV kennen die rechtlichen Rahmenbedingungen für Leistungsmessung und Bewertung und können **diagnostische Verfahren** im Unterricht einsetzen.

Anhand von Schülerbeispielen wird erarbeitet, wie zwischen sprachlichen und fachlichen Schwierigkeiten zu unterscheiden ist und wie der **Ausbau der Bildungs- und Fachsprache parallel zum Erwerb der Fachinhalte** geplant werden kann. Die Gestaltung von **ziendifferenten Klassenarbeiten** wird exemplarisch umgesetzt. Im Hinblick auf das Gemeinsame Lernen wird die Bedeutung der drei in den Fachanforderungen beschriebenen Anforderungsbereiche und Anforderungsebenen für die Wahl geeigneter Aufgabenformate deutlich gemacht und das Heranführen der Schülerinnen und Schüler an die in Arbeitsaufträgen zu verwendenden Operatoren konkretisiert. Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Leistungsbewertung werden herausgestellt.

Auch die Beurteilung von mündlichen Leistungen und die Arbeit mit Selbsteinschätzungsbögen werden thematisiert.

10. Messen – Förderkonzepte

Ziel: Die LiV kennen Stationen und Förderkonzepte zum Aufbau von Grundvorstellungen für die Leitidee Messen.

Ausgehend vom Flächeninhaltsbegriff werden Stationen zum Aufbau von Grundvorstellungen zum **Volumenbegriff** abgeleitet und Gemeinsamkeiten und Unterschiede thematisiert. Weitere Schwerpunkte sind das **Förderkonzept *Mathe macht stark***, exemplarisch konkretisiert am Winkelbegriff, und der Einsatz diagnostischer Interviews als Ausgangspunkt einer individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler.

11. Modellieren – Textarbeit

Ziel: Die LiV kennen den **Modellierungskreislauf** und können die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung von Modellierungsaufgaben **strategisch und sprachlich unterstützen**.

Exemplarische Modellierungsaufgaben sowie eingekleidete Aufgaben werden von den LiV bearbeitet und deren Einsatz im Unterricht reflektiert. Dazu gehört, dass die einzelnen Teilprozesse des Modellierungskreislaufs transparent gemacht werden und die Lehrkraft den Einsatz von Textaufgaben durch eine entsprechende **Didaktisierung** der Texte begleitet (vor dem Lesen – während des Lesens – nach dem Lesen). Der Einsatz und die Benotung von Modellierungsaufgaben in Leistungsnachweisen werden thematisiert.

12. Unterrichtsplanung – mathematisches Kommunizieren

Ziel: Die LiV kennen die Phasen einer strukturierten Unterrichtsplanung und können didaktische und methodische Entscheidungen begründet treffen und voneinander abgrenzen.

Leitfragen für die verschiedenen Aspekte der Unterrichtsplanung werden formuliert und anhand eines exemplarischen Beispiels konkretisiert. Der **fachlichen Klärung** und der **didaktischen Analyse** des Unterrichtsgegenstands sowie der **methodischen und organisatorischen Ausgestaltung** des Unterrichtsgangs (Prozesskontexte) und der Abgrenzung dieser Begriffe kommen dabei eine besondere Bedeutung zu. Möglichkeiten, die Kompetenz des „**Mathematischen Kommunizierens**“ unterrichtlich zu gestalten, werden in charakteristischen Lernsituationen anhand von Aufgabenbeispielen vorgestellt und ausprobiert.

13. Raum und Form – Problemlösen

Ziel: Die LiV kennen **Strategien, Prinzipien und Hilfsmittel** zum Problemlösen und können die Schülerinnen und Schüler an das **Konstruieren** und Problemlösen heranzuführen.

Heuristische Strategien, Prinzipien und Hilfsmittel werden vorgestellt und einzelne Heuristiken von den LiV am Beispiel einer Aufgabe so aufgeschlüsselt, dass sie als Hilfestellung für Schülerinnen und Schüler dienen können. Der unterrichtliche Umgang mit Problemlöseaufgaben wird besprochen. Außerdem werden Anregungen gegeben, wie Eigenschaften und Definitionen über die Jahrgänge vermittelt und voneinander abgegrenzt werden können, dabei werden der Aufbau und die **Verwendung einer**

exakten (Fach-)Sprache fokussiert. Auf die Notwendigkeit, sowohl händisch als auch mit dynamischer Geometriesoftware zu konstruieren, wird eingegangen und exemplarisch eine Aufgabe mit einer DGS gelöst.

14. Problemlösen – Argumentieren

Ziel: Die LiV vertiefen ihre Kenntnisse zum Lösen mathematischer Probleme (heuristische Hilfsmittel) und können Schülerinnen und Schüler anleiten, diese zum mathematischen Argumentieren zu nutzen.

Anhand verschiedener Aufgabenbeispiele wird die Bedeutsamkeit eines gezielten Einsatzes von **heuristischen Hilfsmitteln** zur Exploration einer Problemstellung und zur Begründung des gewählten Lösungsprozesses deutlich gemacht. Auch das Finden geeigneter Beispiele und Gegenbeispiele beim **Mathematischen Argumentieren** und die Fähigkeit zur Auswahl wichtiger Argumente und deren Verbindung zu einer Argumentationskette werden exemplarisch an Problemstellungen geplant und ausprobiert.

15. Lernumgebungen und Aufgabenkultur

Ziel: Die LiV kennen die Einflussfaktoren für gelingende Lernumgebungen sowie verschiedene Aufgabenformate und können für ihre Schülerinnen und Schüler **passende Lernumgebungen gestalten**.

Im Zentrum des Ausbildungstages steht das Differenzierungspotenzial von Aufgaben als Qualitätskriterium und zugleich praktische Hilfe für gemeinsames Lernen in heterogenen Gruppen. Neben der Variation von Aufgaben, um den Schülerinnen und Schülern zielgerichtetes Arbeiten an den Kompetenzen zu ermöglichen, wird die Einteilung von Aufgaben nach dem Öffnungsgrad (Sind Startsituation und/oder Weg und/oder Ziel vorgegeben? Welche Informationen sind vorgegeben?) vorgestellt. Aufgabenformate wie beispielsweise Blütenaufgaben werden von den LiV erstellt.

Mithilfe des Prozessmodells zur Unterrichtsgestaltung von Josef Leisen wird auf die Faktoren der materialen und personalen Steuerung des Kompetenzerwerbs eingegangen und thematisiert, wie dieses Modell im Unterricht praktisch umgesetzt werden kann.

Musik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Musik

Die Ausbildung im Fach Musik soll die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst befähigen, auf der Basis strukturierter Fachkenntnisse und künstlerisch-praktischer Fähigkeiten Musikunterricht für die Sekundarstufen I und II zu planen und durchzuführen. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen am Ende der zweiten Ausbildungsphase in der Lage sein, auf der Grundlage der Fachanforderungen und einer reflektierten Kenntnis musikdidaktischer Konzeptionen fundierte Beiträge zur Entwicklung und Umsetzung schulinterner Fachcurricula zu leisten. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst setzen sich während ihrer Ausbildung intensiv mit den verbindlichen Handlungsfeldern und den Organisationsformen des Musikunterrichts auseinander. Sie lernen, die häufig sehr heterogenen musikbezogenen Vorerfahrungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler zu diagnostizieren, in differenzierender Weise angemessen zu berücksichtigen und für die gemeinsame Arbeit zu nutzen. Sie verfügen über Kenntnisse zur Förderung eines differenzierten Umgangs mit (Fach-)Sprache. Vielfältige musikspezifische Unterrichtsmethoden sowie geeignete Inhalte sollen gezielt ausgewählt und eingesetzt werden, um gestalterische und reflektierende Prozesse im Umgang mit Musik zu ermöglichen. Dabei werden die fachbezogenen Möglichkeiten digitaler Medien angemessen genutzt. In allen Veranstaltungen werden folgende Inhalte kontinuierlich am Beispiel konkreter Unterrichtsstunden und unter dem Blickwinkel der jeweiligen Veranstaltungsschwerpunkte geübt und diskutiert: Aufbau einer Stunde, Didaktische Reduktion, Auswertung und Reflexion von Unterricht, Umgang mit Heterogenität, Durchgängige Sprachbildung, Medienbildung.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- gestaltet Unterricht auf der Basis eines strukturierten Fachwissens und sicherer musikpraktischer Fertigkeiten.
- kennt die wichtigsten musikdidaktischen Konzeptionen und kann Prinzipien daraus begründet für die eigene Planung nutzen.
- kann komplexe musikbezogene Inhalte fachlich korrekt, adressatengerecht und binnendifferenziert, auch unter Berücksichtigung von Förderschwerpunkten, reduzieren.
- agiert bei der Anleitung von Musikpraxis und bei instrumentaler Begleitung musikalisch korrekt und stilistisch angemessen.

- beherrscht vielfältige fachspezifische, aktivierende Unterrichtsmethoden zur Umsetzung musikspezifischer Tätigkeitsbereiche wie Singen und Musizieren, Umsetzung von Musik in Bewegung, Bild, Sprache und szenisches Spiel.
- agiert sicher im Umgang mit digitalen Medien.
- nutzt Möglichkeiten digitaler Medien funktional für den Fachunterricht.
- vermittelt den Lernenden die Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit musikbezogenen Sachverhalten emotional und kognitiv auseinanderzusetzen.
- aktiviert die Lernenden zum eigenverantwortlichen Umgang mit kreativ-gestalterischen Ausdrucksformen.
- setzt bei der Rezeption und Produktion von Texten zu und über Musik geeignete Methoden zur Förderung eines differenzierten Umgangs mit (Fach-)Sprache ein.
- befähigt die Lernenden dazu, bei Deutungen und Wertungen subjektive Anteile von objektivierbaren Aussagen zu unterscheiden und beides zueinander in Beziehung zu setzen.
- kann Phasen der Musikpraxis und Reflexion sinnvoll einsetzen und aufeinander beziehen.
- initiiert im Klassenunterricht oder im Rahmen von AGs musikbezogene Projekte, die in (schul-)öffentliche Präsentationen münden, beziehungsweise beteiligt sich an deren Planung und Durchführung.
- verfügt über Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen musikbezogenen Interessen und Fähigkeiten gezielt zu fördern.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen lernen, Unterricht mit Blick auf eine Förderung der Bildungssprache zu planen und durchzuführen. Für den Musikunterricht bedeutet dies, dass bei der musikbezogenen Rezeption und Produktion von Texten geeignete Methoden zur Förderung eines differenzierten Umgangs mit der (Fach-) Sprache eingesetzt werden. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen im Unterricht eine reichhaltige und variationsreiche Sprache einsetzen und Arbeitsanweisungen adressatengerecht formulieren. Sie sollen bei Inhalten wie dem Singen von Liedern, dem Vertonen von Texten und dem Beschreiben musikalischer Wirkungen die Entwicklung eines differenzierten Sprachgebrauchs im Blick haben. Sie sollen spezifische Schwierigkeiten im Umgang mit historischen Lied- oder Quellentexten sowie mit Sachtexten erkennen und gezielte Unterstützungsmöglichkeiten einsetzen können sowie den Aufbau einer Fachsprache angemessen einführen und fördern.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Der Unterricht im Fach Musik wird stark durch heterogene Lernvoraussetzungen geprägt. Unterschiede in der außerschulischen Förderung, aber auch den musik-

kulturellen Erfahrungen und der allgemeinen Lerndisposition bedingen ein Zusammen-treffen von Lernenden mit unterschiedlichsten musikbezogenen Erfahrungen, Lern-ständen und Interessen in ein und derselben Lerngruppe.

So ist es ein wichtiges Ziel der Ausbildung, dass die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst über geeignete Kenntnisse und Methoden verfügen, Schülerinnen und Schüler in allen Jahrgangsstufen je nach ihren individuellen Möglichkeiten und Interessen angemessen zu fordern und zu fördern. Bezogen auf die sonderpädagogischen Förderschwerpunkte ist es vor allem Ziel der Ausbildung, Kenntnisse fachspezifischer Möglichkeiten zur Stärkung emotionaler und sozialer Identität, zur Erweiterung von Wahrnehmungs- und Bewegungsprozessen sowie zum Umgang mit Lernschwierigkeiten zu vermitteln.

Medienbildung

Die Bedeutung digitaler Medien insbesondere für den Musikbereich erfordert eine fachspezifische Ausbildung der Lehrkräfte hinsichtlich medialer und medienpädagogischer Kompetenzen. Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen befähigt werden, sicher mit digitalen Medien umzugehen und mediale Angebote reflektiert auszuwählen und didaktisch sinnvoll im Musikunterricht einzusetzen.

Sie sollen deren vielfältige Möglichkeiten für individuelle Förderung im Musikbereich kennen und nutzen. Dazu gehören Anwendungen digitaler Medien für das Erlernen musikalischer Grundlagen, für die Rezeption von Musik und musikbezogenen Informationen sowie für die Unterstützung gestalterischer und kreativer Prozesse. Digitale Medien sollen dabei zum einen als Werkzeug eingesetzt werden können, sie sollen zum anderen aber auch Inhalt des Musikunterrichts sein, indem Medienerfahrungen der Lernenden thematisiert und Medienangebote und Mediengebrauch im Musikbereich kritisch reflektiert werden.

Ausbildungsveranstaltungen

1. Bausteine Musikpraxis

- Musikpraktische Aufgabenstellungen für heterogene Gruppen
- Verbindung mit musiktheoretischen Inhalten
- Einführung elementarer Inhalte im Unterricht der Orientierungsstufe
- Methoden der Lied-Erarbeitung in der Sekundarstufe I
- Spielerischer Umgang mit Klängen

2. Musik machen und erfinden

- Musik mit Instrumenten gestalten
- Methoden des Klassenmusizierens
- Methoden der Lied-Erarbeitung
- Musik erfinden und arrangieren

- Verbindung gestalterischer Aufgabenstellungen mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik erschließen“

3. Musik in Bild, Bewegung, Sprache umsetzen (I)

- Elementare Rhythmen erfahren
- Bewegung als Vorbereitung zum Tanz
- Erarbeitung von Tänzen aus verschiedenen Epochen
- Verbindung mit Inhalten der elementaren Musik- und Formenlehre
- Bezug zum Konzept der Handlungsorientierung
- Aufgabenstellungen für heterogene Gruppen

4. Musik in Bild, Bewegung, Sprache umsetzen (II)

- Verbindung von Musik und Bild oder Film
- Möglichkeiten der Visualisierung von Musik
- Umsetzen von Musik in Bewegung und Tanz
- Möglichkeiten des Umsetzens musikalischer Eindrücke in szenische und sprachliche Formen
- Verbindung gestalterischer Aufgabenstellungen mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik erschließen“

5. Musik hören, beschreiben, einordnen (I)

- Elementare Formen der Musik hören und beschreiben
- Verbindung mit Aufgabenstellungen aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“ als Methode zum Beschreiben und Einordnen von Musik
- Assoziationsspiel
- Arbeit mit der „Hörbrille“
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

6. Musik hören, beschreiben, einordnen (II)

- Musik hören, mitverfolgen, beschreiben, kategorisieren
- Methoden der Höranalyse
- Verbalisieren und Unterscheiden von subjektiven Höreindrücken und objektiven musikalischen Merkmalen
- Angemessener und adressatengerechter Umgang mit Fachsprache
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

7. Musik mit Bezug auf ihre Kontexte und Wirkungen reflektieren (I)

- Analyse funktionaler Musik im Unterricht
- Musik in der Werbung: Erfindung, Umsetzung und Reflexion eines Werbespots
- Umgang mit indizierter Musik im Unterricht
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

8. Musik mit Bezug auf ihre Kontexte und Wirkungen reflektieren (II)

- Musik in Bezug auf ihre Wirkung untersuchen
- Musik mit Bezug auf ihren Kontext reflektieren
- Musik mit Bezug auf Text, Handlung usw. interpretieren
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

9. Digitale Medien im Musikunterricht

- Vertonung eines Films
- Umgang mit Software zur Musikbearbeitung und zum Filmschnitt

10. Richtlinien für das Fach Musik

- Grundkonzeption der Fachanforderungen
- Vorgaben und Verbindlichkeiten
- Konzeption von Aufgabenstellungen im Musikunterricht
- Anforderungsbereiche und Anforderungsebenen
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

11. Probenpraxis

- Aufbau und Anleitung verschiedener Ensembles
- Adressengerechte Repertoireauswahl
- Berücksichtigung heterogener Voraussetzungen
- Methodische Zugänge
- Umgang mit Unterrichtsstörungen

12. Umgang mit Heterogenität im Musikunterricht

- Bereiche der Heterogenität im Musikunterricht
- Formen der Diagnostik
- Möglichkeiten der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Unterstützungsbedarf

- Binnendifferenzierende Aufgabenstellungen
- Formen der Leistungsbewertung

13. Planung, Erarbeitung und Einübung eines Musicals

- Einrichtung des Materials
- Probenpraxis
- Aufführungsbedingungen und Bühnentechnik
- Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit besonderem Unterstützungsbedarf
- Förderung von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache

14. Organisationsformen und Strukturen des Musikunterrichts

- Grundformen des Unterrichtens vom Training bis zum Projekt
- Modelle der Strukturierung von Unterrichtsstunden im Fach Musik
- Rituale und Warm-ups im Musikunterricht
- Methoden der Evaluation von Musikunterricht

15. Medien und Materialien für den Musikunterricht

- Unterrichtswerke im Vergleich
- Präsentationsmedien
- Heft- und Mappenführung
- Digitale Medien im Musikunterricht
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

Philosophie

Leitlinien der Ausbildung im Fach Philosophie

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Philosophie werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards zugrunde gelegt und sind primär durch die fachspezifischen Ausbildungsstandards Philosophie zu markieren. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Philosophie für die Sekundarstufe I ausgerichtet.

Der Philosophieunterricht, der als Erziehung zur Nachdenklichkeit und als Mittel zur Orientierung in Denken und Handeln verstanden wird, ist didaktisch darauf angelegt, das selbstständige Denken der Schülerinnen und Schüler systematisch zu fördern.

Er folgt dabei dem Prinzip der Problemorientierung, das dem Unterricht konzeptionell die Richtung weist; Fragwürdiges aus der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen bildet dabei den Ausgangspunkt. Er fördert damit die Entwicklung eines problembewussten Zugangs zur Welt und ermöglicht Schülerinnen und Schülern, Gegenstände, Phänomene und Sachverhalte des Alltags und ihrer Lebenswelt als philosophisch prinzipiell fragwürdig zu beschreiben und zu reflektieren.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst haben dementsprechend die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler in ihrem fachlichen Lernen zu unterstützen und dabei deren sprachlichen und reflexiven Fähigkeiten systematisch und kontinuierlich zu fördern.

Der Philosophieunterricht sucht seinen Ausgangspunkt immer in der Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler und ist dementsprechend problemorientiert ausgerichtet; dies ist die Grundlage für ein fachgerechtes Umgehen mit der Heterogenität von Philosophiegruppen hinsichtlich binnendifferenzierenden Arbeitens, das mit Blick auf Inklusionsklassen im Spannungsfeld von Abstraktion und Anschaulichkeit auszugestalten ist.

Das kompetenzorientierte Unterrichten berücksichtigt die von der KMK formulierten und in den Fachanforderungen detailliert dargelegten philosophischen Basiskompetenzen:

- Wahrnehmungskompetenz als die Fähigkeit, die Gegenstände, Sachverhalte und Strukturen der Welt als Moment und Anknüpfungspunkt philosophischer Implikationen wahrzunehmen und zu beschreiben
- Deutungskompetenz als die Fähigkeit, die Gegenstände, Sachverhalte und Strukturen der Welt in Beziehung zu unterschiedlichen philosophischen Problemstellungen zu setzen und diese Deutungszusammenhänge zu analysieren und zu reflektieren
- Argumentationskompetenz als die Fähigkeit, in gedanklichen Zusammenhängen die Funktion von Begriffen, Argumentationen, Schlussfolgerungen und deren Voraussetzungen und Konsequenzen zu beschreiben und zu analysieren

- Urteilskompetenz als die Fähigkeit, Urteile in ihrer Herleitung, ihrem Zusammenhang, ihren Geltungsansprüchen und Konsequenzen zu beschreiben und zu analysieren sowie selbst begründete und folgerichtige Urteile zu bilden
- Darstellungskompetenz als die Fähigkeit, philosophische Zusammenhänge in angemessener Form auszudrücken und sich dabei zielgerichtet unterschiedlicher diskursiver und nicht-diskursiver Medien und Gestaltungsformen zu bedienen

Zum anderen leistet der Philosophieunterricht seinen genuinen Beitrag für die Übernahme von Verantwortung für eigenes Denken und Handeln.

Dies gilt auch hinsichtlich des verantwortungsvollen Umgangs mit Medien im Unterricht und über den Unterricht hinaus; dieser sollte in jeder Jahrgangsstufe innerhalb mindestens eines Reflexionsbereichs thematisiert und eingeübt werden.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

1. Die Lehrkraft versteht Philosophieunterricht als Erziehung zur Nachdenklichkeit und als Mittel zur Orientierung in Denken und Handeln.
2. Die Lehrkraft organisiert und gestaltet ihren Unterricht dialogisch im Sinne einer philosophischen Untersuchungsgemeinschaft. Sie ist den Fragen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen gegenüber aufgeschlossen und weiß diese für das eigene Unterrichtsvorhaben nutzbar zu machen.
3. Die Lehrkraft nimmt ihre Schüler/-innen in ihren Denkleistungen ernst, unterstützt und fördert sie in der Entfaltung selbstständiger Reflexion sowie in der Übernahme von Verantwortung für eigenes Denken und Handeln.
4. Die Lehrkraft lässt den Schülerinnen und Schülern ausreichend gedanklichen Freiraum, fördert das freie Gedankenspiel und ermuntert ihre Schüler/-innen zur Entwicklung von kontroversen Standpunkten.
5. Die Lehrkraft entwickelt und pflegt eine philosophische Gesprächskultur.
6. Die Lehrkraft führt die Schüler/-innen in einen Prozess philosophischer Reflexion, der sie in die Lage versetzt, Sach-, Sinn- und Lebensfragen in Rückbindung an Theorie zu gedanklicher Klärung zu bringen.
7. Die Lehrkraft ist bereit und fähig, ihren eigenen philosophischen Standpunkt sowohl ständig weiterzuentwickeln als auch kritisch zu reflektieren.
8. Die Lehrkraft plant und erteilt ihren Unterricht ohne normierende Vermittlung bestimmter Fachpositionen.
9. Die Lehrkraft konzipiert ihren Unterricht auf einer soliden fachwissenschaftlichen Grundlage – unter Berücksichtigung aktueller fachdidaktischer Ansätze und Konzeptionen – problemorientiert im Sinne des Lehrplans beziehungsweise der Fachanforderungen.
10. Die Lehrkraft plant und gestaltet den Philosophieunterricht gemäß den Bildungsaufgaben des Faches, der Wahrnehmung pädagogischer Anforderungen an die jewei-

lige Jahrgangsstufe sowie dem Unterricht der jeweiligen Schulart. Sie beherrscht die fachspezifischen Methoden der Unterrichtsführung und setzt diese funktional ein.

11. Die Lehrkraft zeigt einen sicheren und zweckgerichteten Umgang mit philosophischer Fachsprache beziehungsweise Begrifflichkeit. Sie achtet auf sprachliche Differenziertheit und Genauigkeit in den mündlichen und schriftlichen Unterrichtsbeiträgen ihrer Schüler/-innen; sie fördert dabei die Erweiterung ihres (Fach-)Wortschatzes.
12. Die Lehrkraft beherrscht gängige rationale Standards wie die der logischen Stringenz, der Konsistenz, Systematik und Konsequenz und wendet diese im Unterrichtsgespräch an.
13. Die Lehrkraft ist in der Lage, einen vernunftgeleiteten philosophischen Diskurs zu moderieren.
14. Die Lehrkraft unterstützt Schüler/-innen in ihrem fachlichen Lernen und fördert ihre sprachlichen und reflexiven Fähigkeiten. Sie fördert die Dialogfähigkeit und das Urteilsvermögen der Lernenden und erzieht sie so zu Verständnis und Toleranz.
15. Die Lehrkraft wendet verschiedene Methoden der Leistungserhebung an und nimmt eine differenzierte Leistungsbewertung vor. Sie macht Eltern sowie Schülerinnen und Schülern gegenüber ihre Kriterien transparent.
16. Die Lehrkraft ist über die rechtlichen Rahmenbedingungen des Faches informiert und berücksichtigt diese bei der Planung und Durchführung des Philosophieunterrichtes.

Inhalte der Ausbildungstage

1. Planung von Unterricht (1)

Grundsätze zur Planung einer Unterrichtsstunde

Die Veranstaltung entwickelt und erörtert die Parameter, die zu den Vorbedingungen des Unterrichts in den verschiedenen Jahrgangsstufen gehören. Auf der Grundlage des Lehrplans und unter Berücksichtigung fachdidaktischer Erkenntnisse leitet sie an zur Konzeption und Ausgestaltung einer Unterrichtsstunde über

- die Erschließung des Unterrichtsgegenstands nach fachwissenschaftlichen Erkenntnissen,
- die Überprüfung des Unterrichtsgegenstands hinsichtlich seines Lernpotenzials,
- die Formulierung von Kompetenzschwerpunkten und Stundenzielen sowie
- die begründete Wahl unterrichtlicher Arbeitsformen.

2. Planung von Unterricht (2)

Grundsätze zur Konzeption einer Unterrichtseinheit in der Sekundarstufe I / Planung eines Curriculums entsprechend den LP-Themen beziehungsweise den Themen der Fachanforderungen sowie den verbindlichen Kompetenzen der Lehrpläne beziehungs-

weise der Fachanforderungen

Anhand didaktischer Überlegungen sowie anhand eines Themenbeispiels aus den Fachanforderungen wird exemplarisch aufgezeigt, wie eine Unterrichtseinheit didaktisch konzipiert und ausgestaltet werden kann. Daraus abgeleitet, werden aus verschiedenen Reflexionsbereichen Themen auf fachlicher Grundlage erschlossen, didaktisch reflektiert und gemäß den zugrunde liegenden themenbezogenen Kompetenzbeschreibungen planerisch umgesetzt.

3. (Schriftliche) Vorbereitung einer Unterrichtsstunde: Von der Sachanalyse zur didaktischen Reflexion und Entscheidung; Ableitungen der methodischen Überlegungen

Einerseits als Zusammenfassung des bisher im A-Modul Erarbeiteten, andererseits als Erweiterung der in eigener Praxis erworbenen Erfahrungen mit schriftlichen Unterrichtsvorbereitungen trägt dieses Modul hauptsächlich Werkstattcharakter. Auf der Grundlage unterschiedlicher Unterrichtsentwürfe schärft diese Veranstaltung den Blick für die Qualität einer gründlichen, didaktisch orientierten Vorbereitung, die Basis ist für gelingenden Unterricht.

4. Leistungsmessung und -beurteilung im Philosophieunterricht

Welche Möglichkeiten der Leistungsmessung stehen mir im Philosophieunterricht zur Verfügung? Wie beurteile ich Schülerleistungen in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I? Wie gelingt es mir, meine Beurteilungen adäquat zu erstellen und transparent zu machen?

Diese Veranstaltung zeigt eine Vielfalt von Möglichkeiten der Leistungsmessung auf und diskutiert Verfahren der Leistungsbeurteilung anhand konkreter Beispiele.

Sie vermittelt Prinzipien und Verfahren zur Erstellung von verschiedenen Aufgabenformaten zwecks Leistungsmessung unter Berücksichtigung der drei Anforderungsbereiche, diskutiert unterschiedliche Möglichkeiten der Aufgabenstellung und übt ein in Korrektur und Bewertung.

5. Der Einsatz von Jugendbüchern im Philosophieunterricht der Sekundarstufe I

Die Einsicht, dass Philosophieren mit jüngeren Schülerinnen und Schülern gerade dann erfolgreich ist, wenn es altersgerechte Zugänge sucht, die sich einem Problem auf nicht-diskursive Weise nähern, wird in der Didaktik uneingeschränkt geteilt.

Anhand verschiedener Beispiele, die die Teilnehmer/-innen einbringen, wird die thematische Eignung der infrage stehenden Jugendbücher erörtert.

Zum Beispiel anhand des Jugendbuchs von Willi Fährmann „Der überaus starke Willibald“ soll exemplarisch gezeigt werden, auf welche Weise genuine Lernziele des Philosophieunterrichts über die obligatorischen Themen des Lehrplans hinaus verfolgt werden können.

Dieses Buch eignet sich in besonderer Weise, da es nicht nur als Parabel eines diktatorischen Regimes (des Nationalsozialismus) gelesen werden kann, sondern sehr vielfältige Probleme anspricht und Lösungsmöglichkeiten aufzeigt, die von Kindern kontrovers diskutiert werden können.

6. Der Philosophieunterricht im Kontext der Bildungspolitik / Didaktik des Philosophieunterrichts

Das Modul dient einerseits dazu, Kenntnisse hinsichtlich des in Schleswig-Holstein zugrunde liegenden Rechtsverständnisses des Philosophieunterrichts zu erwerben, andererseits mit dem leitenden Verständnis der Rolle der Philosophielehrkraft vertraut zu werden:

- Die Lehrkraft erörtert unterschiedliche didaktische Positionen zum Philosophieunterricht mit Kindern und Jugendlichen.
- Sie führt zur Beurteilung der Praktikabilität unterschiedlicher didaktischer Ansätze in Hinsicht auf deren Relevanz für den Philosophieunterricht in Schleswig-Holstein.
- Sie schafft den Rahmen für unterrichtliche Planung und Durchführung aller Jahrgangsstufen.
- Sie zeigt anhand ausgewählter Beispiele Möglichkeiten unterrichtlicher Konkretionen auf der Grundlage unterschiedlicher Modelle.

7. Didaktische Ansätze zum Philosophieren mit jüngeren Schülerinnen und Schülern

Die Veranstaltung untersucht in Fortführung des ersten Didaktik-Moduls B-1 insbesondere die tradierten und aktuellen fachdidaktischen Positionen, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des Philosophierens mit Kindern beschäftigen und diskutiert Möglichkeiten ihrer Übertragung auf den Unterricht in den unterschiedlichen Schularten und den einzelnen Jahrgangsstufen.

8. Planung von Unterricht (3)

Konzeption einer Unterrichtseinheit in der Sekundarstufe I und der Oberstufe – Planung eines Curriculums entsprechend den LP-Themen beziehungsweise den Themen der Fachanforderungen sowie den verbindlichen Kompetenzen der Lehrpläne beziehungsweise der Fachanforderungen

Wie konzipiere ich didaktisch abwechslungsreichen Unterricht für eine Philosophiegruppe der Jahrgangsstufen 5 bis 10? Diese Aufgabe ist für junge Lehrkräfte eine besondere Herausforderung; anhand verschiedener Themen des Lehrplans beziehungsweise der Fachanforderungen soll exemplarisches Arbeiten gemäß den in den vorangegangenen Modulen B-1 und B-2 erörterten didaktischen Prinzipien eingeübt werden.

Weitere Schwerpunkte bilden die Parameter „Methodische Gestaltung“ und „Binnendifferenzierendes Arbeiten“.

9. Ergebnissicherung im Philosophieunterricht

Wie kann gewährleistet werden, dass die Kompetenzen, die der Unterricht fördern oder verstärken soll, auch tatsächlich von den Schülerinnen und Schülern (weiter-)entwickelt werden und nachhaltig wirksam sind?

Dieses Modul möchte in den Problemzusammenhang der Ergebnissicherung einführen; unterschiedliche Formen der Ergebnissicherung innerhalb des Philosophieunterrichts werden diskutiert, veranschaulicht und erprobt.

10. Textfreie Problemerkörterung / Schreiben im Philosophieunterricht

Ausgehend von Formulierungsmöglichkeiten eines philosophischen Problems wird in diesem Modul die textfreie Erörterung im Unterricht einerseits im mündlichen Diskurs verschiedener Ausprägung eingeübt, andererseits das Schreiben als eine monologische beziehungsweise dialogische Form der Auseinandersetzung mit einem problematischen Sachverhalt.

11. Umgang mit Texten im Philosophieunterricht – Positionen der Textdidaktik – Verfahren der Texterschließung

Obwohl die Schüler/-innen nach Kant „nicht Gedanken, sondern denken lernen“ und einen „freien und selbsteigenen“ Gebrauch von ihrer Vernunft machen sollen – und die Fachanforderungen diesem Postulat folgen –, hat der Text, wenn er in problemorientiertes Arbeiten eingebettet ist, als Medium im Philosophieunterricht seine Bedeutung nicht eingebüßt.

Die Veranstaltung führt in unterschiedliche Modelle der Textdidaktik ein und entwickelt anhand konkreter Beispiele aus den thematischen Feldern der Unterrichtsarbeit in der Sek. I Umsetzungsmöglichkeiten, die im je eigenen Unterricht erprobt werden können.

12. Mit narrativen Texten philosophieren – Fachliche Ansätze und fachdidaktische Positionen

Neben dem theoretischen Text bieten zahlreiche andere Medien Anstöße zum Philosophieren: literarische beziehungsweise alle Arten von fiktionalen Texten unterschiedlicher Gattungen. Diese narrativen Medien haben den Vorzug, gerade – aber nicht nur – jüngeren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeiten des Philosophierens zu eröffnen. In dieser Veranstaltung werden zahlreiche Beispiele für unterschiedliche Jahrgangsstufen erörtert und hinsichtlich unterrichtlicher Eignung geprüft.

13. Mit Bildern philosophieren – Positionen der Bilddidaktik

Das Bild als spezifische Form eines narrativen Mediums stellt einen besonderen Anreiz dar, philosophisches Denken zu evozieren. Bilder haben den Vorzug, gerade – aber nicht nur – jüngeren Schülerinnen und Schülern, denen in der Regel nicht das sprachlich-begriffliche Repertoire zur Verfügung steht, das Voraussetzung ist für diskursive Auseinandersetzung mit einem theoretisch vermittelten Problem, die Möglichkeiten des Philosophierens zu eröffnen. Ein reflektierter didaktischer Zugriff setzt sich mit dem Begriff des Bildes auseinander, klärt den Unterschied zwischen Bildern und Dingen und dem zwischen Bildern und anderen Zeichen. Er setzt sich mit den unterschiedlichen Formen und Facetten von Bildern auseinander, welche strukturell schlichter oder wesentlich komplexer als ein lineares – sprachliches – Medium sein können, und untersucht die spezifischen Möglichkeiten des Bilddeutens und -verstehens, welche die Grundlage bilden für eine bildkritische Haltung.

14. Gesprächsführung im Philosophieunterricht

Der Philosophieunterricht, der darauf ausgerichtet ist, das selbstständige Denken der Schülerinnen und Schüler systematisch zu fördern (vgl. FA Sek. I, S. 13), muss in

besonderem Maße sein Augenmerk auf das Unterrichtsgespräch richten.

Prinzipien der gelingenden Gesprächsführung in den einzelnen Phasen der Unterrichtsstunde werden zum einen unter dem Gesichtspunkt der Kompetenzförderung, zum anderen unter dem Gesichtspunkt der Strukturierung des Gesprächsverlaufs in Hinsicht auf die zu erreichenden fachlichen und fachdidaktischen Ziele analysiert und reflektiert. Gemäß den didaktischen Leitlinien der Fachanforderungen soll die Entwicklung und Entfaltung der Fähigkeit zur eigenständigen Urteilsbildung und selbstständigen Reflexion „im Rahmen einer an der sokratischen Tradition orientierten Gesprächskultur“ erfolgen, welche „die Schülerinnen und Schüler zu geordneter argumentativer und sprachlich angemessener Auseinandersetzung mit Phänomenen, Sachverhalten und mit Phänomenen, Sachverhalten und Gedanken anleitet“ (FA, s. o.).

Zum anderen wird der Blick gerichtet auf fachspezifische Gesprächsformen, welche exemplarisch erprobt werden. Beispielsweise kann das sokratische Gespräch nach Gustav Heckmann behandelt werden.

15. Das Gedankenexperiment im Philosophieunterricht der Sekundarstufe I

In Anlehnung an die Bestimmung von Philosophie als der „Wissenschaft des Möglichen, insoweit es möglich ist, als die Wissenschaft von allem Wirklichen und Möglichen, insofern es sein kann“ (Christian Wolff) sieht Hans-Ludwig Freese Philosophie als „Möglichkeitswissenschaft“, die im kreativen Spiel mit Gegebenem sich Welten erschließt oder mögliche anschauliche und gedankliche Strukturen entwirft.

Das Gedankenexperiment, von Freese auch als „Abenteuer im Kopf“ bezeichnet, kann ihm zufolge Erkenntnis- wie auch Unterrichtsmethode zugleich sein.

Wenn es mittels Gedankenexperimenten gelingt, die Grundfragen der Philosophie zu erhellen und gleichzeitig verkrustete Denkstrukturen aufzubrechen, dann sind diese als Einsatz im Philosophieunterricht aller Jahrgangsstufen geeignet. Dabei wird zwischen dem Gedankenexperiment im engeren Sinne und anderen, weniger strengen Formen zu unterscheiden sein (Gedankenspiel, literarische Fiktionen, Imaginationen, freie Ideen, usw.).

Die Veranstaltung möchte zeigen, dass das Spiel mit Imaginationen Prozesse freisetzt, die dem diskursiven Denken oft verschlossen bleiben.

Physik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Physik

Die Physik ist eine theoriegeleitete Erfahrungswissenschaft, welche die Natur unter bestimmten Aspekten betrachtet. Mit ihrem spezifischem Methodenrepertoire, den Möglichkeiten der Formalisierung und Mathematisierung ist sie stark anwendungsbezogen und von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Daher kann Physik wesentliche Beiträge zur Allgemeinbildung und zum Aufbau eines Weltbildes leisten. In der naturwissenschaftlich-technisch geprägten Welt gehören sowohl klassische als auch moderne Inhalte der Physik zum Bildungsgut aller aufgeklärten Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die kulturelle Dimension der Physik erschöpft sich aber nicht ausschließlich in deren Inhalten, sondern erschließt sich wesentlich über die Physik als Methode der Natur- und Weltbetrachtung.

Die Ausbildung vermittelt den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst (LiV) eigene Lernerfahrungen in selbstgesteuerten, aktiven Lernformen. Phasen der Vermittlung von theoretischen Ansätzen, Konzepten und Modellen sind ebenso selbstverständlich wie vielfältige Formen der Reflexion bisheriger Erfahrungen und des eigenen Lernprozesses. Die in den Modulen gewählten Lernformen sind für eine erfolgreiche Arbeit in der Schule unverzichtbar. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst arbeiten in den Modulen durch die gewählten Arbeits- und Sozialformen selbsttätig und selbstständig.

Die LiV haben im Rahmen des Bachelor- und Masterstudienganges eine umfassende fachliche und didaktische sowie eine grundlegende pädagogische Ausbildung erhalten. Die Ausbildung durch das IQSH schließt an die universitären Studien an und unterstützt die LiV bei der praktischen Umsetzung der Inhalte und Methoden und orientiert sich dabei an den „Bildungsstandards im Fach Physik für den Mittleren Schulabschluss“ sowie den Fachanforderungen Naturwissenschaften für den Unterricht an Gemeinschaftsschulen und den jeweils dazugehörigen Leitfäden.

Mit Blick auf das fachspezifische Kompetenzprofil werden in den Ausbildungsveranstaltungen für das Fach Physik folgende Inhalte vermittelt:

- Leitgedanken und Inhalte der Fachanforderungen/Bildungsstandards
- Ergebnisse fachdidaktischer Forschung über das Lernen im Fach Physik
- Erkenntnis- und Arbeitsmethoden (argumentieren und kommunizieren, Probleme lösen, modellieren, kommunizieren, bewerten)
- Planen und Gestalten von Unterrichtseinheiten auf angemessenem fachlichen Niveau (Berücksichtigung der drei Anforderungsbereiche: Reproduzieren, Reorganisieren und Transferieren) unter Einsatz von anspruchsvollen Methoden und effektiven Übungsformen
- Planen und Gestalten von substantziellen Lernumgebungen (Aufgabenformate, die auf unterschiedlichem Niveau bearbeitet werden können) selbstgesteuerten

fachlichen Lernens (z. B. Gruppenarbeit, Projektorientiertes Lernen, Lernen an Stationen, Freiarbeit) unter Berücksichtigung verschiedener Darstellungsebenen (enaktiv, ikonisch, symbolisch)

- Einsatz von Fachmedien (Unterrichtsmaterialien, Präsentationsmedien, Lehr-Lernsoftware, Informationssysteme ...)
- Strategien des Erklärens und der Gesprächsführung (fachliche Korrektheit, schülergemäße Vereinfachung)
- Reflexion über fachliche Inhalte und Zusammenhänge
- Unterstützungsangebote zum individualisierten Lernen insbesondere bei Sprach- und Lernschwierigkeiten oder Hochbegabung sowie zu Aspekten der Inklusion
- Unterschiedliche Formen der Leistungsmessung und -beurteilung (Unterrichtsbeiträge, Klassenarbeiten, Parallelarbeiten, Vergleichsarbeiten, Abschlussarbeiten, Zertifikate, Lerntagebücher, kompetenzorientierte Rückmeldungen/Kompetenzraster)

Inhalte der Ausbildungstage

1. Kompetenzorientierter Physikunterricht

Fachlich: Schwimmen, Schweben, Sinken

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 7: Lernen (S. 106 – 120)

- Arbeit in den Basiskonzepten anhand der Fachanforderungen und Bildungsstandards
- Kompetenzen im Physikunterricht
- Planungsmodelle für kompetenzorientierten Physikunterricht
- Konzeption von Aufgaben im kompetenzorientierten Physikunterricht

2. Planungsmodelle

Fachlich: nach Bedarf

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 3: Unterricht aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung (S. 39 – 48)

- Vorstellung von Modellen zur Planung von Unterricht (Udo Klinger; Didaktische Route)
- Merkmale von kompetenzorientiertem Physikunterricht
- Der Kompetenzbegriff im Physikunterricht
- Übungen zur Planung und Reflexion von Unterricht mit den genannten Modellen
- Verknüpfung fachlicher Inhalte, orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

3. Besondere Lernschwierigkeiten im Physikunterricht

Fachlich: Mechanik und nach Bedarf

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 7: Lernen (S. 106 – 120); Kapitel 8: Motivation (S. 121 -132)

- Umgang mit Präkonzepten (z. B. Kraft)
- Mögliche Lehrgänge
- Lehr- und Lernprinzipien aus Sicht der Kognitionspsychologie (Konstruktivismus)
- Interesse und Motivation, Kontextorientierung

4. Leistungsmessung und -beurteilung

Fachlich: nach Bedarf

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 2: Diagnostik und Leistungsbeurteilung; Kapitel 12: Schulleistungsuntersuchungen und Bildungsmonitoring

- Formale Aspekte (Erlasslage usw.)
- Tests, Arbeiten, Notengebung
- Umgang mit Kompetenzrastern
- Überblick über alternative Leistungsnachweise
- Bewertung von Teamarbeiten, Lernprodukten
- Erstellung von Tests und Kompetenzrastern
- Recherche zu alternativen Leistungsnachweisen
- Verknüpfung fachlicher Inhalte, orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

5. Erkenntnisgewinnung: Experimente

Fachlich: Elektrizitätslehre und nach Bedarf

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 7: Lernen (S. 106 – 120); Kapitel 8: Motivation (S. 121 -132)

- Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung, Kompetenzstufenmodell
- Mathematisieren
- Fragen entwickeln, Hypothesen formulieren, beobachten, untersuchen, experimentieren, protokollieren, auswerten
- Variablenkontrolle, Messfehler
- Sicherheitsaspekte beim Experimentieren

6. Diagnostik: Alltagsvorstellungen und Präkonzepte

Fachlich: nach Bedarf

Basiswissen Lehrerbildung: Unterricht aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung (S. 39 – 48); Kapitel 7:

Lernen (S. 106 – 120)

- Möglichkeiten der Vorwissensaktivierung
- Umgang mit Präkonzepten
- Erprobung verschiedener Methoden zur Vorwissensaktivierung
- Diagnosemöglichkeiten
- Verknüpfung fachlicher Inhalte, orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

7. Heterogenität, Differenzierung, Individualisierung

Fachlich: Wärme

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 10: Schulische Inklusion (S. 135 – 152); Kapitel 11: Schulentwicklung (S. 170 – 185)

- Lernumgebungen differenziert, individualisiert und inklusiv gestalten
- Geöffnete Unterrichtsformen, Stationenlernen, Experimentieren in offenen Lernsituationen, Lernen in Projekten
- Begabtenförderung

8. Modelle im Physikunterricht

Fachlich: nach Bedarf

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 3: Unterricht aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung (S. 39 – 48)

- Wieso Modelle?
- Begriffsklärung
- Unterschiedliche Modelle
- Bedeutung von Modellen im Physikunterricht
- Erfahrungswelt und Modellwelt
- Einsatz von Modellen in der Schule
- Anforderungen an Modelle für den Schuleinsatz
- Erprobung und Einsatz verschiedener Modelle
- Überprüfung von eingesetzten Modellen im Hinblick auf die Anforderungen in der Gemeinschaftsschule
- Verknüpfung fachlicher Inhalte, orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

9. Nawi, Basiskonzepte aus den Fachanforderungen Naturwissenschaften

Fachlich: Wasser/Luft/Boden

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 3: Unterricht aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung (S. 39 – 48)

- Fächerübergreifendes Anlegen von Basiskonzepten

- Scientific Literacy
- Biologische und chemische Aspekte im Nawi – Themenfeld Wasser
- Chemische und biologische Experimente im Nawi-Unterricht

10. Unterrichtseinstiege / Darbietender Unterricht und Sprache

Fachlich: nach Bedarf

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 7: Lernen (S. 106 – 120); Kapitel 8: Motivation (S. 121 – 134);

- Ziel von Einstiegen
- Bedingungen für Motivation
- Kontextualisierung
- Lehrervortrag
- Erklärungen im Unterricht
- Demonstrationsexperimente
- Besonderer Aspekt: Alltagssprache/Unterrichtssprache/Fachsprache
- Erarbeitung eines „Einstiegs-Repertoires“
- Übungen zum „aktiven Zuhören“ / „Elevator pitch“ / „Storytelling“
- Verknüpfung fachlicher Inhalte, orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

11. Bewertung und Kommunikation

Fachlich: Kernphysik

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 6: Sozialisation in Kindheit und Jugend in ihrer Bedeutung für die Schule (S. 70 – 86); Kapitel 6: Bedeutung der Peers für die individuelle schulische Entwicklung (S. 91 – 102); Kapitel 4: Kommunikation im schulischen Kontext (S. 53 – 67)

- Durchgängige Sprachbildung
- Scaffolding
- Texte lesen und schreiben
- Informationen erschließen und weitergeben
- Wortschatzarbeit
- Gesellschaftliche und technische Probleme bewerten, in denen Physik eine Rolle spielt
- Kernphysik aus Sicht der Basiskonzepte

12. Lehr- und Lernmittel / Spiele / Methodenwerkzeuge / Egg-Races / Berufliche Bildung

Fachlich: nach Bedarf

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 8: Motivation (S. 121 – 134);

- Formale Aspekte (Erlasslage, Sicherheitsbestimmungen)
- Rollen-/Planspiele im Physikunterricht
- Egg-Race-Methode
- Einsatz von Methodenwerkzeugen zur Kompetenzerweiterung
- Möglichkeiten zum kooperativen Arbeiten im Hinblick auf die berufliche Bildung
- Erprobung verschiedener Schulmaterialien
- Angebot der Vertiefung eines Arbeitsschwerpunktes aus den Bereichen „Spiele“, „Egg-Race“, „Berufliche Bildung“
- Verknüpfung fachlicher Inhalte, orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

13. Diagnostik und Förderung

Fachlich: Optik

Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 2: Diagnostik und Leistungsbeurteilung; Kapitel 12: Schulleistungsuntersuchungen und Bildungsmonitoring

- Formative Diagnostik
- Kompetenzraster zur Selbst-, Partner- und Lehrerdiagnose
- Diagnostik experimenteller Kompetenz
- Fachdidaktische Grundlagen der Optik

14. Strahlenschutzmodul 1

Fachlich: Anwendungen der Kernphysik

- Strahlungsarten
- Nachweismethoden, Abschirmung der Strahlungsarten
- Biologische Schädigungen – Gefahren – Dosimetrie
- Typische Schulexperimente

15. Strahlenschutzmodul 2

Fachlich: Rechtliche Grundlagen zum Unterricht in Kernphysik

- Gesetzliche Rahmenbedingungen (StrlSchV, RöV)
- Genehmigungspflichtiger, genehmigungsfreier Umgang mit Strahlern
- Weiterführende Experimente, Störstrahler und Röntgengeräte
- Organisation des Strahlenschutzes
- Pflichten der Strahlenschutzbeauftragten
- Prüfung zum Nachweis der Fachkunde

Anmerkungen zu den Strahlenschutzmodulen

Es finden im Rahmen der Ausbildung zwei verpflichtende Strahlenschutzmodule statt. Diese werden im Rahmen der 15 Ausbildungsmodule vermittelt. Die Strahlenschutzmodule enden mit einer schriftlichen Prüfung, in der die LiV ihre Fachkunde im Strahlenschutz nachweisen. Die Erteilung der Fachkunde im Strahlenschutz (Klasse 7.1) erfolgt auf Antrag beim Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Grundlage ist die Fachkunderichtlinie Strahlenschutz (nachgeordnete Vorschrift zur Strahlenschutzverordnung und Röntgenverordnung); sie bezieht sich nur auf die Fachkunderklasse S.7.1 (Strahler an Schulen).

Die Module zum Erwerb der Fachkunde im Strahlenschutz sind sowohl zeitlich, inhaltlich als auch personell vom Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung zertifiziert. Wegen der Abschlussprüfung und der praktischen Versuche finden sie als Präsenzkurse statt.

Sport

Leitlinien der Ausbildung im Fach Sport

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Sport werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Sport festgelegt. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Sport ausgerichtet.

Die allen Schulformen und Schulstufen gemeinsam zugrunde liegende fachdidaktische Position besteht darin, Bewegung, Spiel und Sport sowohl als Mittel individueller Entwicklungsförderung einzusetzen als auch durch den Sportunterricht die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu erschließen.

Als pädagogische Leitidee des Sportunterrichts wird folgender **Doppelauftrag** formuliert:

- Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport
- Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur

Im Vorbereitungsdienst ergibt sich für die Sportlehrkräfte die Verpflichtung, diesen Doppelauftrag als sportpädagogische Aufgabe zu erkennen und im Sportunterricht umzusetzen. Beide Seiten des Doppelauftrags sind von gleicher Wichtigkeit; in einem erziehenden und bildenden Sportunterricht werden sie gleichermaßen angesprochen.

In diesem Doppelauftrag verbinden sich sechs pädagogische Perspektiven. Unter jeder dieser Perspektiven lässt sich an Sinngebungen anknüpfen, die im Sport geläufig sind und mit denen Menschen unserer Zeit begründen, was sie im Sport suchen und warum sie ihn als Bereicherung ihres Lebens schätzen.

Es handelt sich im Einzelnen um folgende pädagogischen Perspektiven:

- Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern
- Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten
- Etwas wagen und verantworten
- Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen
- Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen
- Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden darauf vorbereitet, in ihrem Sportunterricht diese Perspektiven zu eröffnen, auf die damit verbundenen Sinngebungen Bezug zu nehmen und damit dazu beizutragen, Sportkultur zu erschließen.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst:

1. stellen Bewegung in den Mittelpunkt des Unterrichts, vermitteln Freude daran und fördern Belastbarkeit und Anstrengungsbereitschaft.
2. verfügen über beispielgebende Bewegungskompetenzen in den jeweiligen Themenbereichen der Fachanforderungen.
3. leiten theoretische Inhalte aus sportpraktischem Tun ab, begründen und vermitteln diese.
4. eröffnen vielfältige Perspektiven und Sinngebungen für das Sporttreiben:
 - a. Wahrnehmungsfähigkeit verbessern und Bewegungserfahrungen erweitern,
 - b. sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten,
 - c. beim Sporttreiben etwas wagen und verantworten,
 - d. das Leisten beim Sporttreiben erfahren, es verstehen und einschätzen,
 - e. beim Sporttreiben kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen,
 - f. durch Sporttreiben die Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln.
5. erfassen und beurteilen das sportliche Handeln unter den unterschiedlichen Perspektiven.
6. fördern über Bewegung und Sporttreiben die Koedukation und die Inklusion, indem sie unterschiedliche Interessen, Voraussetzungen und Möglichkeiten beider Geschlechter berücksichtigen und ihren Unterricht mit Blick auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichten.
7. praktizieren unter Berücksichtigung solider Kenntnisse über Geräte und Materialien und unter Beachtung geltender Sicherheitsbestimmungen einen reibungslosen und effizienten Sportunterricht.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Konzepten, Methoden und Modellen sollen auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein:

Durchgängige Sprachbildung

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst arbeitet darauf hin, Sportunterricht mit Blick auf die Sprachebene Bildungssprache zu planen und zu gestalten. Die Sportlehrkräfte im Vorbereitungsdienst stellen die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache explizit her, indem sie

- eigenes und fremdes Bewegungsverhalten sowie Reflexionen darüber bildungs- und fachsprachlich korrekt verbalisieren,
- ein bewusst wertschätzendes und respektvolles Sprachverhalten pflegen,
- sich eines klaren Anweisungsverhaltens bedienen, dessen Exaktheit und Gelingen sich oftmals unmittelbar in beobachtbarem Bewegungsverhalten der Schülerinnen und Schüler äußert,
- Ursachen nicht gelingender Kommunikation bei Instruktionen nachgehen und diese beseitigen,
- sprachlich vorbildliche Arbeitskarten gestalten, die knapp, aber präzise gehalten sind und visuell angemessene Unterstützung bieten,
- Fachvokabular präzise und funktional einsetzen und in seiner Bedeutung vermitteln,
- sprachliche Kommunikation als Mittel der sozialen Interaktion in Sport- und Spielprozessen funktional einsetzen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusiver Sportunterricht ist „Sportunterricht für alle“. Ein solcher Sportunterricht zeichnet sich dadurch aus, dass er in allen Schularten und Schulstufen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam beschult und seine Gestaltung auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichtet. Diese Heterogenität bezieht sich nicht allein auf Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf. Er steht generell für Vielfalt und schließt beispielsweise die Hochbegabung ebenso ein wie den Migrationshintergrund oder unterschiedliche soziale Ausgangslagen.

Im Vorbereitungsdienst ist daher die Gestaltung eines Sportunterrichts zu vermitteln, der Schülerinnen und Schüler individuell fordert und fördert und zu außerschulischem Sporttreiben motiviert. Die Sportlehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen die geschlechtstypischen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen im Sportunterricht in gleicher Weise berücksichtigen und die Potenziale des Sportunterrichts zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewusst nutzen.

Inklusiver Sportunterricht

- bedeutet eine Haltung aufseiten der Lehrenden zu entwickeln, sich für alle Schülerinnen und Schüler zuständig und verantwortlich zu fühlen,
- realisiert sich über einen mehrperspektivisch angelegten Unterricht, der allen Schülerinnen und Schüler ermöglicht, an Bewegung, Spiel und Sport teilzunehmen und individuell gefördert zu werden,
- bedingt die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik, der Sozialarbeit und anderen Begleit- und Unterstützungskräften.

Medienbildung

Lehrkräften im Vorbereitungsdienst für das Fach Sport wird in erster Linie der Auftrag nahegebracht, auf eine bewegungsintensive, medienbewusste und damit auch medienarme Freizeit- und Lebensgestaltung von Kindern und Jugendlichen hinzu-

wirken. Denn gerade die digitalen Medien werden oft für die Bewegungsarmut von Kindern und Jugendlichen verantwortlich gemacht. Andererseits sind moderne Medien aus einem modernen Sportunterricht nicht mehr wegzudenken. Sie spielen eine immer wichtigere Rolle, um die Motivation zum Sporttreiben zu steigern, Bewegungsabläufe, Organisationsformen oder Spieltaktiken zu visualisieren und eigenständiges Üben von Lernenden zu ermöglichen. Digitale Medien mit ihren spezifischen Möglichkeiten sollten daher als wertvolle Ergänzung für den Sportunterricht begriffen werden. Zweck und Funktion ordnen sich diesem Leitbild unter und sind in erster Linie gerichtet auf

- die Steigerung der Motivation zum Sich-Bewegen,
- die Optimierung und Intensivierung des Bewegungslernens durch Unterstützung bei der Entwicklung von Bewegungsvorstellungen,
- die Anregung und Vertiefung von Kognitionsprozessen,
- die Nutzung vielfältiger Lerneingangskanäle,
- die Dokumentation und Präsentation von öffentlichkeitswirksamen Sportaktivitäten bei Web-Auftritten und anderen Anlässen,
- das Aufzeigen von rechtlichen Rahmenbedingungen beim Einsatz elektronischer Medien zur Aufzeichnung von Sport-, Spiel- und Bewegungsaktivitäten.

Inhalte der Ausbildungstage

Die Bezeichnungen der einzelnen Modulveranstaltungen orientieren sich an den sportpraktischen Themenbereichen der Fachanforderungen Sport.

1. Sportspiele (1): Modell „Spielerisch-impliziten Lernens“, Allgemeine Ballschule

- Strukturierung von Sportstunden
- Passung von Zielen und Methoden
- Unterrichtssteuerung
- Konzept der Ballschule als ein sportspielübergreifender Ansatz für das Spielern von Spielanfängern
- Entwicklung von spielerischen Basiskompetenzen in den Bereichen der Taktik, der Technik und der koordinativen Fähigkeiten
- Kennenlernen und Ausprobieren von Spielgeräten und deren Eigenschaften
- Formen des mit- und gegeneinander Spielens
- Auf räumliche Ziele gegen andere spielen

2. Sich fit halten (1): Gesundheit und Fitness fördernder, sicherer Sportunterricht

- Schüleraktivierung
- Förderung der Selbstständigkeit von Schülerinnen und Schülern
- Entwicklung konditioneller und koordinativer Fähigkeiten
- Gewinnung von Kenntnissen über Bewegungs- und Belastungsformen
- Erfassen von physiologischen Gesetzmäßigkeiten und anatomischen Grundlagen des menschlichen Körpers
- Erfahren des eigenen Körpers mit seinen Belastungsgrenzen und deren Erweiterung durch gezielte, regelmäßige Bewegung
- Notwendigkeit einer regelmäßigen sportlichen Betätigung zur Erhaltung der Gesundheit und die Entwicklung einer positiven Einstellung zum aktiven Sport

3. Turnen (2): Turnerische Fertigkeiten

- Einsatz digitaler Medien zum Aufbau von Bewegungsvorstellungen
- Einsatz digitaler Medien für Feedback und Fehlerkorrektur im Turnen
- Vermittlungsansätze zu vielfältigem Springen, Fliegen, Landen, Rollen, Drehen und Überschlagen
- Maßnahmen zur Differenzierung mit dem Ziel, ein „Turnen für alle“ zu inszenieren
- Modifikationsmöglichkeiten, mit deren Hilfe unterrichtliches Handeln an unterschiedliche Voraussetzungen der Lerngruppe angepasst werden kann („Stellschrauben“)
- Einhaltung turnerischer Sicherheitsvorschriften

4. Laufen, Springen, Werfen (2): Leichtathletische Fertigkeiten / Ausdauer

- Möglichkeiten der Leistungsbewertung
- Vermittlungsansätze zur Gestaltung von vielfältigen Bewegungsanlässen des Laufens, Springens und Werfens (Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien)
- Maßnahmen zur Differenzierung mit dem Ziel, ein Laufen, Springen und Werfen für alle zu inszenieren
- Modifikationsmöglichkeiten, mit deren Hilfe unterrichtliches Handeln an die Voraussetzungen der Lerngruppe angepasst werden kann

5. Fakultativer Themenbereich: Wassersport, Rollen und Gleiten, weitere Sportspiele

- Erlasslage, rechtliche Bestimmungen, Berücksichtigung formaler Vorgaben
- Theorie-Praxis-Verknüpfung
- Erlernen von Techniken zum Umgang mit Wassersportgeräten

- Inszenierung vielfältigen Rollens und Gleitens auf unterschiedlichen Niveaustufen
- Erfassen von unbekanntem Spielideen, wie z. B.: Flag-Football, Ultimate Frisbee, Rugby, Baseball, Lacrosse

6. Sportspiele (2): MSIL⁸-Zielwurfspiele/Zielschussspiele

- Optimale Bewegungszeit
- Klassenführung an der Sportstätte
- Vermittlungskonzepte zu den großen Zielwurf- und Zielschussspielen, wie Handball, Basketball, Fußball, Floorball
- Einsatz altersgerechter Spielreihen
- Einsatz von Technik- und Taktikbausteinen als systematische Entwicklung der sportartspezifischen Spielfähigkeit
- Schulung der koordinativen Fähigkeiten durch Spiel- und Übungsformen

7. Laufen, Springen, Werfen (1): Spilleichtathletik, Ausdauererschulung, Wettkampfformen

Zu vermitteln ist vor allem die Gestaltung eines sicheren Sportunterrichts im Umgang mit leichtathletischen Geräten der einzelnen Spiel- und Wettkampfformen in den unterschiedlichen Bereichen und Disziplinen.

- Selbst- und Fremdeinschätzung
- Bewegungslernen
- Reflexives Lernen
- Laufen, Springen und Werfen in Anpassung an unterschiedliche Bedingungen und Ziel- und Aufgabenstellungen
- Einschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit im Vergleich mit anderen
- Erwerb von Grundkenntnissen über die Organisation und Durchführung leichtathletischer Wettbewerbe
- Strategien zur Selbstvergewisserung über die eigene Leistung als Anreiz zur Verbesserung

8. Bewegungsgestaltung/Tanz

- Bewegungsvorbild
- Korrektur und Rückmeldeverhalten
- Organisation und Durchführung von Vorführungen und Aufführungen
- Grundlagen rhythmischer Bewegungen
- Grundlagen tänzerischer Bewegungen
- Gestaltung einfacher Themen durch Bewegung

⁸ Modell des spielerisch-implizierten Lernens

- Formen des Ausdrucks und der Darstellung erproben, erfinden und erleben
- Ausdrucks-, Gymnastik- und Tanzformen erlernen, üben, gestalten und improvisieren

9. Sich fit halten: Wahlpflichtunterricht, Sport & Gesundheit, Kondition

- Berücksichtigung formaler und curricularer Vorgaben zum Wahlpflichtunterricht (WPU)
- Vermittlung von theoretischen Inhalten auf unterschiedlichen Niveaustufen und deren Verknüpfung mit der Praxis
- Möglichkeiten der Kooperation mit außerschulischen Partnern
- Trainingsformen zu konditionellen Fähigkeiten in unterschiedlichen Sozialformen
- Formen der Leistungsmessung auf unterschiedlichen Niveaustufen in schriftlicher und praktischer Form

10. Turnen (3): Bewegungsgestaltung, Synchronturnen, Minitrampolin, Helfen/Sichern

- Vielfältige Formen der Differenzierung und Individualisierung; Gestaltung eines Sportunterrichts für alle
- Gestalterischer Umgang mit turnerischen Bewegungen (auch synchron); Einhalten turnerischer Sicherheitsvorschriften, insbesondere in Bezug auf das Minitrampolin
- Turnelemente mit dem Minitrampolin
- Erweiterung von Kenntnissen zum Helfen und Sichern
- Möglichkeiten der Implementierung gegenseitigen Helfens, Sicherns und Unterstützens bei den Lernenden

11. Raufen, Ringen, Verteidigen

Zu vermitteln ist die Leitidee des „Kämpfens als Dialog“ zur Gestaltung eines sicheren Sportunterrichts im Umgang mit fremdgesetzten Regeln.

- Förderung der Koedukation
- Einhalten von Regeln und Ritualen
- Organisation und Durchführung von Wettkampfformen
- Spielformen des Raufens, Ringens, Verteidigens
- Erlernen, Üben und Trainieren von sportlichen Formen des Raufens, Ringens und Verteidigens
- Durchsetzung von fairem Verhalten und verantwortungsvollem Umgang mit Partnern in verschiedenen Kampfsituationen

12. Schwimmen

- Gewährleistung der Sicherheit unter Berücksichtigung der Erlasslage und der rechtlichen Bestimmungen
- Einhalten von Baderegeln und Hygienevorschriften
- Grundlagen der Wassergewöhnung mit entsprechendem Spiel- und Übungsrepertoire
- Formen des sich im Wasser Bewegens, des sich Orientierens im und unter Wasser
- Erproben von Spielformen im Wasser
- Erlernen von Schwimmtechniken
- Erwerb von Kenntnissen zum Retten mit praktischer Ausführung im Wasser
- Organisation und Durchführung von Wettkampfformen

13. Turnen (1): Erlebnisturnen, Akrobatik, Le Parkour

Zu vermitteln sind unter anderem Grundlagen des Helfens und Sicherns sowie die Gestaltung eines sicheren Sportunterrichts im Umgang mit Turngeräten.

- Aufgabenkultur
- Differenzierung und Individualisierung
- Grundlagen eines erfindungs- und erlebnisreichen, gestalterischen Umgangs mit turnerischen Grundformen und Turnelementen (Erlebnisturnen, Akrobatik)
- Entwicklung von turnspezifischer Fitness in konditioneller und koordinativer Hinsicht
- Erfahren gegenseitigen Helfens und Unterstützens sowie gegenseitigen Vertrauens, Helfens und Sicherns
- Selbstsichernder und verantwortungsbewusster Umgang mit Wagnissituationen (Erlebnisturnen, Le Parkour)
- Kenntnis von Gestaltungs- und Bewertungskriterien

14. Sportspiele (3): Rückschlagspiele, Endzonenspiele

- Kenntnisse zu den Grundlagen von Trainingsprozessen und des motorischen Lernens
- Altersgerechte Vermittlungskonzepte zu den konstitutiven Elementen der Spielidee von Rückschlag- und Endzonenspielen
- Vereinfachungen thematisieren und erproben mit dem Ziel, dass alle Lernenden erfolgreich am Spiel teilnehmen können
- Schulung der koordinativen Fähigkeiten durch Spiel- und Übungsformen zu Rückschlag- und Endzonenspielen

**15. Bewegungsgestaltung / Tanz (2)
oder: Raufen, Ringen, Verteidigen (2)**

- Grundsätze der Leistungsmessung
- Möglichkeiten der Selbst- und Fremdeinschätzung
- Vertiefende Auseinandersetzung mit traditionellen und aktuellen gymnastischen Bewegungsformen und Tänzen auf unterschiedlichen Niveaustufen
- Entwickeln der Bereitschaft zu spontanem Agieren und das Reagieren als Bewegungsimprovisation
- Organisieren und Durchführen von Aufführungen und Vorführungen / Wettkampfformen (RRV)
- Vertiefende Auseinandersetzung mit sportlichen Formen des Raufens, Ringens und Verteidigens
- Vertiefende Auseinandersetzung mit den methodischen Prinzipien beim RRV mit dem Ziel, die vielfältigen Anforderungen an die Lernenden individuell anzupassen und zu steigern
- Vertiefende Auseinandersetzung mit der Bedeutung von klaren Regeln und deren Einhaltung

Technik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Technik

Die Ausbildung im Fach Technik verfolgt das Ziel, fachspezifische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vor dem Hintergrund inklusiver und heterogener Lerngruppen, Medienbildung und Durchgängiger Sprachbildung zu reflektieren, auszubauen und anzuwenden.

Die Ausbildung im Fach Technik befähigt die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, einen problem- und handlungsorientierten Unterricht zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Ausgehend von einem mehrperspektivischen Ansatz und dieser allen Schulformen zugrunde liegenden fachdidaktischen Position, steht im Mittelpunkt des problem- und handlungsorientierten Technikunterrichts die Primär- und Realerfahrung.

Durch die Vermittlung strukturierter Handlungsweisen und Denkmuster bahnt Technikunterricht bei Schülerinnen und Schülern Kompetenzen an, die zur Bewältigung vieler durch Technik bestimmter Lebenssituationen notwendig sind – gleich, ob diese im privaten, beruflichen oder öffentlichen gesellschaftlichen Zusammenhang stehen. Dabei stehen insbesondere die Entwicklung eines technisch-funktionalen Denkens, der Einsatz techniktypischer Methoden und die fachtypische Theorie-Praxis-Verzahnung im Mittelpunkt. Dadurch wird insbesondere auch Schülerinnen und Schülern mit individuellen Unterstützungsbedürfnissen gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.

Grundvoraussetzung für die nachhaltige Vermittlung der oben genannten Kompetenzen im Technikunterricht sind eine lernprozessbegleitende fachspezifische Diagnostik und die Einbeziehung verschiedener Entwicklungsbereiche beziehungsweise der jeweiligen individuellen Förderschwerpunkte sowohl bei Planung und Durchführung als auch bei der Reflexion von Technikunterricht. Ebenso spricht ein anspruchsvoller Technikunterricht Mädchen wie Jungen gleichermaßen an. Das fachspezifische handlungsorientierte Spektrum von Unterrichtsverfahren und Methoden wird durch fachübergreifende Handlungsmuster erweitert.

Phasen der Vermittlung von theoretischen Ansätzen, Konzepten und Modellen sind innerhalb der Ausbildungsveranstaltungen ebenso selbstverständlich wie praktische Übungen mit Werkzeugen und Maschinen, Übungen im Umgang mit digitalen Medien und die Erprobung didaktisch-methodischer Unterrichtselemente. Die in den Ausbildungsveranstaltungen gewählten, ineinander verzahnten Lernformen sind für eine erfolgreiche Arbeit in der Schule unverzichtbar.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden darauf vorbereitet, den Bildungswert technischer Allgemeinbildung zu vermitteln. Im Zentrum steht hier das Verhältnis von Mensch, Gesellschaft und technisch geprägter Umwelt.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst:

1. kennen die im Lehrplan Technik und den Fachanforderungen verankerte Intention sowie didaktische Konzepte des Faches.
2. können Technikunterricht planen, durchführen, reflektieren und eigenständig weiterentwickeln.
3. können Inhalte des Faches in ein schulinternes Curriculum integrieren, reflektieren und weiterentwickeln.
4. leiten aus dem mehrperspektivischen Ansatz von Technikunterricht geeignete Unterrichtsverfahren ab und setzen diese zielgerichtet ein.
5. setzen fachspezifische Werkstoffe, Materialien und Medien sach-, fach-, ziel- und adressatengerecht ein.
6. beachten die geltenden Vorschriften zur Unfallverhütung und zum Umweltschutz.
7. kennen fachspezifische, differenzierte Verfahren der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung, können Leistungen auf der Grundlage der geltenden Vorgaben feststellen, bewerten und reflektieren.
8. wissen um den Beitrag des Faches zur Informationstechnischen Grundbildung und kennen entsprechende Anwendungen digitaler Medien im Unterricht.
9. wissen um technikspezifische Bezüge des Faches zu den Naturwissenschaften und deren Bedeutung für den Unterricht.
10. wissen um die Bedeutung außerschulischer Kontakte und Kooperationen für das Lernen und Arbeiten im Fach.
11. ermitteln individuelle Entwicklungsstände und leiten daraus Maßnahmen im inklusiven Kontext und zu Durchgängiger Sprachbildung für den Unterricht ab.
12. ermitteln individuelle Entwicklungsstände und leiten daraus Maßnahmen zur Förderung von Kompetenzen für den Übergang ab.
13. wissen um den Beitrag des Faches zur beruflichen Orientierung.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Konzepten, Methoden und Modellen sollen auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein:

Durchgängige Sprachbildung

Sprachsensibler Technikunterricht geht davon aus, dass Fachinhalt und Sprache eng miteinander verbunden sind. Gleichzeitig leistet sprachsensibler Technikunterricht, dass sich Fachsprache am Lernen von Inhalten entwickelt, aufbaut und wächst.

Grundlage dafür ist

- die Bereitschaft, die Entwicklung von Alltagssprache zu Bildungs- und Fachsprache zu fördern,
- die Aneignung geeigneter Instrumente zur Sprachförderung,
- eigenes und fremdes Sprachverhalten zu reflektieren,
- Fachsprache als notwendiges Kommunikationsmittel zu begreifen, präzise und funktional einzusetzen und in seiner Bedeutung zu vermitteln.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusiver Technikunterricht zeichnet sich dadurch aus, den Schülerinnen und Schülern in allen Schularten und Schulstufen Lernen und Teilhabe zu ermöglichen.

Unter Berücksichtigung der Rechtsgrundlagen zur Prävention steht die Bandbreite der Heterogenität generell für Vielfalt und schließt beispielsweise individuelle Förderung, Hochbegabung, Gender, Migration, soziale Ausgangslage in gleicher Weise ein.

Inklusiver Technikunterricht bedeutet,

- eine Haltung der Förderung für alle Schülerinnen und Schüler aufseiten der Unterrichtenden zu entwickeln,
- mehrperspektivisch angelegten Unterricht zu realisieren,
- mit Fachkräften der Sonderpädagogik, Sozialarbeit und begleitenden Kräften zu kooperieren.

Medienbildung

Digitale Medien prägen die Lebenswelt der heutigen Jugendlichen in hohem Maße.

Medienbildung im Technikunterricht vermittelt Kompetenzen, den Anforderungen und Herausforderungen der Mediengesellschaft im öffentlichen, privaten und beruflichen Bereich selbstbewusst und kritisch zu begegnen. Technische und informationstechnische Grundqualifikationen in den Bereichen Planen, Produzieren, Präsentieren, Recherchieren und Kommunizieren bilden dabei die Ausgangslage, um fachspezifisch Aspekte der Technik beurteilen und bewerten zu lernen.

Damit leistet Technikunterricht mit seinen speziellen Möglichkeiten einen wertvollen Beitrag zur Medienbildung.

Unfallverhütung und fachspezifische rechtliche Grundlagen

- Allgemeine rechtliche Grundlagen nach Jugendschutz- und Arbeitsschutzgesetz
- Gefährdungsbeurteilung nach GUV-SI-8990-SH
- Richtlinie für Sicherheit im Unterricht (RISU)

Inhalte der Ausbildungstage

Semesterbegleitende Inhalte: Beratung, Prävention, Rechtsgrundlagen

1. Für Technik begeistern

Materialerfahrung, Werkstoffkunde, Einsatz von Werkzeugen, Geräten und Maschinen unter Einbeziehung spezifischer, individueller Entwicklungsschwerpunkte

- Schülerinnen und Schülern technische Handlungs- und Arbeitsweisen vermitteln
- Technische Methodenkompetenz aufbauen
- Planung und Durchführung exemplarischer Beispiele

2. Fachspezifische Unterrichtsverfahren – Methodensysteme des Technikunterrichts

- Erwerb und Erweiterung der Methoden- und Sachkompetenz
- Didaktische Analyse von Unterrichtsobjekten und -verfahren (Mehrdimensionalität, Mehrperspektivität, Lebensweltbezug)
- Zielperspektiven und Handlungsfelder nach Günter Ropohl / Burkhard Sachs
- Passung zwischen Lerngegenstand und Lerngruppe
- Methodenmatrix, Übersicht Aspekte des Unterrichts

3. Methodentraining: Problemlösen im Technikunterricht I

- Problemlösendes Denken und Handeln als zentrales Element von Technikunterricht
 - Grundlagen situierten Lernens zur Prozesssteuerung in der Fertigung
- Umsetzung im Unterricht, Förderung und Unterstützung
- Schülerinnen und Schülern technische Arbeitsweisen vermitteln, technische Methodenkompetenz aufbauen
- Umsetzung und Evaluation

4. Erfinden und Konstruieren im Technikunterricht

- Kreatives und problemorientiertes Handeln im Technikunterricht unterstützen und fördern
- Das Unterrichtsverfahren der Konstruktionsaufgabe
 - Individualisierung durch lösungsorientiertes Denken und Handeln
- Kriteriengestütztes Entwickeln, Planen, Herstellen und Bewerten technischer Artefakte
- Technische Baukästen zur modellhaften Realisierung komplexer technischer Systeme

5. Inklusive Unterrichtssituationen – Workroom-Management I

- Vorrichtungen als differenzierende Hilfsmittel konstruieren, herstellen und einsetzen
- Produktion von Gebrauchsgegenständen; Fertigungsverfahren nach DIN 8580
- Organisation: Arbeitsplatz, Arbeitsabläufe, Arbeitsablaufplan, Portfolioarbeit
- Fachraumeinrichtung und -ausstattung
- Materialbeschaffung/-kunde
- Aufgaben der Fachleitung

6. Methodentraining: Problemlösen im Technikunterricht II

- Exemplarische Planung, Durchführung und Evaluation von Unterrichtsbeispielen
- Unterricht planen
 - Inhalte generieren, Sachkompetenz aufbauen oder nutzen:
Dimensionen technischen Handelns
Kategoriensysteme der Technik
 - Didaktisch-diagnostische Überlegungen in den Planungsprozess einbinden
 - Didaktische Analyse von Unterrichtsobjekten und -verfahren:
Mehrdimensionalität und Mehrperspektivität
Lebensweltbezug und sinnvolle Berücksichtigung von Zielperspektiven
- Methodische Passung zur Lerngruppe und zum Lerngegenstand herstellen
- Umsetzung und Evaluation im situierten Kontext

7. Leistungsbeurteilung im Technikunterricht

- Instrumente zur Ermittlung von Lernausgangslagen und Lernprozessbegleitende Diagnostik, wie
 - Handlungsstrukturanalysen
 - Lernstrukturgitter
 - Anforderungsstrukturen
- Kriterien gestütztes Planen, Herstellen und Bewerten technischer Artefakte
- Individualisierte und prozessorientierte Bewertung von Leistungen im Technikunterricht
- Portfolioarbeit, Selbstreflexion und Schülerelbstbewertung

8. Technische Bildung im Übergangsfeld Grundschule

- Technische Funktionsabläufe und Funktionsmodelle im Unterricht einsetzen
- Lehrpläne und Fachanforderungen für die Unterrichtsplanung einsetzen
- Beiträge der Primarstufe für Technikunterricht

- Inhaltsdimensionen des Technikunterrichts und Technikbegriff im Vermittlungshorizont

9. Mediensysteme des Technikunterrichts – Workroom-Management II

- Medien im Lernprozess von Technikunterricht
- Medientaxonomien als theoretische Ansätze zur Unterstützung von Medienentscheidungen
- Produktion von Gebrauchsgegenständen; Fertigungsverfahren nach DIN 8580
- Organisation: Arbeitsplatz, Arbeitsabläufe, Arbeitsablaufplan, technische Skizze, technische Zeichnung
- Fachraumeinrichtung und -ausstattung
- Materialbeschaffung/-kunde

10. Inklusive Unterrichtssituationen – Sprache und Kommunikation im Technikunterricht

- Bildsprache und Kommunikation: Fachbegriffe und Fachsprache mit Schülerinnen und Schülern erarbeiten und umsetzen
- Abstraktionsniveaus kennen und nutzen
- Nonverbale Unterstützungssysteme im Unterricht
 - Visualisierungen einordnen
 - Beispiel „Schritt-Chart“
 - Beispiel „Werkzeugwand“
- Anschauungsmaterialien für den Technikunterricht herstellen und adressatengerecht im Unterricht anwenden

11. Kommunikation und Fertigung

- Kompetenzbereiche digitaler Bildung im Technikunterricht
 - Entwickeln und Produzieren: adressatengerechte CAD⁹-Anwendungen
- Computergestützte Produktionsverfahren im Unterricht
 - Adressatengerechte CAM¹⁰-Anwendungen
 - Grundlegende Programmierabläufe
 - Arbeit an computergestützten Maschinen (CNC¹¹, 3-D-Druck)

⁹ computer aided design

¹⁰ computer aided manufacturing

¹¹ computerized numerical control

12. Workroom-Management II

- Räumliche, zeitliche und sicherheitstechnische Optimierung von Technikunterricht
- Einfluss individueller Entwicklungsschwerpunkte auf die Raumgestaltung
- Lernumgebung gestalten durch digitale Medien
- Dokumentation und Praxis

13. Fächerübergreifende Methoden im Technikunterricht

- Planung und Durchführung von handlungsorientiertem Unterricht
- Technikunterricht als integratives Unterrichtsfach: Chancen und Grenzen fächerübergreifender Förderung im Technikunterricht
- Überfachliche Methoden des Technikunterrichts
- Unterrichtsbeispiele – Lernen an Stationen

14. Inklusive Unterrichtssituationen – Sicherheit im Technikunterricht

- Sicherheitsaspekte bei schwierigem Verhalten im Technikunterricht
- Emotionale und soziale Entwicklung verstehen: Modelle zur Kategorisierung menschlichen Verhaltens
- Prävention und Intervention bei schwierigem Verhalten im Technikunterricht
- Differenzierungsmöglichkeiten anhand fachspezifischer Unterrichtsmethoden
- Gefährdungsbeurteilung als integraler Bestandteil von Technikunterricht

15. Bedingungen und Perspektiven von Technikunterricht

- Wahl der Unterrichtsverfahren zur Förderung informationstechnischer Kompetenzen
- Leben in einer maßgeblich von Technik geprägten Welt
- Technikwissenschaften in Abgrenzung zu Naturwissenschaften
 - Naturwissenschaftliche Erkenntnisse und deren Nutzung innerhalb der Technik
- Fachliche Methoden des Technikunterrichts – Beispiele

Textillehre

Leitlinien der Ausbildung im Fach Textillehre

Die Textillehre stellt in den Mittelpunkt eines vorrangig subjektorientiert geprägten Unterrichts die Auseinandersetzung mit Textilien, welche durch ihre Allgegenwärtigkeit stets einen Lebensweltbezug für Schülerinnen und Schüler darstellen. Im Laufe der Geschichte entwickelte sich die Textillehre immer mehr zu einem Unterrichtsfach, welches Textilien und textile Techniken nutzt, um Kindern und Jugendlichen auf besonders handlungsorientierte und lebenspraktische Weise individualisiertes Lernen zu ermöglichen. Ausgangspunkt hierfür sind die Interessen und Alltagserfahrungen des Kindes.

Die praktische Arbeit mit textilen Techniken und textilen Materialien steht im Mittelpunkt des Textillehreunterrichts. Sie ist wichtiger Bestandteil eines themenzentrierten Fachunterrichts: Anhand von Textilien werden individuelle, soziale, gesellschaftliche, technische, ökologische und wirtschaftliche Aspekte einer Kultur deutlich, sodass die Textillehre einen wertvollen Beitrag sowohl zur Allgemein- als auch zur umfassenden Persönlichkeitsbildung leistet.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Fachausbildung vermittelt den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst (LiV) entsprechend den fachspezifischen Ausbildungsstandards und dem gültigen Lehrplan für die Sekundarstufe I Vorgehensweisen bei der Planung, Durchführung und Reflexion eines zeitgemäßen Textillehreunterrichts. Hierfür relevante Modelle, fachspezifische Theorien und Konzepte werden in den Modulen thematisiert und an ausgewählten Lehrplanthemen konkretisiert beziehungsweise angewandt. Die unterrichtliche Hospitation in Verknüpfung mit der Arbeit in den Ausbildungsveranstaltungen, die Unterrichtsberatung sowie die Evaluation und Reflexion von Unterricht spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle im selbstgesteuerten Lernprozess der angehenden Textillehrefachkraft.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Die Aufgabenfelder „Durchgängige Sprachbildung“, „Umgang mit Heterogenität / Inklusion“ und Medienbildung sind von besonderer Bedeutung für den heutigen Unterricht und somit durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsmodule.

Durchgängige Sprachbildung

Aufgrund der außerordentlichen Handlungsorientierung im Fach Textillehre ist die Beachtung und Förderung der Durchgängigen Sprachbildung selbstverständlich: Das Verbalisieren von Handlungsabfolgen im Rahmen der textilpraktischen Arbeit und das Reflektieren von Herstellungsprozessen mithilfe der Bildungs- und Fachsprache sind wesentliche Bestandteile eines fundierten Textillehreunterrichts.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Das Grundprinzip der Kreativitätsförderung in einem mehrperspektivischen, multi-sensorischen und subjektorientierten Textillehreunterricht begünstigt das inklusive Arbeiten in heterogenen Gruppen. Geeignete fachspezifische Möglichkeiten der Differenzierung, die das individualisierte Lernen unterstützen, werden in diesem Zusammenhang fortlaufend und umfassend thematisiert. Die LiV erkennen Inklusion als gesellschaftliches Ziel und entwickeln im Rahmen eines entsprechenden Unterrichtsprinzips unterrichtliche Kompetenzen.

Medienbildung

Die unterrichtliche Arbeit im Fach Textillehre erweist sich in der Regel als besonders material- und medienintensiv, ein besonderer Schwerpunkt der Fachausbildung ist somit die Auseinandersetzung mit einer fachgerecht gestalteten Lernumgebung und der Auswahl und Erstellung geeigneter Medien. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Möglichkeiten beleuchtet, IT-Medien in einem zeitgemäßen Textillehreunterricht einzusetzen.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Mehrperspektivität im Textillehreunterricht

- Didaktik der Mehrperspektivität im Textillehreunterricht
- Perspektiven verschiedener Ordnung
- Erstellung von Mindmaps zu verschiedenen mehrperspektivischen Unterrichtsthemen
- Möglichkeiten fächerübergreifenden Lernens mit Textillehre als Leitfach
- Themenübergreifende Konzeptionsmöglichkeiten des Lehrplans nutzen
- Mögliche Lehrplaninhalte für praktische Umsetzung:
„Textilien in der Konsumgesellschaft“ – z. B. „Meine Jeans“ /
„Textilien als Ausdrucksmittel einer Kultur“ – z. B. Molakana der Cuna-Indianer

2. Kulturwissenschaftliche Fachdidaktikkonzepte in der Entwicklung des Textillehreunterrichts

- Geschichtliche Entwicklung kulturwissenschaftlicher Fachdidaktikkonzepte
- Schwerpunkte: Transkulturelles Didaktikkonzept / Fremdkulturelles Verstehen

- Statischer/dynamischer Kulturbegriff
- Von der Sach- zur Subjektorientierung
- Mögliche Lehrplaninhalte für praktische Umsetzung:
„Textilien als Ausdrucksmittel einer Kultur“ – z. B. Patchwork der Amish People, Batik in Indonesien

3. Geöffneter Textillehreunterricht

- Unterschiedliche Dimensionen der Öffnung von Unterricht
- Fachspezifisch geöffnete Unterrichtskonzepte und -methoden
- Fachspezifische Medien des geöffneten Textillehreunterrichts: Phasenmodell, Lernkiste, Freiarbeitsmappen, Demonstrationsmedien
- Durchgängige Sprachbildung: Bildungs- und Fachsprache zur Verbalisierung von Handlungsabläufen / zur Reflexion
- Mögliche Lehrplaninhalte für praktische Umsetzung:
„Textilien – Kleidung – Wohlbefinden – Untersuchung textiler Rohstoffe“ – Stationenlernen /
„Mit Textilien arbeiten und gestalten – Kreativität statt Konsum“ – Werkstattarbeit

4. Kreativitätsförderung im Textillehreunterricht

- Schreibgespräche zum Thema „Kreativität“
- Untersuchungsfelder der Kreativitätsforschung: Eigenschaften kreativer Personen/Prozesse/Produkte
- Voraussetzungen für Kreativität im Textillehreunterricht
- Impulse für kreatives Arbeiten
- Verschiedene Formen der Textilkunst
- Mögliche Lehrplaninhalte für praktische Umsetzung:
„Textilkunst kennenlernen – z. B. Bestickte Fotografien / Soft Sculptures / Urban Knitting“

5. Werk- und prozessbegleitende Dokumentation

- Verschiedene Möglichkeiten der Dokumentation: Werkprotokoll, Portfolio, Lerntagebuch, Werkstagebuch
- Individualisierung von Lernprozessen
- Möglichkeit der schriftlichen Kommunikation
- Führen eines prozessbegleitenden Werkstagebuchs – unter der bewussten Differenzierung zwischen Alltags-, Bildungs- und Fachsprache
- Mögliche Lehrplaninhalte für praktische Umsetzung:
„Mit Textilien arbeiten und gestalten – Kreativität statt Konsum“ /
„Textilkunst kennenlernen – ein eigenes Gestaltungsprojekt durchführen“

6. Ästhetische Bildung im Textillehreunterricht

- Ästhetisches/kognitives Denken
- Entwicklung der Ästhetischen Bildung im Textillehreunterricht
- Ästhetische Forschung (Helga Kämpf-Jansen)
- Ästhetische Infizierung (Iris Kolhoff-Kahl)
- Ästhetisches Lernen (Marianne Herzog)
- Ästhetische Bildung (Gabriele Vallentin)
- Mögliche Lehrplaninhalte für praktische Umsetzung:
„Die Wohnumgebung mitgestalten – Wie wir Menschen wohnen“ – ästhetische
Forschung im Werkstattraum – textile Rauminstallationen /
„Textilien – Kleidung – Wohlbefinden / Kleidung als Ausdruck von
Individualität“ – Forschung im Werkstattraum zu jugendkulturellen Moden

7. Schwierigkeiten und Chancen durch Heterogenität im Textillehreunterricht

- Verschiedene Facetten der Heterogenität im Textillehreunterricht
- Vielfalt nutzen (Annemarie von der Groeben)
- Individualisiertes Lernen – voneinander lernen – Inklusion
- Fachspezifische Differenzierungsmöglichkeiten: Einsatz von gestuften Hilfen /
Expertensystem / vergrößerte Realisationsmedien
- Herstellung fachspezifischer Medien zur Unterstützung der Differenzierung,
z. B. Phasenmodell, bebilderte Anleitungen, Tutorial – gezielte Verwendung
von Fachbegriffen
- Selbstdifferenzierende Aufgabenstellungen in der Ästhetischen Bildung

8. Nachhaltigkeit als didaktisches Prinzip

- Geschichte / Aspekte der Nachhaltigkeit
- Lehrplanbezüge: Kernprobleme/Kompetenzerweiterung/Lehrplanthemen
- Fast Fashion
- Grüne Mode
- Lehrplaninhalte für praktische Umsetzung: „Kreativität statt Konsum – Aus Alt
mach Neu / Unseren alten Kleidern auf der Spur“
- „Textilien in der Konsumgesellschaft: Mode – Macht – Märkte / Kleidung und
Mode bei uns und in den Entwicklungsländern“ – Upcycling von Textilien

9. Außerschulische Lernorte der Textillehre

- Erlass „Lernen am anderen Ort“ (Bildungsministerium, Kiel 2006)
- Planung, Durchführung und Nachbereitung von Lernarrangements an außer-
schulischen Lernorten
- Didaktische Verortung eines außerschulischen Lernorts in den Textillehre-

unterricht

- Vielfältige Angebote außerschulischer Lernorte für den Textillehreunterricht
- Das Tuch+Technik Textilmuseum (Neumünster)
- Durchführung einer Exkursion

10. Biografisches Lernen im Textillehreunterricht

- Textile biografische Spurensuche
- Verschiedene Funktionen persönlicher (textiler) Objekte
- Gestalterische Zugänge im Textillehreunterricht (Marianne Herzog / Iris Kolhoff-Kahl / Almut Bohnsack)
- Methoden verschiedener Künstler – ästhetische Werkstätten im Textillehreunterricht
- Mögliche Lehrplaninhalte, für praktische Umsetzung: „Textilien – Kleidung – Wohlbefinden – Meine Lieblingskleidung / Mode im Wandel der Zeiten – Kinderkleidung“

11. Textillehre im Wandel der Zeit

- Entwicklung des Unterrichtsfaches Textillehre
- Aufgaben und Ziele des Textillehreunterrichts heute
- Zeitgemäße fachdidaktische Konzepte im Überblick / Subjekt- und Sachorientierung
- „Material literacy“ (Christian Becker)
- Standards für den Bereich Textil (Waltraud Rusch)
- Verbindliche Lehrplanthemen
- Übungen zur Planung von Unterricht – das schulinterne Fachcurriculum

12. Unterrichtseinstiege / Methodenwerkzeuge

- Phasierungen einer Textillehrestunde / einer Einheit
- „Infizierung“ durch interessante Unterrichtseinstiege
- Schülerorientierte Methodenkonzepte für den Textillehreunterricht (Handlungsorientierung / Öffnung von Unterricht / Projektunterricht)
- Fachspezifische Methoden: Werkstattunterricht / Lehrgang / Arbeiten mit der Lernkiste / Materialuntersuchung / Experimente / Stationenlernen / freie Gestaltungsübung / Arbeiten nach Vorlage, Anleitung
- Möglicher Lehrplaninhalt für praktische Umsetzung: „Fremdes Sehen und Verstehen – Spiegelstickerei in Indien“ – Praktische Arbeit mit einer Lernkiste

13. Fachspezifische Mediendidaktik

- „Lernen mit allen Sinnen“
- Unterrichtlicher Einsatz: Fachspezifische Demonstrations- und Realisationsmedien
- Bezugsquellen
- Bedeutung textiler Originale / von Anschauungsbeispielen
- Fachspezifische Medien (z. B. Phasenmodelle, Lernkisten, Werkzeuge ...)
- Digitale Medien im Textillehreunterricht: Internetrecherche / Tutorials / Nutzung digitaler Drucke für Transfertechniken
- Kritische Auseinandersetzung: Vor- und Nachteile digitaler Medien im Textillehreunterricht
- Möglicher Lehrplaninhalt für praktische Umsetzung: „Mit Textilien arbeiten und gestalten – Mode – Macht – Märkte / Ein Produkt planen – herstellen – verkaufen“ – Textilpraktische Übungen zu Transfertechniken

14. Fachgerechte Lernumgebung

- Konzeption und Grundausstattung eines zeitgemäßen Textillehre-Fachraums: ein besonderer Multifunktionsraum
- Sicherheitsbestimmungen im Fachunterricht
- Einflussfaktoren auf die Gestaltung und Ausstattung eines Textillehre-Fachraums
- Der Textillehre-Fachraum als Spiegel eines textildidaktischen Konzepts: Ausarbeitung konkreter Fachraumkonzepte
- Schwerpunkt: Arbeiten mit der Nähmaschine – Sicherheitsbestimmungen / sicherer Umgang mit Störungen

15. Leistungsbeurteilung im Fach Textillehre

- Erlasslage
- Beurteilungsbereiche im Fach Textillehre (Lehrplan)
- Produkt- und Prozessbewertung
- Anforderungsbereiche der Textillehre / Textile Operatoren (Waltraud Rusch)
- Aufbau/Erstellung von Kompetenzrastern
- Transparenz bei der Leistungsbeurteilung

Verbraucherbildung

Leitlinien der Ausbildung im Fach Verbraucherbildung

Verbraucherinnen und Verbraucher stehen in einer modernen Industrienation einer Fülle von Angeboten gegenüber. Gerade jungen Menschen fällt eine bewusste und sinnvolle Entscheidung für oder gegen ein Angebot schwer, weil sie häufig noch wenig Erfahrung im Umgang mit Geld oder bei der Auswahl der passenden Waren oder Dienstleistungen erworben haben. Das Fach Verbraucherbildung hat deshalb die Aufgabe, den Zusammenhang von Konsum und Lebensstil unter ökonomischen, ökologischen und sozialpolitischen Aspekten aufzuzeigen und die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihre Entscheidungen kritisch, bewusst, selbstbestimmt und reflektiert zu treffen.

In modernen Gesellschaften liegen die eigene Ernährung und die eigene Gesundheit in der Verantwortung jedes Einzelnen. Dies setzt ein entsprechendes Wissen und erforderliche Kulturtechniken voraus, die von den Familien häufig nicht mehr gesichert werden können. Im Fach Verbraucherbildung erwerben die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen, die zur Alltagsbewältigung in Familie, Beruf und Gesellschaft notwendig sind.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden während ihrer Ausbildung befähigt, den Unterricht fachwissenschaftlich korrekt und didaktisch-methodisch ausgehend von der Lebenswelt der Lernenden gegenwarts- und handlungsorientiert zu gestalten und die Selbstständigkeit der Lernenden durch die Vermittlung von Lern- und Arbeitsstrategien sowie eine Vielzahl schüleraktivierender Unterrichtsformen zu fördern.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Verbraucherbildung werden durch die allgemeinen und die fachspezifischen Ausbildungsstandards festgelegt. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an dem aktuell gültigen Lehrplan und zukünftig an den Fachanforderungen Verbraucherbildung ausgerichtet.

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- verfügt über ein fundiertes Wissen in den Kernbereichen Konsum und Lebensstil sowie Ernährung und Gesundheit und nutzt dieses sinnvoll und effizient zur inhaltlichen Strukturierung ihres Unterrichts.
- ist vertraut mit den didaktischen Grundpositionen des Faches Verbraucherbildung (VBB) und berücksichtigt in der Planung ihres Unterrichts die Vor-

gaben des Lehrplans.

- ist geübt in der Anwendung der Makro- und Mikromethoden des Faches und nutzt diese, um den Unterricht interessant und motivierend zu gestalten.
- fördert die Selbstständigkeit der Lernenden durch die Vermittlung von Lern- und Arbeitsstrategien und eine Vielzahl schüleraktivierender Unterrichtsformen.
- ist erfahren in der Konzeption und Umsetzung projekt-, handlungs- und lernfeldorientierten sowie fächerübergreifenden Lernens.
- berücksichtigt unterschiedliche Kompetenzen der Lernenden und bietet entsprechende Fördermöglichkeiten durch ausgewählte fachspezifische Themen sowie differenzierte Aufgabenstellungen.
- gestaltet fachliche Lernräume anforderungs- und situationsgerecht und handelt im Fach Verbraucherbildung entsprechend den rechtlichen und sicherheitsbestimmenden Rahmenbedingungen.
- ermöglicht durch die Einbeziehung außerschulischer Lernorte und Expertinnen/Experten in besonderer Weise handlungsorientiertes und lebensweltnahes Lernen.
- nutzt im Unterricht moderne Kommunikationstechniken, um die Lernenden auf die Erfordernisse einer modernen Mediengesellschaft vorzubereiten.
- vermittelt die für das Fach Verbraucherbildung notwendigen Fachbegriffe und trainiert die Anwendung von Lesestrategien zur Förderung der Sprachbildung.
- beteiligt sich am Schulleben und gestaltet die Schul- und Unterrichtsentwicklung durch geeignete verbraucherbildungsrelevante Projekte mit.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Konzepten, Methoden und Modellen sollen auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein:

Durchgängige Sprachbildung

Das Fach Verbraucherbildung trägt dazu bei, die Entwicklung einer Bildungs- und Fachsprache zu fördern, indem die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- als überzeugendes sprachliches Vorbild auftritt,
- Arbeitsaufträge sprachlich präzise stellt,
- Anweisungen angemessen visualisiert,
- ein Fachvokabular systematisch aufbaut und trainiert,
- Texte dem sprachlichen Vermögen der Lernenden anpasst und gegebenenfalls geeignete Hilfestellungen anbietet,

- die sprachlichen Kompetenzen der Lernenden angemessen berücksichtigt und fördert.

Während der Ausbildungsveranstaltungen werden die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst befähigt, die genannten Aspekte bei der Planung und Durchführung eines guten Verbraucherbildungsunterrichts explizit in den Blick zu nehmen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

In einem inklusiven Unterricht im Fach Verbraucherbildung werden Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderungen sowie mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam beschult. Ein weit gefasster Inklusionsbegriff steht für Vielfalt und bezieht alle Lernenden mit ein, so zum Beispiel auch solche mit und ohne Migrationshintergrund sowie Schülerinnen und Schüler mit Hochbegabung und alle unterschiedlichen sozialen Ausgangslagen. Die Gestaltung des Unterrichts muss sich dieser großen Heterogenität anpassen.

Gerade für den Unterricht im Fach Verbraucherbildung kann eine große Vielfalt sehr bereichernd sein. Unterschiedliche Essgewohnheiten und Esskulturen, verschiedene Lebensstile, aber auch eine Vielzahl an Ernährungs- und Konsumgewohnheiten sind Thema in einem modernen Verbraucherbildungsunterricht. Das Fach leistet zusätzlich einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Alltagskompetenzen, die den Lernenden eine selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung ermöglichen soll.

In den Ausbildungsveranstaltungen lernen die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst Möglichkeiten der Differenzierung kennen, um alle Schülerinnen und Schüler individuell zu fordern und zu fördern. Die Inhalte des Faches Verbraucherbildung lassen sich hervorragend nutzen, um die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Einschränkungen oder mit Migrationshintergrund in besonderem Maße zu unterstützen. Dies erfordert eine Haltung der Lehrkräfte, Heterogenität als Bereicherung und Chance für einen guten Unterricht im Fach zu begreifen. Voraussetzung ist auch die Bereitschaft zur kollegialen Zusammenarbeit mit anderen Personen in einem multiprofessionellen Team.

Medienbildung

Das Hauptanliegen des Faches Verbraucherbildung ist es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihre Entscheidungen reflektiert und selbstbestimmt zu treffen sowie Verantwortung für das eigene Handeln und für die Gesellschaft zu übernehmen. Die Lernenden sollen also in die Lage versetzt werden, jetzt und in Zukunft als informierte und mündige Verbraucherinnen und Verbraucher zu agieren. Dies trifft in besonderer Weise auch auf den Umgang mit digitalen Medien zu. Viele Themen aus diesem Bereich sind bereits implizit im Lehrplan Verbraucherbildung verankert.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst lernen in den Ausbildungsveranstaltungen, auf einen verantwortungsbewussten Umgang der Schülerinnen und Schüler mit digitalen Medien hinzuwirken. Zusätzlich wird der sinnvolle Einsatz digitaler Medien in einem modernen Verbraucherbildungsunterricht thematisiert und geschult, um als überzeugendes Vorbild für die Schülerinnen und Schüler aufzutreten.

Inhalte der Ausbildungstage

1. Guter Verbraucherbildungsunterricht

Ausgehend von der Analyse und Reflexion der eigenen biografischen Lernerfahrungen werden mithilfe theoretischer Konzepte Aspekte guten Unterrichts thematisiert und auf den Unterricht im Fach Verbraucherbildung übertragen. Merkmale eines guten Unterrichts in Verbraucherbildung sind insbesondere die Kompetenzorientierung, die Handlungsorientierung und die Subjektorientierung.

Arbeitsschwerpunkte:

- Aspekte guten Unterrichts (Hilbert Meyer; Thomas Unruh / Susanne Petersen)
- Guter Unterricht in VBB
- Der Lehrplan in VBB
- Planung von Unterricht

2. Rolle als Verbraucher/-in

In einer komplexen Welt von Angebot und Konsum wird es immer schwieriger, sich zu orientieren und selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen. Zielsetzung ist es, in einer Konsumgesellschaft als informierte und verantwortungsbewusste Verbraucherinnen und Verbraucher zu handeln.

Arbeitsschwerpunkte:

- Kompetenzerwerb im Lernfeld „Rolle als Verbraucher/-in“
- Ausgewählte Themen des Lernfeldes im Unterricht
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfeldes
- Kooperationspartner *Verbraucherzentrale e. V.*

3. Essen und Ernährung

Individuelle Essgewohnheiten entwickeln sich im Lebenslauf unter vielfältigen, soziokulturellen, interkulturellen und historischen Einflüssen. Die Essbiografie eines Menschen bestimmt sein Essverhalten und seine Essmuster. Über das Essen wird die Welt sinnlich und sozial erschlossen.

Essgewohnheiten hier und in anderen Ländern werden in dieser Ausbildungsveranstaltung thematisiert. Mithilfe der Methode *Biografisches Lernen* entsteht ein Zugang zur eigenen Essgeschichte.

Arbeitsschwerpunkte:

- Kompetenzerwerb im Lernfeld „Essen und Ernährung“
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfeldes
- Biografisches Lernen

4. Grundlagen der Unterrichtsgestaltung

Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung nehmen sowohl die Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler als auch didaktisch-methodische Entscheidungen.

In dieser Ausbildungsveranstaltung sollen die Analyse der Lernausgangslage sowie effektive Unterrichtseinstiege im Verbraucherbildungsunterricht und Präsentations- und Moderationstechniken im Vordergrund stehen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Öffnung des Unterrichts, zum Beispiel durch das Lernen an Stationen oder den Einsatz einer Lerntheke.

Arbeitsschwerpunkte:

- Lernausgangslage
- Einstiege in den VBB-Unterricht
- Offene Unterrichtsformen im VBB-Unterricht
- Präsentations- und Moderationstechniken

5. Unterrichtsmethoden und Medien im VBB-Unterricht

Aufgabe der Lehrenden ist es, die Fähigkeiten der Lernenden zum selbstbestimmten Lernen und Arbeiten zu fördern. Dazu werden in dieser Ausbildungsveranstaltung verschiedene Unterrichtsmethoden zur Förderung des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens thematisiert und die Möglichkeiten ihrer Realisierung im Verbraucherbildungsunterricht reflektiert.

Der Einsatz digitaler Medien gewinnt im Fach VBB immer mehr an Bedeutung und eröffnet neue Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung.

Arbeitsschwerpunkte:

- Methoden im Unterricht – wozu?
- Methodenwahl im VBB-Unterricht
- Schüleraktivierende und handlungsorientierte Unterrichtsformen
- Digitale Medien im VBB-Unterricht

6. Wirtschaftliche Lebensführung

Das wirtschaftliche und soziale Leben der Menschen ist geprägt von vielfältigen Lebensformen und Bedürfnissen. Dem steht gegenüber, dass jeder Haushalt nur über begrenzte Mittel verfügt, mit denen er als wirtschaftlicher Betrieb handelt.

Ziel ist es, das Spannungsfeld bewusst zu erfahren und grundlegende ökonomische und ökologische Zusammenhänge zu begreifen.

Arbeitsschwerpunkte:

- Kompetenzerwerb im Lernfeld „Wirtschaftliche und nachhaltige Lebensführung“ (Teilbereich „Wirtschaftliche Lebensführung“)
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds
- Integratives Konzept am Beispiel einer exemplarischen Unterrichtseinheit

7. Nachhaltige Lebensführung

Zum Erhalt unserer Lebensgrundlagen ist die Einsicht erforderlich, dass Bedürfnisbefriedigung Einzelner nur auf der Basis einer nachhaltigen, umweltgerechten Entwicklung gelingen kann.

Ziel ist es, die Notwendigkeit eines nachhaltigen Lebensstils zu erfassen.

Arbeitsschwerpunkte:

- Kompetenzerwerb im Lernfeld „Wirtschaftliche und nachhaltige Lebensführung“ (Teilbereich „Nachhaltige Lebensführung“)
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds

8. Ernährung und Gesundheitsförderung

Das Verständnis vom Zusammenhang von Nahrung und Ernährung fördert die Gesundheit des Einzelnen und trägt zur Gesunderhaltung bei. Rahmenbedingungen und Kontexte einer alltäglichen Lebensweise sind Hintergrund zur Reflexion und Förderung von individuellen Gesundheitsressourcen.

Arbeitsschwerpunkte:

- Kompetenzerwerb im Lernfeld „Ernährung und Gesundheitsförderung“
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds
- Kooperationspartner nach Neugründung (unter dem Dach der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) jetzt: Bundeszentrum für Ernährung (BZfE); bisher: aid infodienst e. V.
- Kompetenzorientierter Unterricht in Verbraucherbildung

9. Unterrichtsmethoden und Durchgängige Sprachbildung im VBB-Unterricht

Verschiedene Methoden ermöglichen ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Lernen. Kooperative Lernformen dienen der Schüleraktivierung.

Durchgängige Sprachbildung als Prinzip des Verbraucherbildungsunterrichtes wird exemplarisch an der Arbeit mit Texten thematisiert.

Arbeitsschwerpunkte:

- Portfoliomethode im VBB-Unterricht (z. B. „SchmExperten“)
- Kooperative Lernformen
- Arbeit mit Texten im VBB-Unterricht
- Fachsprache im VBB-Unterricht

10. Außerschulische Lernorte im VBB-Unterricht

Die Nutzung außerschulischer Lernorte bietet sich im Fach Verbraucherbildung in besonderer Weise an, um die Förderung von Kompetenzen und lebensweltnahes Lernen in realen Situationen zu ermöglichen.

Das SCOLAB Schülerlabor ist eine innovative Lernplattform zum Thema *Gesunde Ernährung* in Hamburg, die neue Impulse für die Verbraucherbildung gibt. In einfach durchführbaren Experimenten werden einerseits die natürlichen Inhaltsstoffe unserer pflanzlichen Lebensmittel und andererseits Lebensmittelzusatzstoffe sichtbar und damit anschaulich und verständlich.

- SCOLAB Schülerlabor als ein Beispiel für einen außerschulischen Lernort
- Besuch des Zusatzstoffmuseums Hamburg: Geschichte und Bedeutung der Zusatzstoffe
- Experimente, Mix- und Kochversuche, Geschmacks- und Riechproben im SCOLAB: Verwendung und Wirkung von Zusatzstoffen

11. Exemplarische Unterrichtsformen

Komplexe Unterrichtsformen werden thematisiert und an exemplarischen Beispielen didaktisch-methodisch so aufbereitet, dass sie situations- und anforderungsgerecht eingesetzt werden können. Außerdem sollen Kriterien zur Bewertung von prozess- und produktionsbezogenen Schülerleistungen reflektiert und verschiedene Arten der Lernkontrolle analysiert werden.

Arbeitsschwerpunkte:

- Projektorientierter Unterricht in VBB
- Lernwerkstätten in VBB
- Leistungsmessung und -beurteilung im Fach

12. Private Lebensführung als Potenzial

Menschen sehen sich vielfältigen Entscheidungsanforderungen ausgesetzt. Die persönlichen Potenziale werden selbst erkannt und im Sinne einer gesunden und selbstbestimmten Lebensführung genutzt. Im Zentrum steht die Entwicklung von Kompetenzen zur Alltagsbewältigung in Familie, Beruf und Gemeinschaft. Hierfür eignen sich Rollenspiele und Fallbeispiele sowie ausgewählte Unterrichtsmaterialien.

Arbeitsschwerpunkte:

- Kompetenzerwerb im Lernfeld „Private Lebensführung als Potenzial“
- Rollenspiele, Fallbeispiele als ausgewählte Methoden des Lernfelds
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds
- Einsatz von Filmen im VBB-Unterricht

13. Kultur und Technik der Nahrungszubereitung

Alltag und Vielfalt der interkulturellen Lebensstile verschiedenster sozialer Ausprägung bestimmen Esskulturen mit ihren Auswirkungen auf Auswahl, Zubereitung und Verzehr von Nahrung.

Die Organisation des Unterrichts in diesem Lernfeld sowie ein gutes Zeitmanagement stellen eine Herausforderung für die Lehrenden dar.

Arbeitsschwerpunkte:

- Kompetenzerwerb im Lernfeld „Kultur und Technik der Nahrungszubereitung“
- Zeitmanagement und Organisation des Unterrichts bei der Nahrungszubereitung
- Einbindung der praktischen Nahrungszubereitung in eine integrative Unterrichtseinheit
- Inklusion und Differenzierung am Beispiel der praktischen Nahrungszubereitung

14. Grundtechniken der Nahrungszubereitung

Ziel ist das kompetente Handeln im Alltag bei der Kultur und Technik der Nahrungszubereitung und Mahlzeitengestaltung sowie das Genießen und Wertschätzen von Speisen und Mahlzeiten.

Auf das Einhalten der Hygienegrundsätze sowie der Sicherheitsbestimmungen bei der praktischen Nahrungszubereitung wird besonders geachtet.

Arbeitsschwerpunkte:

- Hygienegrundsätze und Sicherheitsrichtlinien
- Grundtechniken der Nahrungszubereitung
- Vor- und nachbereitende Arbeiten
- Sinnexperimente als spezifische Methode für den Verbraucherbildungsunterricht

15. Einrichtung und Pflege des Fachraums

Je nach fachdidaktischen Vorstellungen und Unterrichtskonzeptionen können Lehrküchen und Fachpraxisräume unterschiedlich eingerichtet werden. Häufig werden die räumlichen Konzepte und Einrichtungen jedoch schon vorgefunden. Dann stellt sich die Aufgabe, die vorgegebene Situation mit den eigenen fachdidaktischen und methodischen Konzeptionen in Einklang zu bringen.

Arbeitsschwerpunkte:

- Einrichtung des Fachraums nach fachdidaktischen Gesichtspunkten
- Ordnungssysteme
- Gestaltung und Pflege des Fachraums
- Medienausstattung

Wirtschaft/Politik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Wirtschaft/Politik

Das Kernanliegen des Wirtschaft/Politik-Unterrichts in der Sekundarstufe I ist die Förderung der differenzierten und reflektierten Urteilsbildung der Schülerinnen und Schüler. Wirtschaft/Politik-Unterricht ist daher immer problem- und handlungsorientiert ausgerichtet und auf den Erwerb von Urteilskompetenz fokussiert.

Im Folgenden wird besonders der Beitrag des Faches zu den Themenbereichen Medienbildung, Unterricht mit IT-Medien, Durchgängige Sprachbildung, Umgang mit Heterogenität und Inklusion dargestellt.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

I. Anschlussfähiges Fachwissen

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. verfügen über ein strukturiertes Wissen in den Fachbereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und sind vertraut mit den wesentlichen Positionen innerhalb der aktuellen Debatten.
2. sind geübt in der Anwendung sozialwissenschaftlicher Arbeitsmethoden ihres Faches (z. B. empirische Sozialforschung usw.).

II. Didaktisches und methodisches Wissen und Anwendung in der Praxis

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. verfügen über ein umfangreiches und strukturiertes fachdidaktisches Wissen.
2. kennen die den wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Fragestellungen zugrunde liegenden Werteentscheidungen.
3. sind vertraut mit der Anwendung unterschiedlicher didaktischer Modelle, welche die Lerngegenstände erst aufschließen, und haben Erfahrungen, fachliche Inhalte in sinnstiftende Zusammenhänge zu überführen.
4. sind geübt in der Anwendung der Makro- und Mikromethoden des Faches.
5. verfügen über Strategien der Förderung der Selbsttätigkeit ihrer Schüler/-innen, um deren Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit zu erweitern.

6. nehmen Möglichkeiten wahr, bei den Schülerinnen und Schülern Interesse für politische, soziologische und ökonomische Zusammenhänge zu wecken.

III. Planung und Evaluation von Unterricht

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. planen und realisieren den Wirtschaft/Politik-Unterricht in sinnvoll strukturierten, alters- und stufengemäßen Einzelstunden und Unterrichtseinheiten.
2. arbeiten mit außerschulischen Partnern zusammen.
3. bewerten eine Vielzahl von Schülerleistungen mit unterschiedlichen fach- und kompetenzbezogenen Kriterien und verfügen über die Fähigkeit, ihre Bewertungskriterien gegenüber Schülerinnen und Schülern, Eltern und innerschulischen Partnern deutlich zu machen.
4. sind vertraut in der Handhabung differenzierter Lernförderung und -forderung und verfügen über angemessene Korrekturstrategien bei auftretenden Fehlern im Lernprozess.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst arbeitet darauf hin, Wirtschaft/Politik-Unterricht mit Blick auf die Sprachebene Bildungssprache zu planen und zu gestalten. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst stellen die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache explizit her, indem sie

- ein bewusst wertschätzendes und respektvolles Sprachverhalten pflegen,
- Ursachen nicht gelingender Kommunikation bei Arbeitsanweisungen nachgehen und diese beseitigen,
- sprachlich vorbildliche Arbeitsmaterialien gestalten,
- ökonomisches, soziologisches und politikwissenschaftliches Fachvokabular präzise und funktional einsetzen und in seiner Bedeutung vermitteln.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die individuelle Förderung und Forderung aller Schülerinnen und Schüler steht für die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst im Mittelpunkt. Heterogenität bezieht sich nicht allein auf Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf. Sie steht generell für Vielfalt und schließt beispielsweise die Hochbegabung ebenso ein wie Migrationshintergrund oder unterschiedliche soziale Ausgangslagen. Dem werden Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst gerecht, indem sie

- das Ziel der Urteilsbildung für alle Schülerinnen und Schüler anstreben, es aber differenziert und in abgestufter Form erreichen,

- sich für alle Schülerinnen und Schüler zuständig und verantwortlich fühlen,
- soweit möglich die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik und der Sozialarbeit sowie anderen Begleit- und Unterstützungskräften suchen und nutzen.

Medienbildung

Medien nehmen sowohl als Materialien wie auch als Gegenstand des Wirtschaft/Politik-Unterrichts eine wichtige Stellung ein. Die Erschließungskompetenz zielt dabei auf den fachgerechten und reflektierten Umgang mit unterschiedlichen Medien zur Informationsgewinnung hinsichtlich wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Problemfelder. Weiterhin werden Medien auch selbst zum Unterrichtsgegenstand. Hierbei wird insbesondere ihre Rolle im politischen Prozess kritisch reflektiert.

Ziel des Unterrichts ist das differenzierte und reflektierte Urteil der Schülerinnen und Schüler zu wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Problemstellungen. Insoweit digitale Medien hier Unterstützung leisten können, werden sie für das Lernen der Schülerinnen und Schüler herangezogen. Da das Fach Wirtschaft/Politik vom Diskurs lebt und durch Kontroversität geprägt ist, sind insbesondere Medien zu nutzen, die dieses Lernen unterstützen.

Digitale Medien werden am häufigsten zur Informationsgewinnung und deren kritischer Würdigung eingesetzt werden. Weiterhin kommen IT-Medien besonders für geöffnete Unterrichtsarrangements (beispielsweise Projektunterricht, auch im Rahmen von Wettbewerben) infrage.

Inhalte der Ausbildungstage

1. Planung von Stunden

- Gegenstand und Thema
- Bedeutungsgehalt
- Hauptintention
- Weitere Aspekte des Planungsvorgangs

2. Einstiege, Erarbeitung, Sicherung

- Arten und Ziele von Einstiegen
- Funktion von Einstiegen
- Materialien, Medien, Sozialformen für Einstiege (Einführung)
- Kognitive Aktivierung von Schülerinnen und Schülern durch Impulse
- Mikro- und Makromethodik der Erarbeitung
- Tafelbilder (Einführung)
- Präsentationen, weitere Sicherungsformen

3. Berufsorientierung als Teil des WiPo-Unterrichts

- Übergänge Schule/Beruf gestalten
- Ziele der Berufsorientierung
- Bedeutung des Berufs, Einflussgrößen auf die Berufswahl, Berufswahltheorien
- Gesetze und Vereinbarungen
- Bewerbungsverfahren

4. Geöffneter Unterricht (Makromethoden)

- Öffnung des Unterrichts durch Makromethoden und didaktische Zielstellung
- Methodenvielfalt und -angemessenheit (didaktischer Zweck)
- Vorstellung unterschiedlicher handlungsorientierter und schüleraktivierender Makromethoden
- Differenzierung durch den Einsatz geeigneter Makromethoden

5. Vertiefung der Inhalte

Vertiefung der Modulthemen sowie aktuelle Themen nach Wünschen und Bedürfnissen der LiV. Hierzu könnten unter anderem folgende Themen gehören:

- Leistungsmessung (Einführung): Kriterien, rechtliche Grundlagen
- Leistungsmessung (differenzierte Beispiele): Mitarbeitsnote, Tests, Klassenarbeiten
- Planung in Unterrichtseinheiten
- Differenzierung mit Arbeitsaufträgen

6. Merkmale und Methoden guten WiPo-Unterrichts

- Merkmale und vielfältige Methoden guten WiPo-Unterrichts
- Methodenvielfalt und -angemessenheit (mit spezieller Sicht auf die Differenzierung)
- Unterrichtsgespräche
- Veränderungen und Chancen durch ganztägiges Lernen, Inklusion und Durchgängige Sprachbildung
- WiPo-Anteile im Weltkundeunterricht

7. Medien als Inhalt und Vermittler

- Medien als bedeutendes Instrument politischer Willensbildung („Macht der Medien“)
- Verantwortungsbewusste Nutzung Neuer Medien durch Jugendliche
- Vermeidung von Abhängigkeit und Sucht

- Beispiel für Medien als Inhalt und Vermittler im Unterricht
- Medien als Vermittler von Unterrichtsinhalten (Kurzfilme, Internetrecherche ...)
- Kritische Betrachtung von Materialien aus dem Internet

8. Handelnder Unterricht im Rahmen von Simulationsspielen

- Die besonderen Vorzüge handlungsorientierter Unterrichtsverfahren (Planspiele, Rollenspiele, Talkshows ...) für erfahrbaren WiPo-Unterricht
- Verdeutlichung von Politik als Kontroverse und Kompromiss
- Konstruktive Wahrnehmung von widerstreitenden Interessen
- Problematisierung der Institutionenkunde

9. Berufs- und Studienorientierung

- Rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten
- Wirtschaft/Politik und Berufsorientierung
- Kontakte mit außerschulischen Partnern
- Berufs- und Studienorientierungs-Curriculum (Möglichkeiten)
- Betriebspraktikum

10. Materialien, Arbeitsaufträge, aktuelle Themen und Vertiefung

Vertiefung der Modulthemen sowie aktuelle Themen nach Wünschen und Bedürfnissen der LiV. Hierzu könnten unter anderem folgende Themen gehören:

- Einsatzzwecke/Kompetenzerwerb
- Quellen für Materialien
- Auswahl von Materialien
- Einsatz von Materialien
- Phasen und Materialien
- Gestaltung von Arbeitsbögen
- Erschließungskompetenz

11. Urteilsbildung an konkreten Beispielen

- Urteilsbildung in der Planung
- Inhaltliche Differenzierung (Kenntnisse, Kriterien)
- Strukturelle Differenzierung (Betrachtungsebenen, Kategorien, Perspektiven)
- Ausarbeitung am Beispiel für den eigenen Unterricht, dabei Binnendifferenzierung
- Didaktische Prinzipien (Wolfgang Hilligen, Hermann Giesecke, Klaus-Peter Kruber ...)

12. Außerschulische Lernorte

- Eventuell Besuch eines oder mehrerer außerschulischer Lernorte
- Rechtliche Grundlagen
- Ansprechpartner/-innen, Möglichkeiten
- Organisatorische Bedingungen
- Inhaltliche Zielstellungen des Lernens am anderen Ort

13. Möglichkeiten der Binnendifferenzierung

- Binnendifferenzierung, individualisiertes Lernen und Inklusion
- Operatoren als Hilfsmittel zur Differenzierung von Aufgabenstellungen
- Lehr-, Lern- und Unterrichtsmaterial vor dem Hintergrund der Einsetzbarkeit im Rahmen der Inklusion (z. B. Schulbücher für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf), im Zusammenhang des Lesens in allen Fächern und der Durchgängigen Sprachbildung oder mit besonderer Eignung für Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Effiziente Partner- oder Gruppenarbeit
- Kooperative Lernformen

14. Leistungsmessung

- Zielorientierung, bezogen auf eine Unterrichtseinheit in Hinblick auf Leistungsbewertung
- Leistungsmessungskriterien
- Transparenz
- Konzeption und Gestaltung von Leistungsnachweisen (auch in Hinblick auf Heterogenität)
- Leistungsermittlung

15. Aktuelle Themen und Vertiefung, Fallprinzip und Fallstudie

Vertiefung der Modulthemen sowie aktuelle Themen nach Wünschen und Bedürfnissen der LiV. Ebenso sind exemplarische Beispiele für den Einsatz von Fallstudie und Fallprinzip möglich, wie

- die Herausforderungen in der Konsumgesellschaft im Kontext des wirtschaftlichen Handelns in der Marktwirtschaft,
- die Marktgesetze, um auf dieser Grundlage dann auch komplexere wirtschaftliche Sachverhalte wie den Teufelskreis der Rezession und die Inflationsproblematik im Boom kausal zu veranschaulichen,
- die antizyklische Wirtschaftspolitik des Staates, die so kausal nachvollziehbar dargestellt werden kann,

- die Verführung zum Konsum (Chancen und Gefahren für Konsument/-innen),
- Werbung,
- Überschuldung,
- nachhaltiges Wirtschaften.

Pädagogik

Leitlinien der Ausbildung in Pädagogik

Im Mittelpunkt der Ausbildung im Fach Pädagogik stehen drei inhaltliche Schwerpunkte, die in allen Ausbildungsveranstaltungen verankert sind:

1. Professionelle Handlungskompetenz von Lehrkräften
2. Basisdimensionen effektiven Lehrens und Lernens
3. Interaktion mit Lernenden, Eltern, Kolleginnen und Kollegen der Regelschulen, der Sonderpädagogik, der Schulsozialarbeit sowie außerschulischen Lernpartnern

1. Professionelle Handlungskompetenz von Lehrkräften

Ziel ist es, die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst (LiV) auf Basis aktueller Studien zu professionellem Lehrerhandeln anzuleiten, um das eigene unterrichtliche Handeln kriteriengeleitet reflektieren zu können und somit die individuellen Entwicklungsprozesse von Lernenden zielgerichtet und wertschätzend zu unterstützen.

Kriterien professionellen Lehrerhandelns sind

- eine breite und spezifisch strukturierte Wissensbasis, um theoretisch reflektiert handeln zu können,
- ein breites Repertoire an Routinen, um situationsangemessen handeln zu können,
- ein hohes Berufsethos, um moralisch vertretbar handeln zu können,
- selbstregulative Fähigkeiten und die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Anforderungen an die Lehrerrolle, um den Beruf engagiert und motiviert ausführen zu können.

Ein weiteres Ziel besteht darin, die LiV auf die vielfältigen Anforderungen an die Lehrerrolle vorzubereiten, um zu einer gelingenden Kommunikation in Unterricht und Schulgemeinschaft zu befähigen. Daraus resultiert eine kritische Betrachtung folgender Rollen:

- Unterrichtende/-r (Ausbildungsstandards 1 bis 5)
- Lernbegleiter/-in (5, 6, 7)
- Erziehende/-r (20, 21, 22)
- Berater/-in (22, 23)
- Beurteiler/-in (8, 12, 13)
- Schulentwickler/-in (16)
- Teammitglied (17).

2. Basisdimensionen effektiven Lehrens und Lernens

Die Pädagogikveranstaltungen thematisieren wesentliche Qualitätsmerkmale effektiven Lehrens und Lernens in folgenden Bereichen:

- Unterrichten (Ausbildungsstandards 1, 2, 3, 4, 5, 9, 10, 11)
- Erziehen (20, 21, 22, 26)
- Beraten (19, 23, 26)
- Kommunizieren/Kooperieren (6, 12, 17, 19, 23)
- Organisieren/Verwalten (15, 24, 28)
- Evaluieren/Reflektieren (14, 18, 25)
- Beurteilen/Diagnostizieren (7, 8, 13)
- Schule entwickeln (16, 17)

3. Interaktion

Interaktion ist ein Prozess mit wechselseitiger Beeinflussung von Akteuren und Systemen.

Im Rahmen der Ausbildungsveranstaltungen lernen die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst in pädagogischen Situationen vielfältige Perspektiven wahrzunehmen, das Spannungsfeld von angemessener Nähe und Distanz in Arbeits- und Lernsituationen kritisch zu beleuchten und zu reflektieren (Ausbildungsstandards 26 und 27).

Thematisiert wird die Interaktion mit

- Lernenden (7, 15, 19, 23)
- Eltern (12, 19, 23)
- Kolleginnen und Kollegen im Klassenteam, Jahrgangsteam, Fachteam ... (17, 18)
- außerschulischen Partnern, z. B. Sportvereinen, Medienpädagogen, Beratungsstellen ... (15)

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Inhalten, Konzepten, Methoden und Modellen sind folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile der Ausbildungsveranstaltungen und der Ausbildungsberatung:

Durchgängige Sprachbildung

Multilinguale Regelklassen erfordern Unterrichtskonzepte, die sprachliches und fachliches Lernen in allen Fächern miteinander verbinden. Deshalb leitet Pädagogik die LiV in allen Ausbildungsveranstaltungen und in Ausbildungsberatungen dazu an, einen Beitrag zur Sprachförderung zu leisten. Neben einer sprachsensiblen Unterrichtsplanung liegt der Schwerpunkt auf sprachförderlichen Methoden zur Erschließung von Fachtexten und dem Durchdringen der unterschiedlichen Sprachebenen im Unterricht. Modul 6 „Orientierungswissen Durchgängige Sprachbildung“ fokussiert die gezielte und geplante Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit der Lernenden.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Der pädagogische Umgang mit Verschiedenheit realisiert sich in einem mehrperspektivisch angelegten Unterricht, der allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht, am Unterricht teilzunehmen und individuell gefördert zu werden. Er bedingt die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik, der Sozialarbeit und anderen Begleit- und Unterstützungskräften.

Insbesondere die Module 4 und 7 „Wissenswertes über Sonderpädagogik in Schleswig-Holstein“ bereiten die LiV auf Leitlinien eines inklusiven Unterrichts sowie die Arbeit in multiprofessionellen Teams vor. Methoden und Unterrichtsplanung sowie -qualität in heterogenen/inkluisiven Settings werden in allen Ausbildungsveranstaltungen und -beratungen berücksichtigt.

Medienbildung

In einer von Digitalisierung geprägten Welt leistet Pädagogik einen Beitrag zur Vermittlung von Medialitätsbewusstsein, indem ein verantwortungsvoller und reflektierter Umgang mit den an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientierten digitalen Medien geprägt wird. Im Sinne des KMK-Strategiepapiers *Bildung in der digitalen Welt* (KMK 2016) sieht Pädagogik den Auftrag zur Medienbildung darin, die Entwicklung digitalen Lernens aktiv mitzugestalten – mit Haltung, Wertebewusstsein und Medialitätsbewusstsein. Der Aufbau medialer und medienpädagogischer Kompetenzen für die LiV ist Bestandteil des Moduls 14 „Chancen und Gefahren der Mediennutzung“.

Kerncurriculum

Die Pädagogikveranstaltungen beinhalten Phasen der Vermittlung von theoretischen Ansätzen, Konzeptionen und Modellen. Dieses Anschlusswissen auf Grundlage der universitären Ausbildung wird um Praxiselemente in Form von Beispielen und daraus

resultierenden konkreten Handlungsrepertoires ergänzt. Hinzu kommen vielfältige Formen der Reflexion eigener Lehr-Erfahrungen.

Die in den Ausbildungsveranstaltungen gewählten Lernformen sind für eine erfolgreiche Arbeit in der Schule unverzichtbar. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst arbeiten in den Ausbildungsveranstaltungen durch die gewählten Arbeits- und Sozialformen selbsttätig und selbstständig.

Die inhaltlichen Themenübersichten zu allen Veranstaltungen in Pädagogik bieten die Grundlage für eine an Kompetenzen orientierte Selbsteinschätzung der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst in Anlehnung an die Ausbildungsstandards. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst haben innerhalb der Veranstaltungen die Möglichkeit, aktuelle unterrichtliche Probleme zu thematisieren und inhaltliche Schwerpunkte zu setzen.

Einführungsveranstaltung Pädagogik

Bildungs- und Erziehungsprozesse planen I

Verschiedene Kennenlernspiele

Thematischer Überblick zu den Ausbildungsinhalten Pädagogik

Professionelle Kompetenz von Lehrkräften nach Mareike Kunter / Jörg Thiele

Guter Unterricht nach Hilbert Meyer / John Hattie

Unterrichtsphasen und ihre Funktionen

Unterrichtsstörungen präventiv und aktiv begegnen

Zeit- und Stressmanagement

Einführungsveranstaltung Schulrecht

Normenhierarchie

Überblick Schulgesetz / wichtige Verordnungen und Erlasse

Überblick Aufsicht

Aufsichtsfälle

Inhalte der Ausbildungstage

1. Bildungs- und Erziehungsprozesse planen II

- Guter Unterricht in aktuellen Forschungsbefunden
- Sicht- und Tiefenstrukturen des Unterrichts
- Didaktisches Sechseck als Grundidee der Unterrichtsplanung
- Indikatoren guten Unterrichts als Grundlage der Unterrichtsanalyse und Reflexion

2. Eine Klasse führen

- Individueller Baustein: Klassenführung im Kontext aktueller Unterrichtsforschung (John Hattie / Andreas Helmke)
- Klassenführung als vorausplanendes Handeln nach Carolyn Evertson / Edmund Emmer
- Reaktive Techniken der Klassenführung nach Jacob Kounin
- Trainingssequenzen/Fallbeispiele im Umgang mit schwierigen Unterrichtssituationen

3. Heterogene Lernprozesse effektiv unterstützen

- Bedeutung des Wissens für das Können (prozedurales und deklaratives Wissen)
- Individuelle Baustein: Lerntheorien (Behaviorismus/Kognitivismus/Konstruktivismus) und deren Konsequenzen für die Unterrichtsarbeit
- Übersicht zu Möglichkeiten der Binnendifferenzierung (Aufgaben, Think-Pair-Share, Lerntempo, Sozialformen)
- Individueller Baustein: Lernertypen/Lernpräferenzen
- Aufgabendifferenzierung in heterogenen Lerngruppen
- Kognitive Aktivierung in Aufgabenstellungen
- Individueller Baustein: Unterscheidung verschiedener Niveaus von Lernaktivitäten (Denkebenen nach Robin Fogarty)
- Formen des Übens und Wiederholens

4. Aufgabenbearbeitung / Wissenswertes über Sonderpädagogik

- Inhalte Präsenzmodul
- Einführung in die Aufgabenbearbeitung
- Organisatorisches (Abgabetermin der Aufgaben, ...)

5. Diagnostizieren und Leistungen bewerten

- Grundlagen und Ziele der pädagogischen Diagnose
- Entwicklung von Diagnosekompetenz (5-Schritt-Zyklus nach Andreas Helmke)
- Diagnoseverfahren und Diagnoseinstrumente (z. B. Kompetenzraster, Portfolios)
- Das diagnostische Urteil
- Leistungsmessung und Leistungsbewertung

6. Orientierungswissen Durchgängige Sprachbildung

- Unterschiede Alltags-, Fach- und Bildungssprache
- Sprachliche Stolpersteine / Schwierigkeiten der Sprache im Fachunterricht
- Sprachensible Unterrichtsplanung
- Scaffolding als didaktisches Prinzip

7. Präsenzmodul / Wissenswertes über Sonderpädagogik in Schleswig-Holstein

- Bearbeitungsstand der Moodle-Aufgaben abfragen
- Struktur einer inklusiv ausgerichteten Unterrichtsstunde
- *Positive Behaviour Support*
- Fallbeispiele vorstellen/besprechen mittels Methode Kollegiale Fallbesprechung
- 7 Elemente inklusiven Lernens

8. Methodisch anspruchsvoll unterrichten I

- Das Verhältnis von didaktischen und methodischen Entscheidungen bei der Unterrichtsplanung
- Die Sozialformen und ihr unterrichtspraktischer Einsatz
- Mikromethoden (Lern- und Arbeitstechniken)

9. Methodisch anspruchsvoll unterrichten II

- Unterrichtskonzepte (Direkte Instruktion, Kooperatives Lernen, Offener Unterricht)
- Rolle der Lehrkraft im jeweiligen Unterrichtskonzept
- Makromethoden reflektieren und eventuell erproben (Projektorientiertes Arbeiten, Lernen an Stationen, Lernen durch Lehren, Arbeitsplankonzept)

10. Schulrecht

- Schulrechtliche Einblicke in: Aufsicht; Täuschungsversuch; Leistungsbewertung; Abschlussprüfungen; Rechte und Pflichten von Eltern/Lehrkräften/Schüler/-innen
- Maßnahmen bei Erziehungskonflikten
- Schulrechtsurteile
- Schulrechtliches aus dem Alltag: Konferenzen, Exkursionen, Klassenfahrten

11. Führen und Fördern von Gruppen und Teams

- Phasen der Teamentwicklung (Forming, Storming, Norming ...)
- Gruppenkonflikte konstruktiv bearbeiten
- Gruppenidentität entwickeln

12. Kommunikation in Schule und Unterricht

- Kommunikationspsychologische Grundlagen
- Konflikt- und Beratungsgespräche mit Eltern, Kolleg/-innen und Schüler/-innen zielgerichtet und konstruktiv gestalten

Alle Inhalte werden mit Trainingssequenzen verdeutlicht.

13. Professionelle Unterrichtsgespräche

- Standards eines gelungenen Unterrichtsgesprächs (L-S-G Lehrer-Schüler-Gespräch)
- Der effektive Lehrervortrag
- Bedeutung der Körpersprache im Unterricht

Alle Inhalte werden mit Trainingssequenzen verdeutlicht.

14. Präventionsarbeit und Medienkritikfähigkeit im schulischen Kontext

- Medienkompetenz und Medienkonsum
- Cybermobbing: Prävention und Interventionsansätze
- Extremismusprävention und Interventionsmöglichkeiten
- Gewaltprävention – Suchtprävention – Präventionsansätze
- Individueller Baustein: außerschulische Partner einbinden, z. B. die Präventions- und Beratungsstelle PROvention

IQSH

Institut für Qualitätsentwicklung
an Schulen Schleswig-Holstein

Schreberweg 5
24119 Kronshagen

Tel. 0431 5403-0

Fax 0431 988-6230-200

https://twitter.com/_IQSH

info@iqsh.landsh.de

www.iqsh.schleswig-holstein.de